

5 Wo ein Elefant in die Suppe taucht: In der Mensa-Küche ist alles ein paar Nummern größer als von der heimischen Küche bekannt. Ein Blick hinter die Kulissen und auf viele helfende Hände lohnt sich auf jeden Fall.



8 Was alte Bäume verraten: Geographen haben mit Jahrringmessungen eine drastische Kälteperiode in Eurasien zwischen 536 und ca. 660 nach Christus aufgedeckt – eine „Spätantike Kleine Eiszeit“.

10 Wie an einen großen Schriftsteller und Maler erinnert wird: Drei Ausstellungen mit einer Klammer sind das Ergebnis einer Annäherung an das bildnerische Werk von Peter Kurzeck.



14 Wer Bücher und Wissen weitergibt: Heike Duill und Marianne Groß haben der Universitätsbibliothek ihre Privatbibliothek mit Werken zum Nationalsozialismus und über den Holocaust geschenkt.

Dialog der Religionen

Bund fördert Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen weiter

pm. Das Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, in dem die Goethe-Universität Frankfurt mit der JLU kooperiert, wird auch in den kommenden fünf Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert werden. „Das ist für uns ein großer Ansporn“, sagt Prof. Dr. Bekim Agai, Direktor des Zentrums für Islamische Studien. „Wir – und auch die anderen vier geförderten Zentren – arbeiten weiter hart daran, die islamischen Wissenschaften auf dem Niveau lang etablierter Theologien in Deutschland weiterzuentwickeln.“ An der JLU werden Lehrerinnen und Lehrer für das Fach Islamische Religion in der Primarstufe ausgebildet.

Mit etwa drei Millionen Euro wird das Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen in den nächsten Jahren aus Bundesmitteln rechnen können. Ein erheblicher Teil der Mittel wird in den Ausbau der Professuren, die wissenschaftliche Nachwuchsförderung und die Forschung fließen. Das Land Hessen wird die Ausbildung der Religionslehrerinnen und -lehrer im gleichen Zeitraum mit rund 2,9 Millionen Euro unterstützen, so haben sich Bund und Länder verabredet.

Viel Andrang bei den HIT

JLU und THM boten Einblicke in Studium und Fächerangebot

cl. Großer Andrang gab es auch bei den diesjährigen Hochschulinformationstagen (HIT) der beiden Gießener Hochschulen: Am 27. und 28. Januar nutzten mehr als 6.500 Studieninteressierte die Möglichkeit, sich über das vielfältige grundständige Studienangebot der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) zu informieren.

An der JLU besonders nachgefragt waren die Fachgebiete Psychologie (mehr als 700 Anmeldungen), Sport, Bewegung und Gesundheit (mehr als 600 Anmeldungen) sowie Medizin und Zahnmedizin (rund 500 Anmeldungen). Mehr als 400 Anmeldungen gab es zudem für die Erziehungswissenschaften, die Rechtswissenschaft sowie die Biologie.

Die jährlichen Hochschulinformationstage sind für Studieninteressierte eine gute Gelegenheit, die Universität Gießen sowie die THM in Gießen, Friedberg und Wetzlar kennenzulernen und sich eine genauere Vorstellung über Anforderungen und Inhalte ihrer Wunschstudiengänge zu machen. Organisiert werden sie von den Zentralen Studienberatungen von JLU und THM; das Fachprogramm wird von den Fachbereichen geplant und angeboten.



JLU im Pottwal-Fieber: Die Anlieferung eines Walskeletts am Fachbereich Veterinärmedizin geriet im Januar zu einem Medienspektakel, bei dem am Ende der Forscherdrang über den Eckfaktor siegte. Schon kurz nach der Pottwal-Ankunft erläuterte Prof. Carsten Staszuk vom Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie seinen faszinierten Studierenden die Besonderheiten eines Wal-Schulterblatts. Warum der in der Nordsee verendete Pottwal nach Gießen kam und wer dafür verantwortlich ist, lesen Sie auf Seite 3.

„Eine besondere Verantwortung“

Universität Gießen startet Qualitätsoffensive zur Lehrerbildung – Größte lehrerbildende Institution in Hessen – Leitbild eines „reflective practitioners“

pm. Im Rahmen der Ausschreibung „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird das Projekt „Gießener Offensive Lehrerbildung“ (GOL) seit Beginn dieses Jahres gefördert. Das Konzept der JLU für eine verbesserte Lehrerbildung war mit einem Antragsvolumen von knapp sechs Millionen Euro von einem Gutachtergremium positiv bewertet worden. Die Förderung umfasst einen Zeitraum von zunächst dreieinhalb Jahren.

Mit einer Feierstunde ist das Projekt nun offiziell gestartet. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte allen Beteiligten, die mit einer innovativen Konzeption dafür gesorgt hatten, dass die JLU im harten Wettbewerb um die besten Konzepte auf Bundesebene letztlich so erfolgreich abschneiden konnte. Er sagte: „Als größte lehrerbildende Universität Hessens nehmen wir seit vielen Jahren eine besondere Verantwortung wahr. Ich bin dankbar, dass wir in der jetzt beginnenden Umsetzungsphase unser umfangreiches Lehrportfolio weiterentwickeln und auf eine neue organisatorische Stufe heben können.“

Gemeinsam betonten JLU-Präsident Prof. Mukherjee und JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle die Bedeutung der Leh-

rerbildung für die Entwicklung und Zukunftsfähigkeit Hessens. Der Präsident der Hessischen Lehrkräfteakademie, Leitender Ministerialrat Andreas Lenz, unterstrich ebenfalls die wichtige Rolle der JLU als der mit aktuell 6.200 Lehramtsstudierenden größten lehrerbildenden Universität in Hessen. Die JLU bietet von der Grundschulbildung bis zur beruflichen Bildung alle Lehramtsstudiengänge an, wobei die Studierenden aus einer beachtlichen Breite an Fächerkombinationen wählen können.

Die Mitglieder der erfolgreichen Antragsgruppe – Prof. Dr. Ludwig Stecher (Empirische Bildungsforschung), Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter (Fach-

didaktik) und Prof. Dr. Jochen Wissinger (Schulpädagogik) – stellten die Kernpunkte des Gießener Konzepts vor. Der Ausgangspunkt ist die Forderung, allen Kindern und Jugendlichen ungeachtet ihres Geschlechts oder ihrer Herkunft Bildungsbeteiligung zu ermöglichen und Bildungserfolg zu sichern. Dabei kommt der Lehrkraft eine besondere gesellschaftliche, aber auch pädagogische Verantwortung zu.

Die Gießener Offensive leitet aus dieser Verantwortung zwei zentrale Aspekte der Professionalisierung der Lehrkräfte ab: die Ausrichtung des Kompetenzprofils von Lehrkräften auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen und die Professio-

nalisation von Lehrkräften vor dem Hintergrund des Leitbildes eines „reflective practitioners“ – einer Lehrkraft, die in der Lage ist, auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse ihr eigenes Handeln zu analysieren und zu verbessern.

Die erste Leitidee „Auf die Lehrkraft kommt es an“ überträgt GOL analog auch auf die Lehre an der Hochschule: „Auf die Uni kommt es an“. Aus dieser zweiten Leitidee ergeben sich zwei zentrale Aspekte für die Weiterentwicklung der Professionalisierungsprozesse an der Hochschule: die Qualitätsentwicklung der akademischen Lehr-Lernkultur und die verstärkte Übernahme von Verantwortung seitens der Universität für die Vernetzung aller Phasen der Lehrerbildung.

„Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahmen bietet die Arbeit des Zentrums für Lehrerbildung beste Voraussetzungen“, so GOL-Projektsprecher Prof. Stecher. Zur Realisierung der im Konzept vorgesehenen Maßnahmen werden in den nächsten Wochen mehrere Stellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Koordinationsstellen ausgeschrieben. Im Laufe des Jahres werden zudem zwei neue Professuren im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften für die Lehrerbildung an der JLU eingerichtet.



Prof. Jochen Wissinger, Prof. Claudia von Aufschnaiter und Prof. Ludwig Stecher (v.l.n.r.) stellten das Konzept GOL vor.

„Geschichte mit vielen Erfolgen“

Neujahrsempfang der Medizin: Rückblick auf zehn Jahre seit der Privatisierung des Uniklinikums Gießen und Marburg

dit. Ganz im Zeichen des zehnten Jahrestags der mehrheitlichen Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) stand der Neujahrsempfang des Fachbereiches Medizin und des UKGM in diesem Jahr.

Ministerpräsident Volker Bouffier begab sich in seiner Rede mit dem Publikum in die Vergangenheit und machte deutlich, was damals im Vorfeld der Entscheidung, die Universitätsklinik in Gießen und Marburg zu fusionieren und einen privaten Mehrheitseigentümer zu gewinnen, auf dem Spiel stand: „Es ging um eine Grundsatzentscheidung für die Stadt und die gesamte Region“, betonte er. Eine andere Lösung wäre angesichts des riesigen und für die Gießener Universitätsklinik existenzbedrohenden Investitionsrückstaus, aber auch wegen der Nähe der beiden Standorte nicht möglich gewesen.

Wie die anderen Redner hob auch Bouffier die Stärken des heutigen Medizin-Standorts Mittelhessen mit der bundesweit drittgrößten Universitätsklinik hervor.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wollte zwar angesichts mancher Problemlagen und nach wie vor bestehender Herausforderungen nicht von einer reinen Erfolgsgeschichte sprechen, wohl aber von einer „Geschichte mit vielen Erfolgen“. Er stellte in seinem Grußwort fest: „Die Privatisierung hat unter an-



Hoher Besuch aus Wiesbaden: Ministerpräsident Volker Bouffier beim Neujahrsempfang des Fachbereichs Medizin.

derem mit den damit ermöglichten umfangreichen Bauinvestitionen die Existenz der Gießener Universitätsmedizin und damit die Lebensfähigkeit der Justus-Liebig-Universität insgesamt gesichert.“ Als Beispiele für die vielen Erfolge nannte er die beeindruckenden wissenschaftlichen Leistungen des Fachbereichs vom Exzellenzcluster Herz-Lunge über mehrere Sonderforschungsbereiche bis hin zu zahlreichen höchstrangigen Preisen und Auszeichnungen für exzellente Gießener Mediziner.

Zuvor hatte Dekan Prof. Dr. Wolfgang Weidner die zahlreichen Gäste des Neujahrsempfangs begrüßt. Unter den Rednern waren auch Prof. Dr. Werner Seeger, Ärztlicher Geschäftsführer der UKGM GmbH, und Dr. Dr. Martin Siebert, Vorstandsvorsitzender der Rhön-Klinikum AG und Aufsichtsratsvorsitzender der UKGM GmbH.

Von Klartextrednern und Kümmerern

Festliche Übergabe zweier Vizepräsidentenämter in der Aula – Rückblicke der vormaligen Vizepräsidenten Prof. Peter R. Schreiner und Prof. Adriaan Dorresteijn, Ausblicke der Amtsinhaber Prof. Peter Kämpfer und Prof. Verena Dolle

Von Charlotte Brückner-Ihl

Zwei Ämter, vier Personen, acht Redebeiträge: Die nüchterne Zahlenreihe greift zu kurz, um die feierliche Stimmung in der Aula anlässlich der Übergabe zweier Vizepräsidentenämter zu beschreiben. Man hatte sich einen straffen Zeitplan verordnet und einen anspruchsvollen musikalischen Rahmen geschaffen. So kamen die zahlreichen geladenen Gäste aus Wirtschaft, Politik und von den benachbarten Hochschulen am 3. Februar in der Aula in den Genuss einer kurzweiligen und anregenden Veranstaltung.

Im Mittelpunkt der Begrüßung von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee stand der Dank an diejenigen, die die Vizepräsidentenämter für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie für Studium und Lehre bis Ende 2015 drei Jahre lang innegehabt hatten, Prof. Dr. Peter R. Schreiner (vormals VPF) und Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn (vormals VPL), sowie die Freude über die Zusammenarbeit mit den derzeitigen Amtsinhabern Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer (VPF)



Stimmungsvoller Rahmen für gute Gespräche beim anschließenden Empfang.

und Prof. Dr. Verena Dolle (VPL). Beiden Amtsvorgängern bescheinigte der Präsident, in ihren jeweiligen Ressorts hervorragende Arbeit geleistet zu haben – freilich auf eine unterschiedliche Weise und mit ganz eigenen Qualitäten: der eine eher als „Klartextredner“, der andere als „Kümmerer“, zusammen aber ein „perfektes Dream-Team“.

Prof. Mukherjee unterstrich zunächst die Bedeutung des Amtes: „Vizepräsidenten sind integraler Bestandteil der strategischen und operativen Leitung der Universität.“ Sie stehen für die Präsidiumsentscheidungen als Ganzes ein. Und, sichtlich froh darüber, gab er einen kleinen Einblick in die Prozesse der Entscheidungsfindung: „Es hat im Präsidium in meiner Amtszeit noch nie – und bei meinem Vorgänger Prof. Hormuth soweit ich weiß auch nicht – eine Abstimmung gegeben. Es wird so lange diskutiert, bis alle mit der Entscheidung leben können.“ Der Interessensausgleich über alle Fachbereichsgrenzen bedeute für die Vizepräsidenten indes eine „echte Anstrengung“.

Leistungen in über 1.000 Tagen der Amtszeit lassen sich nicht in zehn Minuten beschreiben. So spannte Prof. Mukherjee für das Engagement von Prof. Schreiner den Bogen über drei Themenkomplexe hinweg: Zielvereinbarungsprozess, Drittmittelentwicklung und EU-Förderung. Stets sei Prof. Schreiner als Mahner aufgetreten. „Wir haben von deinen Einsichten sehr profitiert“, so Prof. Mukherjee.

Prof. Schreiner erklärte: „Ich war der Anwalt der starken Forscherpersönlichkeiten und Nachwuchstalente der JLU.“ Ein Meilenstein sei für ihn die Insektenbiotechnologie und damit die anvisierte Einrichtung des ersten Fraunhofer-Instituts in Gießen.



Sie stehen für einen reibungslosen Übergang im Präsidium (v.l.): Erste Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle, ihr Vorgänger Prof. Adriaan Dorresteijn, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, der vormalige Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs Prof. Peter R. Schreiner und sein Nachfolger im Amt, Prof. Peter Kämpfer.

Für Heiterkeit im Saal sorgte seine Auflistung von Begriffen, die ein Vizepräsident erst lernen muss – etwa „Gerätekarte, thematische Schwerpunkttape, Vollkostenrechnungsthematik, Antragsprosa, Wirkmächtigkeit, schilddaeske Anträge und mäzenatische Schenkungen“.

„Wir werden von Ihrer Amtsführung zehren“, versicherte Prof. Mukherjee auch dem vormaligen Ersten Vizepräsidenten Prof. Dorresteijn, den eine „sympathisch überbordende, andere begeisternde Freundlichkeit“ ausgezeichnet habe. Er habe in einem Ressort „echte Kärnerarbeit geleistet“, das naturgemäß weniger „Glamour“ habe. „28.500 Studierende sind 28.500 potenzielle Problemlagen in Studium und Lehre“, spitzte der Präsident zu. Der VPL vermeldete daher Wichtiges, aber eher Unspektakuläres – etwa, wenn es in der Lehre trotz extrem hoher Studienzahlen nicht zu Ausfällen und

Qualitätseinbußen gekommen ist.

Meilensteine in der zurückliegenden Amtszeit seien die Fortsetzung der Förderungen aus dem Qualitätspakt Lehre



Für einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen sorgten Susanne Oehler (Querflöte) und Cordula Poos (Harfe).

mit dem Projekt „Einstieg mit Erfolg“, des Projekts „Weiterbildung Mittelhessen“ und zuletzt die weitere Förderung des Zentrums für islamische Studien der Universitäten Frankfurt

und Gießen sowie die Einwerbung der „Gießener Offensive Lehrerbildung“ gewesen. Prof. Dorresteijn freute sich besonders darüber, dass trotz der steigenden Studierendenzahlen die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium und den Studienbedingungen insgesamt deutlich gestiegen ist, was aus Evaluierungen, Studierenden- und Absolventenbefragungen hervorgehe. „Die JLU ist eine ‚Schola universalis‘“, führte Prof. Dorresteijn aus, „weil sie als international ausgerichtete Uni nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Kompetenzen zur Wissensaneignung, Forschung und Wissensvermittlung anbietet.“

Den Blick nach vorn gerichtet hatten naturgemäß diejenigen, die den Staffeln rund zwei Monate zuvor übernommen hatten. Prof. Kämpfer appellierte: „Die JLU muss die Chancen nutzen, die jetzt auch von außen an

sie herangetragen werden.“ Man befinde sich in einem hochkompetitiven Feld, sowohl was die Wissenschaft als auch was die Nachwuchsförderung angehe. Sein Blick ist vor allem auch auf die Exzellenzinitiative III gerichtet: „Die JLU sollte ihr Profil nicht verlieren, aber in vielen Bereichen sind die Profile nicht immer hinreichend scharf.“ Hier bedürfe es einer Nachjustierung.

Prof. Dolle sagte: „2016 sind wir nach Bologna und der Modularisierung der Studiengänge an einem Punkt angelangt, wo ein kritisches Hinterfragen des Erreichten und eine Neusteuerung denkbar und dringend werden.“ Es gelte, den Bildungsgedanken im Humboldtischen Sinne ernst zu nehmen und sich klarzumachen, „dass eine Universität keine Fertigungsstraße oder Fortsetzung der Schule darstellt, sondern darauf abziele, junge Studierende fachlich zu bilden und zu Selbstständigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung zu bringen. Sie verstehe sich als Initiatorin von Schwerpunktbildungen und als Verantwortliche für die zukünftige Sicherung der Studierendenzahlen sowie die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Studiengänge. Eines ihrer zentralen Anliegen sei es, Forschung und Lehre als fruchtbares Miteinander im Bewusstsein zu halten, Lehrforschung stark zu machen und die Qualität der Lehre weiter zu steigern.“

In allen Redebeiträgen, aber auch beim anschließenden Empfang war ein starkes Wir-Gefühl spürbar. Erfolge stellen sich nur gemeinsam ein – und dafür galt der Dank aller an alle Beteiligten.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Susanne Oehler (Querflöte) und Cordula Poos (Harfe) sowie der anschließende Empfang von den „LadyBirds“.

Industrielle Anwendungsforschung im Fokus

Wissenschaftliche Frühjahrstagung „House of Pharma & Healthcare 2016“ am 14. und 15. März zum Thema Blut

pm. Unter dem Motto „BLUT! – From Bench to Bedside“ findet am 14. und 15. März 2016 im Physik-Hörsaalgebäude der JLU die wissenschaftliche Frühjahrskonferenz „House of Pharma & Healthcare 2016“ statt. Die Veranstaltung wird von der JLU, der Philipps-Universität Marburg, der Technischen Hochschule Mittelhessen und der TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH organisiert. Ko-Organisator der Konferenz ist das „House of Pharma & Healthcare“. Die Schirmherrschaft hat erneut der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier übernommen.

Ein Grund für die Wahl des Themas „Blut“ ist die ausgewiesene Expertise dazu am Medizin- und Pharmastandort Mittelhessen – mit dem Marburger Pharmaunternehmen CSL Behring ist ein international führender Hersteller im Bereich der Gerinnungstherapien in der Region beheimatet. Ohne Blut kein Kreislauf, keine Organfunktion, keine Infektionsabwehr, (fast) keine Tumorausbreitung und -therapie, keine Blutgerinnung und Wundheilung, kein höher entwickeltes Leben. Schon mit winzigen Mengen Blut ist eine Diagnostik zur Abklärung jeglicher Erkrankung möglich – von funktionellen Tests bis hin zu molekulargenetischen Analysen.

Blut ist daher das verbindende Element der 2. wissenschaftlichen Frühjahrstagung – von klinisch orientierten Themen wie Herz/Lunge über Infektion, Onkologie und Blutgerinnung bis hinein in das Labor zu analytischen Verfahren in Gegenwart und Zukunft. Renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie ausgewählte Expertinnen und Experten aus der industriellen Anwendungsforschung werden zu diesem Thema ihre Erfolgsgeschichten und Best-Practice-Beispiele vortragen.

Die Leiterin des interdisziplinären Schwerpunktes Hämostaseologie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg Prof. Dr. Bettina Kemkes-Matthes (JLU) koordiniert das wissenschaftliche Programm.

Die Veranstaltung ist kostenfrei. Eingeladen sind alle Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, der wissenschaftliche Nachwuchs, Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie die Studierenden der hessischen Hochschulen. Begleitend zur Konferenz werden erneut eine Industrieausstellung für Laborbedarf und Labordienstleistungen sowie eine Life-Science- und Pharma-Jobbörse stattfinden.

www.house-of-pharma.info

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 16. DEZEMBER UND AM 3. FEBRUAR

Bericht des Präsidiums

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee informierte darüber, dass das Land eine Unterstützung für den „Forschungscampus Mittelhessen“ in Höhe von 7,5 Millionen Euro bis zum Jahr 2020 bewilligt habe. Die Geschäftsstelle werde im Zeughaus eingerichtet.

Weiterhin berichtete er, dass die Zielvereinbarung mit dem Land nahezu abgeschlossen sei, die Unterzeichnung sei für Anfang März geplant. Der JLU stünden dann für verschiedene Projekte Gelder aus dem Innovationsbudget zur Verfügung. Beim internen Zielvereinbarungsprozess sei geplant, die Zielvereinbarungen des Präsidiums mit allen Fachbereichen bis zum Jahresende abzuschließen.

Mukherjee berichtete zudem, dass das Präsidium zur Stärkung der Drittmittelforschung ein Gratifikationssystem beschloss: Erfolgreiche Drittmittelantragstellerinnen und -antragsteller bekommen ab sofort für LOMZ-fähige Drittmittel den Betrag ihres individuellen Overhead-Anteils aus zentralen Mitteln der JLU verdoppelt. Zudem werden in leistungsstarken Bereichen der JLU vorgezogene Nachfolgebesetzungen von Professuren gefördert

sowie neue Durchführungsbestimmungen bei der Vollkostenrechnung eingeführt.

Zum Evaluierungsbericht der Imboden-Kommission zur Exzellenzinitiative erläuterte Mukherjee, dass nur noch zwei Förderlinien empfohlen würden: die Weiterführung von Exzellenzclustern als Herzstück der Exzellenzinitiative – wissenschaftsgeleitet und themenoffen – sowie eine Exzellenzprämie für bisherige Leistungen, von denen jeweils die zehn besten Unis für einige Jahre profitieren würden. Man müsse nun abwarten, wie die Politik mit diesen Forderungen umgehe. Mit einer Ausschreibung der Exzellenzinitiative III sei im Sommer nach entsprechenden Beschlüssen der Regierungschefs von Bund und Ländern zu rechnen, so Mukherjee. Er wies darauf hin, dass die Imboden-Kommission insgesamt antragstellende Einzelrichtungen in den Fokus rücke, Verbünde aber möglichst seien, wenn diese Vorteile für die Spitzenforschung brächten. Die JLU bereitete sich bereits gemeinsam mit der Universität Marburg auf die dritte Runde der Exzellenzinitiative vor; daneben werde man gemeinsam mit der Universität Frankfurt Weiterfördermöglichkeiten für das ECCPS im Blick behalten.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle informierte über die Gießener Offensive Lehrerbildung (siehe Bericht auf Seite 1), die positive Resonanz auf die Hochschulinformationstage (siehe Bericht auf Seite 1),

das CHE-Ranking in den Fächern Psychologie, Biologie und Chemie, die zehnte Studierenden-Befragung sowie die erfolgreiche Einwerbung von HMWK-Mitteln für Flüchtlingsprojekte an der JLU (siehe Bericht auf Seite 4).

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete, dass für die 9. LOEWE-Staffel ein Antrag der JLU in Kooperation mit dem Herder-Institut für einen LOEWE-Schwerpunkt mit dem Titel „Konfliktregionen im östlichen Europa“ eingereicht worden sei. Zudem habe es zwei Bewilligungen für Marie-Sklodowska-Curie-Projekte im Rahmen der EU-Forschungsförderung gegeben.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker informierte zur Handhabung des Urheberrechts an Hochschulen sowie zum Ausbau des E-Mail-Servecamps an der JLU, um Überlastsituationen künftig zu vermeiden. JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete über die Änderung der Bewirtschaftungsrichtlinien sowie über den aktuellen Sachstand bei den Bauprojekten der JLU.

Budgetplan 2016

Der Senat verabschiedete am 16. Dezember 2015 einstimmig die entsprechende Vorlage aus dem Haushaltsdezernat. Insgesamt kann ein Zuwachs von 23,4 Millionen Euro verzeichnet werden. Das Gesamtbudget der JLU umfasst 418,3 Millionen Euro für das Haushaltsjahr 2016.

Stellvertretende Ombudsperson

Für die Wahrnehmung der anspruchsvollen Aufgaben im Zuge der Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis wurde auf Anregung des Senats einstimmig mit dem ehemaligen Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty eine dritte Ombudsperson gewählt, die die Expertise der Medizin in besonderer Weise einbringen solle (siehe auch Seite 15).

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/sitzungstermin_jlu_intern/15_ws

Hochschulrat

Der Hochschulrat stimmte in seiner Sitzung am 5. Februar 2016 dem Budgetplan der JLU für das Jahr 2016 zu und befasste sich mit der Endfassung der zwischen Land und JLU zu schließenden Zielvereinbarung für die Jahre 2016 bis 2020.

Als strategische Schwerpunktthemen wurden die Vorbereitung der JLU auf die Exzellenzinitiative III sowie die Personalentwicklung vor dem Hintergrund der Tenure-track-Frage ausführlich diskutiert.

Weitere Themen waren das Novellierungsverfahren des Hessischen Hochschulgesetzes, der interne Zielvereinbarungsprozess 2017 bis 2020 und der mit dem Land vereinbarte Ausbau der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

„Ihr könnt das doch, oder?“

Wie ein Pflanzenforscher der JLU einen Pottwal bescherte – Glücksfall für Forschung und Lehre – „Wenn was Schönes rauskommen soll, muss es eben ab und zu mal stinken“

Von Lisa Dittrich

Es ist Präparator Ralph Blakey, der in seinem blutverschmierten Overall die Stimmung auf den Punkt bringt: „Wenn was Schönes rauskommen soll, muss es eben ab und zu mal stinken“, sagt der Mitarbeiter des Instituts für Veterinär-Anatomie und grinst breit in die Kamera der hr-„Hessenschau“. Seit Stunden stapft er – ebenso wie sein Kollege Stefan Streit und Tierpflege-Azubi Jennifer Hennemann vom Institut für Veterinär-Pathologie – gelassen durch die Überreste eines verwesenden Pottwal-Kadavers.

Skelett soll am Ende die Hermann-Hoffmann-Akademie schmücken

Und während sich die Gesichter der neugierigen Zaungäste immer wieder ins Grünliche verfärben, sortieren die drei unermülich die riesigen Knochen. Das

der Hermann-Hoffmann-Akademie liegen aufregende Tage, und er hört an diesem klirrend kalten Montag vor dem Institut für Veterinär-Anatomie gar nicht mehr auf zu strahlen.

Mit dem Gießener Pottwal ist Prof. Wisemann ein echter Coup gelungen – in rekordverdächtiger Geschwindigkeit. Den ersten Kontakt zum Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN) gibt es nur fünf Tage vor der Ankunft des Wals in Gießen, unmittelbar nachdem die ersten Nachrichten über mehrere gestrandete Pottwale die Runde machen: Er wolle einen Wal für die JLU, lässt Prof. Wisemann das LKN wissen. Im Anschluss informiert er den Fachbereich Veterinärmedizin und die Kollegen von der Veterinär-Anatomie, Prof. Dr. Stefan Arnholt und Prof. Dr. Martin Bergmann, über sein Vorhaben – sinngemäß mit den Worten: „Ihr könnt das doch, oder?“



Warten auf den Wal: Prof. Martin Bergmann, Prof. Volker Wisemann und Prof. Stefan Arnholt.

Skelett wird in den kommenden Monaten von den Fleischresten befreit und soll am Ende eines langen Prozesses, frühestens in einhalb Jahren, strahlend weiß die Hermann-Hoffmann-Akademie für junge Forscher in der Senckenbergstraße schmücken.

„Wir sind jetzt im Besitz eines Pottwal-Puzzles mit 140 Teilen“, konstatiert Prof. Dr. Volker Wisemann, seines Zeichens Botaniker und eher selten mit toten Tieren befasst. Hinter dem Leiter

Natürlich können sie, auch wenn sie bisher nur Präparationserfahrungen mit kleineren Tieren haben. Und sie wollen. Danach geht alles Schlag auf Schlag: Zustimmung durch das LKN, Veröffentlichung der Nachricht durch die JLU, erste Presseanfragen, Organisation des Transports, eines Krans sowie des Containers, in dem der Pottwal die nächsten Monate in Wasser lagern soll, und schon am Abend trudeln die ersten Spendenzusagen bei der Her-



Präparator Ralph Blakey dirigiert den Schädel in den Container. Allein die Mazeration, also das Entfleischen der Skeletteile, wird mehrere Monate in Anspruch nehmen.

mann-Hoffmann-Stiftung ein. Mindestens 20.000 Euro sind nötig, um die ersten Kosten zu decken.

Als der LKW mit dem Pottwal schließlich auf das Gelände der Veterinärmedizin rollt, sind die Erwartungen groß. Zahlreiche Kameras sind auf den Container gerichtet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pathologie und Anatomie sowie einige Studierende wollen sich das Event nicht entgehen lassen; einige haben sich strategisch günstig auf dem Dach eines Institutsgebäudes positioniert.

Anblick der riesigen Skeletteile ist faszinierend – trotz Verwesungsgeruch

Dabei ist der Anblick beim Öffnen des Behälters zunächst ernüchternd: Ein Durcheinander rötlich-brauner Knochen mit Fleischresten wird sichtbar. Erst mit Verzögerung erreicht der süßliche Verwesungsgeruch die Zuschauer, die entsetzt zurück-

weichen. Aber nicht zu weit weg, denn der Anblick der riesigen Skeletteile, die nach und nach umgeladen werden, ist faszinie-

„Wir sind jetzt im Besitz eines Pottwal-Puzzles mit 140 Teilen.“

Prof. Dr. Volker Wisemann

rend. Ein monströser Wirbelsäulenabschnitt hängt zeitweise am Kran, ebenso der beeindruckende Schädel des Wals.

Die Veterinär-Anatomen erläutern vor den laufenden Kameras immer wieder, was in den nächsten Monaten mit dem Skelett passieren soll: „Mazerieren – das elegante Wort für Abfaulen“, sagt Prof. Bergmann. Anschließend müsse das Skelett noch entfettet werden.

Der Pottwal erweist sich schon am ersten Tag als Glücksfall für Forschung und Lehre an der JLU: Anatom Prof. Dr. Carsten Staszky präpariert mit einer

Gruppe Studierender bereits das linke Schulterblatt des Wals. Alle sind fasziniert von der speziellen Form und dem verhältnismä-

ßig geringen Gewicht. Auch die Parasitologen des Fachbereichs schauen vorbei und entnehmen einige Proben des Wals.

Dass der Gießener Pottwal, der ursprünglich vor Helgoland strandete, auf Nordstrand bei Husum bereits von der Tierärztlichen Hochschule Hannover zerlegt wurde, hat die Sache für die JLU enorm erleichtert, wie Prof. Wisemann betont. Gleichzeitig lässt er keinen Zweifel daran, dass er den Wal notfalls auch am Stück genommen hätte.

Die Anerkennung der Veterinärmediziner ist ihm jedenfalls gewiss, wie die erste Bilanz von Prof. Bergmann zeigt: „Wir können froh sein, dass wir an der JLU so verrückte Typen wie den Kollegen Wisemann haben.“

Spenden für den Wal

Der Förderverein der Hermann-Hoffmann-Akademie hat mittlerweile ein Spendenkonto eingerichtet, um die Kosten der Präparation zu decken. Er erbittet Spenden unter dem Stichwort „Wal-spende“ und mit Angabe der Adresse.

Spenden an das folgende Konto:

Sparkasse Gießen, IBAN: DE78 5135 0025 0205 0322 81 BIC SKGIDE5FXXX

Des Pottwals neue Heimat

Skelett ist für die Hermann-Hoffmann-Akademie bestimmt

dit. Die Dinosaurier an der Hermann-Hoffmann-Akademie in der Senckenbergstraße bekommen demnächst Gesellschaft – und zwar auf Augenhöhe: Sobald die Präparation des Gießener Pottwals beendet ist und er entfleischt, entfettet und sortiert der Öffentlichkeit präsentiert werden kann, wird er in die Hermann-Hoffmann-Akademie am Botanischen Garten einziehen. Nach den Vorstellungen des Leiters Prof. Dr. Volker Wisemann soll das Skelett den großen Hörsaal schmücken und dort über den Köpfen der jungen Forscherinnen und Forscher schweben.

Mit der Hermann-Hoffmann-Akademie hat die JLU vor einiger Zeit einen besonderen Lernort



Gesellschaft für die Dinos in der Senckenbergstraße.

für Lehramtsstudierende sowie Schülerinnen und Schüler geschaffen. Er dient unter der Devise „Lernen durch Lehren“ der Wissensvermittlung durch Studierende und beherbergt unter anderem ein Schüler- und Forschungslabor, eine Dino-Werkstatt, eine Bibliothek, einen Hörsaal sowie einen Aquarien- und Vivarienraum, in dem Lehramtsstudierende sich mit dem Einsatz von Tieren im Biologieunterricht beschäftigen. Auch das Implantarium, die Grüne Schule der JLU, hat hier ihren Platz. Namensgeber der Akademie ist der Botaniker Heinrich Karl Hermann Hoffmann (1819–1891), der fast fünf Jahrzehnte an der Universität in Gießen wirkte und dessen Arbeit weit über die Region hinaus Bekanntheit erlangte.

Ehrfurcht gebietendes Tier, mit Spannung erwartet: Präparatoren, Professoren, Studierende und Medien begleiten die Ankunft des Pottwal-Kadavers in Gießen. Der Pottwal wurde auf Nordstrand aus der Nordsee gezogen (mittleres Foto, Fotograf: Manfred-Guido Schmitz). Sonstige Fotos auf dieser Seite: Katrina Friese.



Hilfe für Flüchtlinge

Von Deutschunterricht bis zur Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge durch Studierende – Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst fördert sechs Flüchtlingsprojekte an der JLU mit rund 310.000 Euro

pm/cl. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) stellt den hessischen Hochschulen rund zwei Millionen Euro für Flüchtlingsprojekte zur Verfügung. Die JLU erhält davon rund 310.000 Euro, mit denen sechs Projekte gefördert werden.

Gasthörerprogramm und ehrenamtlicher Deutschunterricht

Die JLU ermöglicht Flüchtlingen eine kostenfreie Teilnahme am Gasthörerprogramm, indem sie mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Flüchtlinge von der Erhebung der Gebühren für eine Teilnahme am Gasthörerprogramm absieht.

Um das bestehende Gasthörerprogramm für die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden attraktiver zu gestalten, sollen künftig zusätzliche Lehrveranstaltungen, insbesondere in englischer Sprache, in das Programm aufgenommen werden.

Die JLU hat zudem ein Konzept für das Angebot ehrenamtlichen Deutschunterrichts für studieninteressierte Flüchtlinge und Asylsuchende entwickelt. Dabei werden Studierende der JLU – insbesondere aus den Bereichen DaF/DaZ, Lehramt und Fremdsprachen – studieninteressierte Flüchtlinge beim Erwerb der deutschen Sprache durch ehrenamtlichen Deutschunterricht oder als „Sprachcoaches“ unterstützen. Für ihr Engagement erhalten die Studierenden Zertifikate, um die Praxiserfahrung dokumentieren zu können.

Curriculum Grundwissenschaften – Flüchtlinge und Migrationsgesellschaft

Der aktuelle Zustrom an Flüchtlingen erfordert, dass sich alle zukünftigen Lehrkräfte mit zentralen Themen im Kontext von Flucht und Migration befassen – dazu gehören interkulturelle Pädagogik, Migration in der Weltgesellschaft, Umgang mit institutioneller Diskriminierung und verschiedene Flüchtlingspolitiken. Da die Lehramtsausbildung an der JLU ein besonderes Gewicht hat, ist es erforderlich, dass die Curricula der Grundwissenschaften (Erziehungswissenschaft, Soziologie, Poli-

tikwissenschaft, Psychologie) systematisch überarbeitet und ergänzt werden. Dies betrifft insbesondere den Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften, dem drei der vier Grundwissenschaften obliegen, wird aber in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung und in Kooperation mit anderen Fachdisziplinen wie der Rechtswissenschaft geschehen.

Förderung der interkulturellen Kompetenz bei Studierenden und Flüchtlingsbetreuenden

Um das bisherige Angebot an Seminaren zum Thema interkulturelle Kompetenz auszubauen, werden zusätzliche Seminare angeboten. Diese sollen die interkulturelle Kompetenz der Studierenden unter Berücksichtigung der Lernbedürfnisse von Flüchtlingen fördern sowie die Studierenden dazu anleiten, im Rahmen von Projekten die interkulturelle Kompetenz der Betreuenden von Flüchtlingen zu schulen.

Das Projekt, in dessen Mittelpunkt von Studierenden gestaltete Fortbildungen stehen, soll in die Ausbildung von Lehramtsstudierenden (L5) und Masterstudierenden des außerschulischen Bereichs integriert werden.

Neben der Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis bietet das Projekt die Chance, den interkulturellen Dialog und das interkulturelle Lernen durch die Begegnung und Interaktion von Studierenden, Flüchtlingen und deren Betreuerinnen und Betreuer zu fördern.

Branch out – Starthilfe für transkulturelles Lernen

Am Institut für Soziologie soll eine Koordinierungsstelle „Transkulturelles Lernen und Flucht“ etabliert werden. Die Koordinierungsstelle wird das Modul „Transcultural Practice and Learning“ organisieren. Die Studierenden werden dabei in den Kontext von Flucht und Migration eingeführt. Gemeinsam mit geflüchteten Studierenden reflektieren sie die Zusammenhänge und entwickeln dann Projekte zur Unterstützung geflüchteter Menschen.



Bereits seit dem Jahr 2007 bieten Studierende in der Refugee Law Clinic ehrenamtlich Rechtsberatung für Flüchtlinge an.

Zudem soll die Koordinierungsstelle Möglichkeiten der informellen Begegnung und des Austauschs zwischen geflüchteten und nicht geflüchteten Studierenden schaffen (offenes Café), Sprechstunden anbieten, unterstützendes Lernmaterial und eine Übersetzungsbörse organisieren, sich mit verschiedenen Institutionen der JLU vernetzen und ihre Expertise einbringen, aber auch durch die Unterstützung öffentlicher Veranstaltungen zum Themengebiet Flucht und transkulturelles Lernen in die Stadtgesellschaft wirken.

Lern- und Integrationspaten für Flüchtlingskinder und ihre Familien

Studierende der Pädagogik werden motiviert, als Lern- und Integrationspaten für Flüchtlingskinder und ihre Familien tätig zu werden. Ziel ist es, in den Studiengängen BA Bildung

und Förderung in der Kindheit, MA Inklusive Pädagogik und Elementarbildung Studierende als Lern- und Integrationspaten einzusetzen. Diese werden dann eine bedarfsbezogene Flüchtlingshilfe vor Ort unterstützen (z.B. Sprachförderung, Hausaufgabenunterstützung, Nachhilfeunterricht, Sport- und Freizeitangebote, Behördengänge, Familienunterstützung).

Die Studierenden bekommen dafür eines der Pflichtpraktika anerkannt, werden bei ihrer Arbeit begleitet und beraten sowie in relevanten inhaltlichen Fragen fortgebildet.

Die Erfahrungen aus dem Projekt werden systematisiert und in die Lehre eingebunden. Somit werden auch angehende Pädagoginnen und Pädagogen, die nicht als Integrationspatinnen und -paten aktiv sind, für den Umgang mit Flüchtlingskindern in und außerhalb der Schule vorbereitet.

Integration durch Service Learning

Bei diesem Projekt steht die Unterstützung von unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen und Ausländern durch Studierende im Fokus. Die Studierenden absolvieren zunächst ein interkulturelles Training. Anschließend bilden sie mit jeweils einem minderjährigen Flüchtling ein Tandem, das sich regelmäßig zu informellen Aktivitäten trifft. Dabei kann die Stadt erkundet werden, eine Begleitung zu Terminen erfolgen, Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache geboten werden. Parallel dazu nehmen die Studierenden an einer begleitenden Lehrveranstaltung teil.

„Eindrucksvolles Engagement“

Die zahlreichen Maßnahmen der hessischen Hochschulen zeigten eindrucksvoll, „wie engagiert

sich unsere Hochschulen der neuen Herausforderung stellen“, so der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst Boris Rhein. „Sie tragen damit erheblich dazu bei, denen, die vor dem Krieg in ihrer Heimat geflohen sind, den Neustart und die Integration in Hessen zu erleichtern.“ Die vom HMWK zur Verfügung gestellten Gelder sind Restmittel aus dem Haushaltsjahr 2015 und stammen aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget.

Neben den vom HMWK geförderten Projekten engagieren sich Mitglieder und Angehörige der Universität in verschiedenster Weise für Flüchtlinge und asylsuchende Menschen, zum Beispiel durch Rechtsberatung zum Asylverfahren durch die „Refugee Law Clinic“ am Fachbereich Rechtswissenschaft oder durch Beratung zu Studienmöglichkeiten in Deutschland durch das Akademische Auslandsamt.

„Ich hatte in Syrien nichts mehr zu verlieren“

Flüchtlinge erzählen bei „Share Your Story“ im Lokal International ihre Geschichte – Organisation der interkulturellen Veranstaltung durch Studentinnen im Rahmen eines Seminars – Fortsetzung geplant

Von Stephan Scholz

„Als ich meine Reise begann, hatte ich in Syrien nichts mehr zu verlieren.“ Im Lokal International des Studentenwerks ist es still, als Hani Alhamad die Geschichte seiner Flucht erzählt. Rund 180 Gäste hören gebannt zu, wie der Syrer von seinem Weg unter anderem über die Türkei und Griechenland nach Deutschland berichtet. Alhamads Vortrag war Teil der Veranstaltung „Share Your Story“, zu der Studentinnen der JLU geladen hatten. Und die Resonanz war dermaßen beachtlich und unerwartet, dass Yasmin He-mead vom Organisatorenteam für das Frühjahr eine Fortsetzung des Konzeptes ankündigte. Grundidee ist es, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Hani Alhamad lebt inzwischen in Gießen. Im Herbst 2014 hat er seine Heimat verlassen. „Meine Gründe dafür waren, dass ich nicht in die Armee wollte und generell nicht zu einem Teil

dieses Krieges werden wollte“, erzählt der 27-Jährige, dessen erste Etappe ihn bis in die Türkei führte. Dort sei er vier Monate geblieben, habe sein Geld mit Englischunterricht verdient und versucht, einen Plan für die Reise nach Deutschland zu entwickeln. „Für Flüchtlinge ist Google Maps dazu unverzichtbar“, erklärt Alhamad, den sein Weg aus der Türkei über Griechenland, Mazedonien und Serbien schließlich nach Ungarn brachte. Das Problem dort: „Hätte uns die ungarische Polizei gefangen, dann hätte sie unsere Fingerabdrücke genommen, was wir nicht wollten. Deshalb sind wir nachts gelaufen“, erläutert der Syrer, der es schließlich bis nach Deutschland geschafft hat. Seine Familie lebt allerdings noch immer in der alten Heimat, gibt er zu bedenken, um im Anschluss intensiv mit der Zuhörerschaft zu diskutieren.

Genau das war auch der Plan der Veranstaltung, die eine Gruppe Studentinnen im Seminar „Planung einer interkulturellen

Veranstaltung“ entwickelt hatte. Anlass sei die aktuelle Entwicklung. Zudem schätzt das Organisatorenteam den persönlichen Kontakt zwischen Geflüchteten und einheimischer Bevölkerung als besonders wichtig ein. „Es ist sicher nicht ganz üblich, dass eine solche Veranstaltung Ergebnis einer Lehrveranstaltung ist“, lobte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker bei der offiziellen Eröffnung. Er zeigte sich beeindruckt, auch von der Übertragung von Theorie in Praxis, und



Hani Alhamad

betonte, dass sich die Veranstaltung „einfügt in die Verantwortung, die wir als Universität in der aktuellen Situation tragen müssen“.

Zusätzlich zu den persönlichen Berichten, die neben Alhamad auch Fatima Hamido aus Syrien, der iranische Flüchtling Hussein Mohammadi und Ali Can, Trainer in interkulturellen Workshops, gaben, stellten sich heimische Initiativen vor. Kurze Berichte von ihrer Arbeit gaben die Initiativen und Vereine „an.ge.kommen“, „Calisthenics Wetzlar“, die Gießener Diakonie, „Medinetz“, die Refugee Law Clinic der JLU und das Schul kino Marburg, allesamt auch mit In-foständen vertreten.

Im Zentrum standen aber die Berichte über die Fluchten, wie jener von Hamido. Sie sei in einer kleinen syrischen Stadt geboren und habe Biologie studiert, als der Krieg begann. „Er gestaltet sich in den verschiedenen Landesregionen unterschiedlich“, sagt die 23-Jährige. In ihrer Heimatstadt kam es etwa zu Ent-

führungen oder psychologischer Kriegsführung. „Meine Eltern hatten Angst, dass meine Brüder und Schwestern und ich eines Tages nicht mehr aus Schule oder Universität zurückkommen“, erklärt Hamido. Nach einiger Zeit fiel deshalb der Entschluss, das Land in Richtung Saudi-Arabien zu verlassen.

Für die junge Frau entwickelte sich der Aufenthalt dort zum Problem, denn das Land habe nur die Möglichkeit geboten, das Haus für Arbeit oder Studium zu



Fatima Hamido

verlassen. Ansonsten habe sie als Frau zuhause bleiben müssen. „Nach zwei Jahren haben meine Eltern entschieden, dass es vielleicht doch besser ist, in Richtung Deutschland aufzubrechen“, erinnert sich die junge Frau.

Über die Türkei, Griechenland und Mazedonien ging es bis vor die geschlossene serbische Grenze. „Dort war es schrecklich, denn wir mussten mit unzähligen Menschen im Regen warten.“ Sie selbst sei ohnmächtig und auf Initiative des Deutschen Roten Kreuzes deshalb doch nach Serbien eingelassen worden. Einen Tag später öffnete sich dann die Grenze, so dass die Familie nachkommen konnte. Weiter ging es nach einiger Zeit bis nach Ungarn und zum seinerzeit geschlossenen Budapester Bahnhof. „Wir haben draußen auf dem Bürgersteig geschlafen und letztlich zehn Tage in Ungarn verbracht“, erzählt Fatima Hamido, die über Österreich nach München kam und heute in Weiskirchen lebt.

Der Elefant taucht in die Suppe

Blick hinter die Kulissen und in die Kochtöpfe der Mensa in der Otto-Behagel-Straße – Hochbetrieb und logistische Höchstleistungen fast rund um die Uhr

Von Katrina Friese

Wenn die Mensa in der Otto-Behagel-Straße am Abend ihre Pforten schließt, dauert es nicht lange, bis schon bald wieder das Licht angeht. Um Mitternacht kommen die Bäcker zum Schichtbeginn, gefolgt von den Metzgern um 4 Uhr und den Köchen um 6.30 Uhr. Teig wird angesetzt, Würstchen werden von Hand gemacht und vielfältige Vorbereitungen für den Tag getroffen. 2.500 Essenportionen gehen an einem normalen Semesterwochentag über die Ausgabetheke. Dahinter steht eine Logistik, die wohlgeplant und Hand in Hand gehen muss – eine täglich neue Herausforderung für das rund 60-köpfige Team des Studentenwerks.

In regelmäßigen Küchenführungen können Interessierte nach vorheriger Anmeldung hinter die Kulissen und in die Kochtöpfe des weitverzweigten Betriebes schauen.

Auch wenn es erst 9 Uhr ist und nur vereinzelt Studierende Frühstücksbrötchen und Kaffee ordern, herrscht hinter den Kulissen schon Hochbetrieb. Rollwagen werden geschoben, Besteck wird hinter der Ausga-

be bereitgestellt – ein sanfter Duft nach Geschmorten und Gebackenem durchzieht dabei die Räume. Im großen Kessel köchelt fruchtige Tomatensauce für die „Pute Milanese“, direkt nebenan werden große Mengen Gemüse für die Gemüsesuppe des Tages gedünstet.

Apropos groß: In der Küche der Mensa ist einfach alles ein paar Nummern größer als aus der normalen Familienküche bekannt. Riesige Kessel, die sowohl heizen als auch kühlen können, fassen die Menge Suppe, um ein kleines Dorf auf einmal bekochen zu können. Gewaltige Schneebesen und Kochlöffel tauchen in Wannen von der Dimension einer Badewanne, nur dass darin kein Badegast plätschert, sondern eine aromatische Erbsensuppe vor sich hin brodelt.

In der hauseigenen Metzgerei werden gerade 500 Schnitzel von Hand paniert. Einer der wenigen Schritte, für die es noch keine Maschine gibt, wie der stellvertretende Betriebsleiter Martin Hosman erklärt. Für viele andere Arbeitsschritte ist moderne Technik im Einsatz – vom selbstreinigenden Schmorofen über eine Hochleistungspülmaschine, die mittels „Sandstrahltechnik“



Brokkoli, Tomaten – alles frisch. Und lecker überbacken wird es auch noch. Schon morgens um 9 Uhr herrscht hinter den Kulissen der Mensa Hochbetrieb, damit zur Mittagszeit alles fertig ist.

auch jeden kleinen „Anbrennenfall der Köche“ beheben könnte.

Gerade biegt auch noch der Elefant um die Ecke, bei dem es sich nicht um ein graues Rüsseltier handelt, sondern vielmehr um einen überdimensionalen, gebogenen Mixstab, mit dem große Mengen Suppe und Saucen püriert werden können.

Trotz hochmoderner technischer Unterstützung haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle Hände voll zu tun. Es herrscht ein großes Tempo allerorten. Nudeln, Brokkoli und Käse werden für das Tagesgericht der MensaVital geschichtet, so dass

Ofen knusprig gebacken werden. „Vorbereitung ist alles“, weiß Hosman aus langjähriger Erfahrung. „Frische steht außerdem an oberster Stelle.“ Regelmäßig wird nachgekocht; so ist gewährleistet, dass kein Gericht lange in der Ausgabe steht. Binnen einer Sekunde ist beispielsweise eine Ladung Erbsen im imposanten Dampfgarer essfertig oder innerhalb kürzester Zeit eine Portion selbstgemachter Falafel knusprig an der Fröttierstation ausgebacken.

Apropos selbstgemacht, nahezu jedes Produkt wird aus frischen Zutaten komplett ohne Zusatzstoffe und so allergenarm

die „Tafel des Wahnsinns“ abgearbeitet werden.

„Hier schreiben die Köche auf, welche Zutaten sie für den Tag benötigen“, erläutert Hosman augenzwinkernd. Neben dem alltäglichen Essensbetrieb kommen noch die Belieferung verschiedener Außenstellen und Cateringaufträge zur Arbeit hinzu. Zudem wird der Brötchenbereich immer weiter ausgebaut, bis halb zehn haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der abgetrennten Belegstation immerhin schon 500 knusprige Brötchen und Panini belegt.

Die Stimmung ist gut in allen

geschoben. „Damit auch jeder Student die gleiche Menge Pudding in seinem Schälchen hat“, sagt die Mitarbeiterin, die blitzschnell eine ganze Batterie der weißen Dessertschüsseln abgefüllt hat.

Bis die Studierenden und Gäste der Mensa mittags beim Dessert angekommen sind, dauert es noch eine ganze Weile. Vorab wollen noch die Tagesgerichte fertiggestellt und die Ausgabe gerüstet sein.

Nach dem großen Ansturm zur Mittagszeit herrscht in der Spülstation Hochbetrieb. Das Catering und der Abendmensa-

Mensa Backstage!

stw. Wer schon immer einmal wissen wollte, wie es hinter der Ausgabekulisse einer Großküche aussieht, hat auch in diesem Jahr wieder die Gelegenheit dazu. Die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter der Mensen des Studentenwerks bieten an mehreren Terminen die Möglichkeit, sich in die Töpfe schauen zu lassen. Die Führungen dauern jeweils circa eine Stunde. Da die Teilnehmerzahl auf 10 bis 15 Personen pro Termin begrenzt ist, wird um Anmeldung bis zum Vortag der jeweiligen Führung gebeten. Alle Termine für die Mensen Otto-Behagel-Straße, Leihgesterner Weg 16 und an der Technischen Hochschule Mittelhessen stehen auf der Website des Studentenwerks unter „Aktuelles“. Dort finden sich auch die Kontakte, Telefonnummern und weitere Informationen zur Anmeldung. Die nächsten Termine in der Mensa Otto-Behagel-Straße finden (jeweils um 9 Uhr) am 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 19. Oktober, 17. November und 15. Dezember statt.

Ansprechpartnerin ist Ute Puschner (Telefon 0641 40008-221, E-Mail: ute.puschner@studwerk.uni-giessen.de) www.studentenwerk-giessen.de



Gut geplant ist halb gekocht: Bei den rund 2.500 Portionen, die normalerweise an einem Tag ausgegeben werden, ist die Logistik entscheidend.

man gar nicht so schnell gucken kann. Die Auflaufformen werden schließlich in Rollwagen übereinandergestapelt, damit die leckeren Gerichte vor der Ausgabe im

wie möglich selbst hergestellt. In der Salatstation wird Kopfsalat gerupft und gewaschen, werden Möhren geschrubbt und gesapelt. Nebenher muss auch noch



Das duftet! Auch die Tomatensauce gibt es hier in einem etwas größeren Topf.

Bereichen; wer Hilfe braucht, wird unterstützt. Auf Zuruf wird geriebener Käse angereicht oder die nächste Ladung Pudding unter die Portioniermaschine

betrieben werden vorbereitet. Und dann ist es schon gar nicht mehr so lange hin, bis der Bäcker um Mitternacht wieder das Licht für den kommenden Tag anknapst.

Willkommen im Jahr des Affen

Feier des chinesischen Neujahrs- und Frühlingsfestes im Lokal International fand großen Anklang – „Ein Stück Heimat aufleben lassen“

sb. 2016 befinden wir uns im Chinesischen Jahr des Affen. Zu einer gemeinsamen chinesischen Neujahrsfeier hatten der „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen in China e. V.“ und die Gruppe der chinesischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der JLU ins Lokal International eingeladen. Zahlreiche Gäste – darunter auch die Betreuerinnen und Betreuer chinesischer Doktorandinnen und Doktoranden – waren der Einladung gefolgt. Es gehe dem Chinaverein darum, ein Stück Heimat für die über 200 chinesischen Studierenden in Gießen aufleben zu lassen, erklärte der Vereinsvorsitzende Prof. Dr. Siegfried Bauer.

Das Motto „Viele Köche verderben den Brei“ galt diesmal nicht: Eine Vielzahl chinesischer Studentinnen und Studenten hatte sich am frühen Nachmittag zusammengefunden, um die Spei-

sen zuzubereiten, die den Gästen später hervorragend munden.

Nach der Begrüßung durch Prof. Bauer und Herrn Zhou You sorgten Musikaufführungen und Gesänge für eine Einstimmung in chinesische Kultur und Tradition. Auch die Kinder der chinesischen Schule in Gießen waren mit ihren Aufführungen in das Programm eingebunden.

Der Affe steht an neuer Stelle im Zyklus der zwölf chinesischen Tierkreiszeichen, mit denen die Jahre jeweils bezeichnet werden. Anders als bei uns die Sternzeichen im Ablauf eines Jahres folgen die chinesischen Tierkreiszeichen dem 12-Jahreszyklus. Das Geburtsjahr jedes Chinesen wird mit dem jeweiligen Tierkreiszeichen des Jahrgangs und dessen Eigenschaften verbunden. Der Affe gilt in China als Symbol für hohe Begabung, Humor, Charme und Intelligenz. Das kommende Jahr wird als ein normales, insgesamt eher glückbringendes Jahr angesehen.

Die erste größere Veranstaltung dieser Art des Gießener „China-Vereins“ hatte ihr Debüt bereits 2002. Seither findet die traditionelle Feier großen Anklang. Wie Prof. Bauer hervorhob, sollen dabei das gegenseitige Verständnis und die Aufgeschlossenheit in der Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht werden, die der „China-Verein“ zu fördern versucht. Auf beiden Seiten hätten sich aufgrund von unerfreulichen Ereignissen im Umgang mit ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in Deutschland, aber auch als Folge der Niederschlagung des Studentenaufstands 1989 und andauernder Menschenrechtsverletzungen in China – bedingt auch durch einseitige Pressemeldungen – Pauschalurteile herausgebildet. Diese könnten jedoch keine geeignete Grundlage für wissenschaftliche Kooperationen bilden, mahnt Prof. Bauer. Als exportorientiertes Land sollten wir in Deutschland die Entwicklungen in China

mit beinahe einem Viertel der Weltbevölkerung nicht ignorieren. Es müsse uns interessieren, wie der Transformationsprozess, das heißt der schrittweise Übergang zur Marktwirtschaft, und auch der Demokratisierungsprozess in China voranschreiten. Auch aus globaler Umweltsicht könnten wir die Entwicklungen in China, insbesondere die Industrialisierung nicht ignorieren. Nach Einschätzung von Prof. Bau-

er bestehe durchaus die Chance, die Entwicklungen im „Reich der Mitte“ auch durch wissenschaftliche Aktivitäten langfristig positiv zu beeinflussen, wenngleich ein direkter Nachweis schwierig zu führen sei. Aus diesen Gründen, so sein Wunsch, sollten die Chinaforschung und auch der wissenschaftliche und studentische Austausch mit China künftig wieder stärker gefördert werden.



Viele Köche, kein Brei: Für leckerere Speisen sorgten die Studierenden selbst.

Mildred-Harnack-Fish-Haus

Neuer Name für Mensa und Wohnheim im Leihgesterner Weg 16 beschlossen

pm. Der Verwaltungsrat des Studentenwerks Gießen hat in seiner Sitzung am 7. Dezember 2015 einstimmig beschlossen, dass die Mensa und das Wohnheim im Leihgesterner Weg 16 zukünftig den Namen Mildred-Harnack-Fish-Haus tragen sollen. Es ist vorgesehen, einen Schriftzug mit dem neuen Namen an dem Gebäude anzubringen. Im Inneren des Gebäudes soll eine Tafel über die Historie der Umbenennung des Gebäudes informieren.

Der Verwaltungsrat hatte vor gut einem Jahr beschlossen, das Gebäude nicht mehr nach Otto Eger zu benennen, nachdem ein Schreiben des Gießener Konzertvereins vom 11. Oktober 1933 aufgefunden worden war, das Eger mitunterzeichnet hatte. Aufgrund dieses Schreibens erfolgte eine Neubewertung des Verhaltens der Person Otto Eger während des Nationalsozialismus.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

PD Dr. Fred Jopp ist seit Dezember 2015 als Forschungsreferent in der Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (StF) tätig. Er beschäftigt sich mit der Umsetzung des Kerndatensatzes Forschung, wie er vom Wissenschaftsrat vorgeschlagen wird, in digitale Forschungsinformationssysteme (FIS). Dabei ist er auch als Standortkoordinator für das FIS-Projekt der JLU zuständig, identifiziert und repräsentiert Workflows, kümmert sich um die Integration heterogener Datensätze und nimmt Anpassungen von Meta-Forschungsdaten aus dem Research Life Cycle an die gewünschte IT-Infrastruktur vor. Zudem ist er derzeit auch der Koordinator des Projekts Forschungsinformationssystem hessischer Hochschulen (HeFIS).

Fred Jopp hat an der Freien Universität Berlin über die Modellierung biologischer Systeme gearbeitet; eine Tätigkeit, die er anschließend mehrere Jahre an der University of Miami im Everglades Research Projekt weiterführte. Er ist Gründungsmitglied des MCED Modellierer-Konsortiums. Seit 2012 ist er an der JLU im IFZ in vergleichbaren Positionen tätig gewesen, bevor er sich mit der Anpassung und Repräsentierung von Forschungsdaten beschäftigte.

Kontakt: PD Dr. Fred Jopp, Telefon: 0641 99-12104,
E-Mail: fred.jopp@admin.uni-giessen.de

Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden

Axel P. Globuschütz ist vom JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zum behördlichen Datenschutzbeauftragten bestellt worden. Zu seinem Stellvertreter wurde Dr. Robert Pfeffer bestellt. Der behördliche Datenschutzbeauftragte hat die Aufgabe, die Dienststelle bei der Ausführung des Hessischen Datenschutzgesetzes sowie anderer Vorschriften über den Datenschutz zu unterstützen und Hinweise zur Umsetzung zu geben. Die Beschäftigten der Dienststelle können sich ohne Einhaltung des Dienstweges in allen Angelegenheiten des Datenschutzes an ihn wenden.

Kontakt: Axel P. Globuschütz, Telefon: 0641 99-12230,
E-Mail: axel.p.globuschuetz@admin.uni-giessen.de.
Dr. Robert Pfeffer, Telefon: 0641 99-12250,
E-Mail: robert.pfeffer@admin.uni-giessen.de

Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

Das Dezernat D wird seit dem 16. November 2015 durch Julia Schleenbecker im Sekretariat der Dezernatsleitung unterstützt. Sie vertritt Katharina Mader und ist insbesondere zuständig für die Bearbeitung der Eingangspost sowie den Schriftverkehr der Abteilungen D 1 und D 2. Im Dezember 2015 hat Oliver Splinter die Nachfolge von Bernd Eder angetreten. Er ist im Sachgebiet Kosten- und Leistungsrechnung (D 2.6) unter anderem für das Stammdatenmanagement in SAP R/3 (Anlage von Projekten) und die finanzadministrative Betreuung wirtschaftlicher Projekte tätig.

Volkmar Pfaff hat im Februar im Sachgebiet Drittmittelverwaltung/Reisekostenabrechnung (D2.4) die Vertretung von Katja Leib übernommen und ist dort zuständig für die Finanzadministration von Forschungsprojekten des Bundes.

Geschäftsverteilung des Dezernates:
www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/d/zustandigkeiten

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Isabel Grannemann hat am 4. Januar in der Abteilung Immobilien- und Energiemanagement (E3) die Vertretung von Manuel Schweighöfer übernommen, der für drei Jahre in die Abteilung Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen (Dezernat D) gewechselt ist. Sie ist zuständig für die Organisation und Planung der Hausmeisterdienste, die DV-Betreuung (Beauftragte für den Bereich E3) sowie die Rechnungsbearbeitung und arbeitet außerdem bei der Raumvermietung mit. Zuvor war Isabel Grannemann bereits in verschiedenen JLU-Einrichtungen im Sekretariat tätig.

Kontakt: Isabel Grannemann, Telefon: 0641 99-12630
E-Mail: isabel.grannemann@admin.uni-giessen.de

Zentrale Studienberatung

In der Zentralen Studienberatung ist seit dem 1. Januar Christina Schmitz im Bereich Informations- und Veranstaltungsmanagement tätig und damit maßgeblich für die Organisation und Koordination der vielfältigen Veranstaltungsangebote der Zentralen Studienberatung zuständig. Die JLU ist ihr vertraut: Sie hat hier ihren Bachelorabschluss erworben. Zuletzt war sie im Gleichstellungsbüro der THM tätig.

Kontakt: Christina Schmitz, Telefon: 0641 99-16230
E-Mail: christina.c.schmitz@admin.uni-giessen.de

Gleichstellungsbüro

Stefanie Armbrrecht übernimmt nach dem Weggang von Marcel Rebenack aus dem Gleichstellungsbüro die Programmkoordination zur Umsetzung der Gleichstellungsmaßnahmen im Rahmen des Professorinnenprogramms II des Bundes und der Länder. Gemeinsam mit Julia Mohr ist sie unter anderem Ansprechpartnerin für das Promotionsabschlussförderprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen, den Ideenwettbewerb zur Frauenförderung sowie den Helge-Agnes-Pross-Förderpreis der JLU. Sie betreut zudem seit 1. November 2015 die Einrichtung eines Pilotprojekts für die Analyse und Weiterentwicklung der zusätzlichen gleichstellungsfördernden Maßnahmen im Rahmen des Professorinnenprogramms.

Kontakt: Stefanie Armbrrecht, Telefon: 0641 99 – 12057
E-Mail: stefanie.armbrrecht@admin.uni-giessen.de



Dionysos und sein Gefolge

pm. Die Antikensammlung der JLU hat viele treue Freunde – Einzelpersonen, aber auch Institutionen der freien Wirtschaft und Service-Clubs. Nachdem der Gießener Lions-Club bereits 2015 durch eine Spende die Restaurierung einer griechischen Vase aus dem 5. Jahrhundert vor Christus ermöglicht hatte, begann das neue Jahr ebenfalls mit einem Paukenschlag: Erneut konnte durch eine großzügige Spende der Lions ein nur noch als Scherbenhäuflein erhaltenes antikes Stück, das notgedrungen jahrzehntelang unbeachtet

in einem Karton liegen musste, zu neuem Glanz geführt werden.

Aus über 70 zum Teil nur wenige Millimeter großen Scherben konnte eine Trinkschale (siehe Abbildung) rekonstruiert werden, die im Athen des ausgehenden 6. Jahrhunderts v. Chr. produziert und genutzt worden ist. Beide Außenseiten tragen figürlichen Schmuck und zeigen Dionysos und sein Gefolge. Der Weingott trägt ein großes Trinkhorn mit sich und verweist so bereits auf den Verwendungszweck des Gefäßes: Beim Trinkgelage der Männer, dem

Symposion, wurde hieraus Wein getrunken.

Das wiederhergestellte Gefäß wurde in die Dauerausstellung der Antikensammlung integriert und ist somit auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Bei der feierlichen Übergabe stellte der Präsident des Gießener Lions-Clubs, Dr. Johannes Dittrich, das Stück persönlich an seinen neuen Platz in der Vitrine. Der Kustos der Antikensammlung, Dr. Matthias Recke, gab einen Überblick über die Restaurierungsmaßnahmen und

Prof. Dr. Anja Klöckner, Leiterin der Antikensammlung, skizzierte eine Einordnung des kostbaren Gefäßes in den kulturgeschichtlichen Kontext.

Antikensammlung der JLU,
Wallenfels'sches Haus,
Kirchenplatz 6, 35394 Gießen
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, jeweils von
10 bis 16 Uhr
www.uni-giessen.de/fbz/fb04/
institute/altertum/klassarch/
antikensammlung

Erstmals wählen Studierende elektronisch

Wahlbeteiligung gestiegen – Gemeinsame Organisation durch Universität und Studierendenschaft – Jusos gewinnen Wahlen zum Studierendenparlament

dit/cl. Mit einer höheren Wahlbeteiligung als in den vergangenen Jahren sind die ersten Online-Wahlen für Studierende an der JLU zu Ende gegangen. 21,82 Prozent der rund 28.000 wahlberechtigten Studierenden beteiligten sich an den elektronischen Wahlen zum Senat, den Fachbereichsräten, dem Studierendenparlament und den Fachschaftsräten. 2014/15 lag die Wahlbeteiligung zwischen 12,28 Prozent (Senat) und 17,54 Prozent (Studierendenparlament). Die Wahlen erfolgten auf der Grundlage des Hessischen Hochschulgesetzes sowie der Wahlordnungen der JLU und der Studierendenschaft.

Die drei Sitze der Studierenden im Senat gingen an die Listen

„Jusos“, „Uni Grün – Die Grünen Köpfe“ und „Die StudentenUnion“. Insgesamt vier Listen hatten sich um die Sitze in dem wichtigen Gremium beworben.

Die Wahlen zum Studierendenparlament gewannen die „Jusos“. Sie errangen 30,8 Prozent der Stimmen und damit elf Sitze. Mit sechs Sitzen wird die Liste „UniGrün“ (18,6 Prozent) im Studierendenparlament vertreten sein, vier Sitze gingen an „Die StudentenUnion“ (11,3 Prozent). Jeweils zwei Sitze errangen die Listen „SDS.Gießen Die Linke“ (7,2 Prozent), „UnsereUni“ (7,1 Prozent), „Die Partei – Hochschulgruppe“ (6,6 Prozent) und „Bitte Beachten!“ (5,6 Prozent). Mit einem Sitz ist die „Liberalen

Hochschulgruppe“ (5,3 Prozent) vertreten.

Wahlberechtigte Studierende mussten sich lediglich einmal am Wahlsystem anmelden und bekamen alle Stimmzettel derjenigen Gremien angezeigt, für die sie stimmberechtigt sind. Wie auch bei einer Urnenwahl mit Papierstimmzettel war die Möglichkeit einer ungültigen Stimmabgabe gegeben. Alternativ zur elektronischen Wahl konnten Wahlberechtigte Briefwahl beantragen. Die Administration des Wahlsystems erfolgte durch den Wahlvorstand.

Bei den Wahlen im Wintersemester 2015/16 handelte es sich um die ersten von Studierenden und JLU gemeinsam organisier-

ten Gremienwahlen. Aufgrund von getrennten Rechtsgrundlagen wurden die Senats- und Fachbereichsratswahlen in den Vorjahren durch das Wahlamt der JLU sowie die Studierendenparlament- und Fachschaftsratswahlen durch die Studierendenschaft organisiert und durchgeführt. Die Wahlen hatten sich zwar immer zeitlich überschneiden und wurden in einem gemeinsamen Wahllokal durchgeführt, jedoch mit getrennter Stimmzettelausgabe und Wahlurne. Ebenso erfolgte die Auszählung der abgegebenen Stimmen getrennt voneinander.

www.uni-giessen.de/wahlen2016

Viele Chancen an der Uni

JLU auf der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen

cl. Was kommt nach der Schule? Möglichkeiten, eine Antwort auf diese Frage zu finden, boten sich am 24. und 25. Januar auf der Chance 2016, der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen in den Gießener Heshallen, bei der die JLU bereits zum neunten Mal vertreten war. Viele nutzten diese Gelegenheit und informierten sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralen Studienberatung (ZSB) über das Studienangebot der JLU sowie über Studieninhalte und -anforderungen und über Zugangsvoraussetzungen. Unter dem Titel „Studieren an der JLU Gießen – Wie finde ich (m)einen Studiengang?“ informierte Frank Uhlmann von der ZSB zudem am Sonntag in

einem Vortrag über die Studienmöglichkeiten an der Universität Gießen.

Die JLU bietet neben ihren zahlreichen grundständigen Studiengängen auch ein vielfäl-



Beraterinnen und Berater der Zentralen Studienberatung beraten Interessierte auf der Messe Chance über das vielfältige Studienangebot an der JLU.

tes und zielgruppengerechtes Weiterbildungsangebot, das sich als Teil des Konzepts „Lebenslanges Lernen“ versteht. Daher standen auch Mitarbeiterinnen der Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung (StL) und des Zentrums für Lehrerbildung für Fragen am JLU-Stand zur Verfügung.

Neben den klassischen Aufgaben in Forschung und Lehre bietet die JLU auch die Möglichkeit, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. So gibt es an der JLU 17 Ausbildungsberufe. An diesen beteiligen sich die Fachbereiche mit ihren Laboren, Werkstätten, Lehr- und Versuchsbetrieben sowie zahlreiche zentrale Einrichtungen und die Präsidentsverwaltung.

Heiße Sommer in Europa

Klimaforscher Prof. Jürg Luterbacher veröffentlicht internationale Studie

dit/lh. Über die vergangenen Jahrzehnte haben sich die Sommer im größten Teil Europas immer stärker erwärmt, begleitet von extremen Hitzewellen wie in 2010, 2013 und 2015. Neueste Forschungen unter der Leitung des Gießener Geographen und Klimaforschers Prof. Jürg Luterbacher setzen die aktuelle Erwärmung in einen historischen Kontext, der eine Spanne von 2100 Jahren umfasst. Mit Hilfe von Baumring-Daten und historisch dokumentierten Hinweisen konnte eine neue Rekonstruktion der europäischen Sommertemperaturen erstellt werden. Die Arbeit von 45 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus 13 Ländern wurde jetzt im Forschungsmagazin „Environmental Research Letters“ veröffentlicht.

Zur Römerzeit bis ins dritte Jahrhundert hinein waren die Sommer warm, vom vierten bis siebten Jahrhundert herrschten



Es ist Sommer...

etwas kühlere Wetterbedingungen. Nach einem eher warmen Mittelalter lagen die mittleren Sommertemperaturen vom 14. bis 19. Jahrhundert wieder tiefer. Die anschließende ausgeprägte Erwärmung im frühen 20. Jahrhundert sowie in den letzten drei Jahrzehnten lässt sich aus den Baumring-Daten und den historischen Belegen ableiten, auf die die neue Rekonstruktion aufbaut.

Die Belege deuten drauf hin, dass die natürliche Veränderung der Sommertemperaturen größer ist als bislang angenommen, so dass Klimamodelle das volle Ausmaß von zukünftig eintretenden Extremen, einschließ- lich Hitzewellen, unterschätzen könnten. Die Schwankungen des Klimas in der Vergangenheit hängen mit starken tropischen Vulkanausbrüchen und Veränderungen in der Sonnenenergie zusammen. Die nun neu gewonnene Erkenntnis, dass die Temperaturen der letzten 30 Jahre außerhalb des Umfangs dieser natürlichen Veränderungen liegen, unterstreicht die Schlussfolgerung des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), dass die gegenwärtige Erwärmung auf vom Menschen herbeigeführten Veränderungen basiert.

„Wir haben jetzt eine detaillierte Vorstellung davon, wie sich die europäischen Sommertemperaturen in über 2100 Jahren verändert haben und können diese Informationen nutzen, um Klimamodelle zu testen, die die Auswirkungen der globalen Erwärmung vorhersagen sollen“, erklärt Prof. Luterbacher.

Die interdisziplinäre Studie wurde in Kooperation mit Forscherinnen und Forschern des Netzwerks Past Global Changes (PAGES) durchgeführt. PAGES ist ein Kernprojekt des International Geosphere-Biosphere Programms und Future Earth und wird von der U.S. and Swiss National Science Foundation und der U.S. National Oceanic and Atmospheric Administration gefördert.

DOI: 10.1088/1748-9326/11/1/024001

Resistenzgen gegen Notfall-Antibiotikum

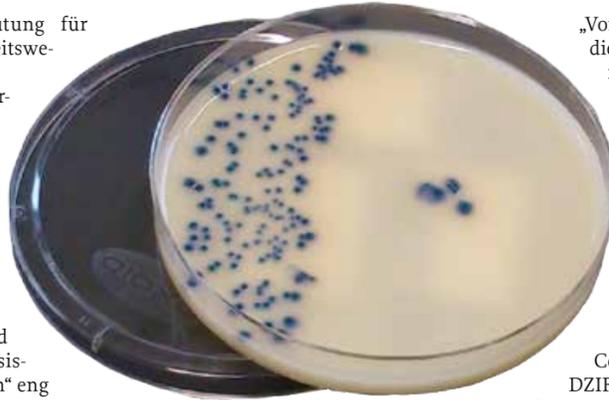
Brisante Entdeckung eines Forscherteams des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) und der Universität Gießen – Veröffentlichung in „The Lancet Infectious Diseases“

cl. Immer häufiger können bakterielle Infektionen nicht mehr mit den gängigen Antibiotika behandelt werden, weil die Erreger dagegen resistent sind. Dann werden Reserveantibiotika eingesetzt – bei multiresistenten Enterobakterien ist das Antibiotikum Colistin eines der wenigen noch wirksamen Mittel. Doch auch diese Behandlungsoption könnte bald ausgedient haben: Im November vergangenen Jahres wurde in China ein neues Colistin-Resistenzgen entdeckt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) und dem Institut für Medizinische Mikrobiologie der JLU konnten das Resistenzgen mcr-1 nun auch in Deutschland nachweisen – in einem Isolat einer Humanprobe aus dem Jahr 2014.

Besonders brisant: Das Isolat enthielt das neu entdeckte Colistin-Resistenzgen mcr-1 zusätzlich zu einer Carbapenem-Resistenz. Carbapeneme sind breit wirksame Antibiotika, die in Notfällen gegen multiresistente Bakterien zum Einsatz kommen. Wenn sie unwirksam werden, ist Colistin die letzte Reserve. Besteht auch dagegen eine Resistenz, kann eine ausweglose Situation ohne Behandlungsoption entstehen. Besonders alarmierend ist, dass das neu entdeckte Resistenzgen – im Gegensatz zu den vorher bekannten Colistin-Resistenzen – zwischen Bakterienstämmen übertragbar ist und sich so leicht verbreiten könnte. Die Entdeckung ist damit von

größter Bedeutung für das Gesundheitswesen.

Seit 2013 arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DZIF-Forschungsbereichs „Krankenhauseskeime und Antibiotika-resistente Bakterien“ eng mit dem interdisziplinären Forschungsverbund RESET am Institut für Medizinische Mikrobiologie der JLU zusammen. Die Verbindung der Forschungsverbände führte zum Aufbau einer umfangreichen Sammlung multiresistenter Erreger aus Tier und Mensch. Isolate dieser Sammlung wurden in Zusammenarbeit mit Bioinformatikerinnen und -infor-



Carbapenemase-produzierende Enterobakterien (blau gefärbt) auf einer Agarplatte.

matikern des DZIF sequenziert und die bakteriellen Genome in einer Datenbank hinterlegt. Diese Datenbank wurde genutzt, um die Isolate auch auf das neu entdeckte Resistenzgen mcr-1 zu untersuchen.

Foto: Judith Schmiegel

„Voraussetzung für die schnelle Identifizierung des mcr-1-Gens war eine große Sammlung von Genomsequenzen multiresistenter Bakterien in einer spezialisierten Datenbank“, so Prof. Dr. Trinidad Chakraborty, Co-Koordinator im DZIF und Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie an der JLU. „Diese von der Bioinformatik erstellte Datenbasis war wegweisend und zeigt eindrucksvoll das Potenzial Genom-basierter Epidemiologie.“

In Europa gab es bislang Meldungen aus Dänemark und Großbritannien, wo das neu entdeckte Colistin-Resistenzgen in Enterobakterien aus Geflügel- bzw. Humanproben gefunden wurde, die bis 2012 zurückdatieren. In Deutschland kommt dieses Gen mindestens seit dem Jahr 2010 in Tieren vor – was bedeutet, dass seitdem die Möglichkeit einer Übertragung auf den Menschen bestanden hat. Es steht nun aus, weitere Bakterienstämme und ältere Stammsammlungen aus menschlichen Proben zu untersuchen, um das Ausmaß der Problematik in Deutschland zu erfassen.

DOI:10.1016/S1473-3099(16)00009-8

Partnerstandort des DZIF

Das Institut für Medizinische Mikrobiologie der JLU ist – gemeinsam mit Partnern in Marburg und Langen – seit 2011 einer von sieben Partnerstandorten des DZIF. Der Partnerstandort Gießen/Marburg/Langen wird von Prof. Chakraborty koordiniert. Dieser Standort des DZIF hat als Schwerpunkt „Emerging and Emergency Infections“. Damit verbunden ist der Aufbau einer Genom-basierten Datenbank von mikrobiellen Erregern von Tier und Mensch am Standort Gießen. Diese erlaubt den schnellen Nachweis und die weitere Analyse neuer Erreger.

Das DZIF und der Forschungsverbund RESET werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Stickstoff-Freisetzungen und der Klimawandel

Neue DFG-Forscherguppe unter Federführung der Universität Gießen beschäftigt sich mit der mikrobiellen Denitrifikation – Verbesserung von Simulationsmodellen

cl. Welche Bedeutung hat die mikrobielle Stickstoff-Freisetzung aus dem Boden für den Klimawandel? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine neue Forschergruppe, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) an der JLU fördert. Trotz jahrzehntelanger intensiver Forschung können die Auswirkungen der mikrobiellen Umwandlung des im Nitrat gebundenen Stickstoffs zu gasförmigem Stickstoff und zu Stickoxiden (Denitrifikation) noch nicht zuverlässig vorhergesagt werden. Die neue DFG-Forscherguppe „Denitrification in Agricultural Soils: Integrated Control and Modelling at Various Scales (DASIM)“ beleuchtet mit analytischen und molekularbiologischen Methoden sowie mit Freiland-Experimenten und verschiedenen Modellansätzen den Prozess der Denitrifikation von der Mikroskala zur Feldskala.

Die DFG fördert das Projekt DASIM zunächst für drei Jahre mit 3,15 Millionen Euro. Neben der federführenden JLU (Sprecher: Prof. Dr. Christoph Müller, Institut für Pflanzenökologie) sind elf deutsche Universitäts- und Forschungsinstitute sowie zwei ausländische Kooperationspartner an der Forschergruppe beteiligt.

Die mikrobielle Umwandlung von organischem Stickstoff zu mineralischem und schließlich zu atmosphärischem Stickstoff (N₂) geschieht unter sauerstoffarmen bzw. -freien Bedingungen. Klimarelevantes Lachgas (N₂O) ist dabei ein Zwischenprodukt, dessen Freisetzung von verschiedenen Umweltfaktoren – zum Beispiel Feuchte und Tem-

peratur – beeinflusst wird. Untersuchungen an der JLU im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts FACE2FACE haben gezeigt, dass sich die Lachgas-Freisetzungen mehr als verdoppeln, wenn erhöhte atmosphärische Kohlendioxidgehalte herrschen, wie sie gegen Mitte dieses Jahrhunderts erwartet werden.

Trotz intensiver Forschungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts können die Denitrifikationsraten und Emissionen der gasförmigen Produkte immer noch nicht zufriedenstellend vorhergesagt werden. Dieses liegt einerseits daran, dass geeignete analytische Methoden zur Messung von Stickstoff-Freiset-

zungen aus dem Boden fehlen. Die Schwierigkeit besteht vor allem darin, dass man relativ kleine Stickstoffmengen gegen einen immensen Hintergrund – die atmosphärische Stickstoffkonzentration beträgt etwa 78 Prozent – zuverlässig bestimmen muss.

Ein weiteres Problem stellt die hohe Heterogenität des Bodens dar: Im Boden existieren sauerstoffreiche und sauerstoffarme Räume in direkter Nachbarschaft. Diese „Microsites“ können durch verschiedene mikrobielle Gemeinschaften und unterschiedliche Stickstoff-Umwandlungsprozesse geprägt sein. Denitrifikation findet beispielsweise nur unter anaeroben Bedingungen statt und ist vor allem in sogenannten „Hotspots“ besonders stark, die durch eine erhöhte organische Substanz charakterisiert sind.

Die Forschergruppe DASIM kombiniert nun die aktuellen Methoden (unter anderem X-ray μ CT, ¹⁵N Tracing, Nanosims, Mikrosensoren, NMR-Spektroskopie und Next-generation-Sequenzierung), um den Prozess der Denitrifikation mit einer bisher beispiellosen räumlichen und zeitlichen Auflösung zu untersuchen. Die neuen Erkenntnisse sollen dazu dienen, neue mathematische Modelle von der Mikroskala zur Feldskala zu entwickeln und vorhandene Simulationsmodelle zu verbessern. Diese Modelle sollen unter anderem dazu genutzt werden, die gasförmigen Stickstoff-Freisetzungen (unter anderem N₂O, N₂) unter einem sich ändernden Klima vorherzusagen.



Nur in sauerstoffarmen oder -freien Bereichen des Bodens findet mikrobielle Denitrifikation statt.

Tanzende Adelige, hüpfende Bauern

Tänze als Mittel der symbolischen Kommunikation – Ausstellung bis 28. Februar im Rathaus

pm. Als einen Kreis um den Teufel soll schon der Kirchenvater Chrysostomus den Tanz beschrieben haben. Stammt dieses Urteil wirklich von ihm? Wollte er und wollten die Autoritäten der frühen christlichen Kirche wirklich alles Tanzen als teuflisch verdammen – und hatten solche Verurteilungen Erfolg? Literatur und Kunst des Mittelalters sprechen eine andere Sprache: Tänze waren allgegenwärtig und dienten in den verschiedensten Lebensbereichen als Mittel der symbolischen Kommunikation.

Eine Gruppe von Literatur- und Kunsthistorikerinnen und -historikern der Universitäten Gießen, Düsseldorf und Tarragona (Spanien) haben in den vergangenen beiden Jahren die Vielfalt der Bedeutungen und Bewertungen von Tänzen erforscht, wie sie in Literatur und Kunst des 12. bis 16. Jahrhunderts im deutsch- und im katalanischsprachigen Raum überliefert sind. Projektleiterin auf deutscher Seite ist Prof. Dr. Cora Diel, auf katalanischer Seite Dr. Lenke Kovács. Unterstützt wurden sie dabei durch ein Programm des projektbezogenen Personenaustauschs (PPP) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Ob in Predigten oder Minneliedern, in geistlichen Spielen oder Romanen, an Chorgestühlen oder Hauswänden: Überall



Neidhartfresken in der Regensburg-Glockengasse (um 1360/70)

stießen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf tanzende Adelige und hüpfende Bauern, auf wackelnde Gerippe, die nach der Pfeife des Todes tanzen, auf Reigen von Seelen, Engeln, Teufeln, Tieren. Die Beurteilung der Tänze schwankt je nach Text und Kontext: Fürsten behaupten oft ihren Status durch kunstvolle Tanzschritte, Geistliche aber blamieren sich vor allem in Texten der Reformationszeit durch ihr ausgelassenes Tanzen. Manches ist dabei überregional gleich, anderes differiert deutlich zwischen den beiden Kulturen.

In einer Ausstellung von Bildern und Texten präsentiert das Projektteam bis zum 28. Februar im Gießener Rathaus (Berliner Platz 1, 35390 Gießen) seine Ergebnisse. Die Schau wird veranstaltet von der JLU, dem Kulturamt der Stadt Gießen und dem Literarischen Zentrum Gießen in Kooperation mit der Tanzcompagnie Gießen/Stadtheater Gießen, dem DAAD und der Universität Tarragona.

Ausstellung bis 28. Februar 2016

Ort: Rathaus Gießen, Berliner Platz 1.

Die Schau ist zu den Öffnungszeiten des Gießener Rathauses zu sehen.

Der Eintritt ist frei.

„Organische Elektronik“

Verbesserte Feldemission durch Nanodiamanten

dit. Ein weiterer Schritt in Richtung „organischer Elektronik“. Ein Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU und der Stanford University konnte in Feldemissionsmessungen zeigen, dass dünne Lagen nanometer-großer, diamantartiger Moleküle das Austreten von Elektronen aus Metallen deutlich erleichtern. Die Ergebnisse der Studien wurden im Magazin „Nature Nanotechnology“ veröffentlicht. Die Entdeckung eröffnet zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der hochauflösenden Elektronenmikroskopie, Elektronenstrahlolithographie, Festkörperleuchtstoffe und in der Energiewandlung.

Seit Langem versuchen Forscherinnen und Forscher bessere Elektronenemitter für analytische Anwendungen und Displays zu entwickeln, doch hing diese sogenannte „Feldemission“ immer sehr stark von der Struktur und Geometrie des Emitters ab. Vermindert wird diese Abhängigkeit durch die Beschichtung mit reaktiven Metallen wie Cäsium und Barium, die sich allerdings in Anwendungen verbieten. Da bekannt war, dass Diamant als organisch-chemisches Molekül selbst ein guter Feldemitter ist, lag es nahe, gängige Metalle, die für die Feldemission verwendet werden, mit Diamantschichten zu versehen. Dieses Vorhaben ist technisch in großer Reinheit und Gleichmäßigkeit aber kaum zu realisieren. Das Team aus Gießen und Stanford wickelte deshalb auf nanometer-große und damit chemisch leicht veränderbare und gut zu verarbeitende Diamanten – sogenannte Nanodiamanten – aus und brachte sie als sehr homogene Schicht auf Metallen auf. Dabei gelang es, verschiedene Metalle mit solchen funktionalisierten Nanodiamanten zu beschichten und damit die Feldemission der Elektronen um den bisher größten je gemessenen Wert zu verbessern.

DOI: 10.1038/nnano.2015.277

Kooperationen in der Medizin

Von-Behring-Röntgen-Stiftung bewilligt 2,6 Millionen Euro Fördermittel

pm. Zum neunten Mal hat die Von-Behring-Röntgen-Stiftung Fördermittel für medizinische Forschungsprojekte an der JLU und der Philipps-Universität Marburg bewilligt. Über insgesamt 2,6 Millionen Euro für 13 Forschungsvorhaben konnten sich die Begünstigten freuen.

Die Gelder stehen ab 2016 für Kooperationsprojekte mit gemeinsamer Beteiligung von Marburger und Gießener Forscherinnen und Forschern sowie einzelne Forschungsvorhaben von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern bereit, die unter anderem an Themen aus den Bereichen Krebsforschung, Neurowissenschaften und Virologie arbeiten.

Außerordentliche Förderung erfährt das Lungenzentrum UGMLC (Universities of Giessen and Marburg Lung Center). Das zuvor vom Hessischen Exzellenzprogramm LOEWE unterstützte Zentrum bündelt die experimentelle und klinische Lungenforschung in Gießen, Marburg und Bad Nauheim. Durch die Unterstützung von vier Projekten und einer Professur trägt die Von-Behring-Röntgen-Stiftung dazu bei, die Verstärkung des Zentrums zu sichern.

Bäume offenbaren „Spätantike Kleine Eiszeit“

Jahringmessungen decken eine drastische Kälteperiode vor rund 1500 Jahren in Eurasien auf – Einfluss von Kälteperiode auf politische Umwälzungen vermutet

pm/cl. Können große Klimaschwünge soziopolitische Veränderungen auslösen? Die Studie eines interdisziplinären Teams mit Beteiligung von Geographen der JLU unter Leitung der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (Schweiz) legt dies nahe: Mit Jahringmessungen deckten die Forscherinnen und Forscher eine drastische Kälteperiode in Eurasien zwischen 536 und etwa 660 nach Christus auf. Sie überlagert sich zeitlich mit der Justinianischen Pest sowie mit politischen Umwälzungen und Völkerwanderungen sowohl in Europa als auch in Asien. Die Ergebnisse veröffentlichten sie im Fachjournal „Nature Geoscience“.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um den Jahringforscher PD Dr. Ulf Büntgen (WSL) und den Gießener Geographen und Klimaforscher Prof. Jürg Luterbacher (Institut für Geographie der JLU) konnten erstmals präzise die Sommertemperaturen der letzten 2000 Jahre in Zentralasien rekonstruieren. Möglich machten dies neue Jahringmessungen aus dem russischen Altai-Gebirge. Die Ergebnisse ergänzen die bereits 2011 im Fachjournal „Science“ von Büntgen, Luterbacher und anderen Wissenschaftlern publizierte Klimageschichte der Alpen, die 2500 Jahre zurückreicht.

„Der Temperaturverlauf im Altai passt erstaunlich gut mit dem der Alpen überein“, sagt Büntgen. Die Studie ermöglicht erstmals Aussagen über die Sommertemperaturen in großen Teilen Eurasiens für die letzten 2000 Jahre. Aus der Breite der Jahrringe kann man die sommerlichen Klimabedingungen der Vergangenheit jahrgenau ableiten. Dabei stach den Forscherinnen und Forschern eine Kälteperiode im 6. Jahrhundert ins Auge, die noch kälter, länger und großräumiger war als die bisher bekannten Temperatureinbrüche innerhalb der „Kleinen Eiszeit“ zwischen dem 13. und 19. Jahrhundert. „Es war die stärkste



Neue Jahringmessungen aus dem russischen Altai-Gebirge deuten auf eine drastische Kälteperiode vor 1500 Jahren hin.

Abkühlung auf der Nordhalbkugel während der letzten 2000 Jahre“, sagt Büntgen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bezeichnen deshalb erstmals den Zeitraum von 536 bis etwa 660 nach Christus als „Spätantike Kleine Eiszeit“ (Late Antique Little Ice Age, LALIA). Auslöser waren drei große Vulkanausbrüche in den Jahren 536, 540 und 547 nach Christus, deren Effekt auf das Klima durch die verzögerte Wirkung der Ozeane und ein Minimum der Sonnenaktivität noch verlängert wurde.

Klima und Kultur

Das Team aus Natur-, Geschichts- und Sprachforscherinnen und -forschern stellte fest, dass eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Umwälzungen in diese Periode fällt: Nach Hungersnöten etablierte sich zwischen 541 und 543 die Justinianische Pest, die in den folgenden Jahrhunderten Millionen von Menschen dahinraffte und vermutlich zum Ende des Oströmischen Reichs

beitrug. In die von den Römern verlassenen Gebiete im Osten des heutigen Europas wanderten Frühslawisch sprechende Menschen ein – vermutlich aus den Karpaten – und definierten den slawischen Sprachraum.

Auch die Expansion des Arabischen Reichs in den Mittleren Osten und die Entstehung des Islams könnten von der kühlen Periode begünstigt worden sein, mutmaßen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Auf der arabischen Halbinsel gab es mehr Regen, mehr Vegetation und somit mehr Futter für Kamelherden, die die arabischen Armeen für ihre Kriegszüge nutzten.

In kühleren Gebieten wanderten einzelne Völker auch nach Osten in Richtung China, vermutlich wegen eines Mangels an Weideland in Zentralasien. In den Steppen Nordchinas kam es folglich zu Konflikten zwischen Nomaden und den dort herrschenden Mächten. Eine Allianz dieser Steppenvölker mit den Oströmern besiegte danach das persische Großreich der Sas-

aniden und führte zu dessen Untergang.

Einfluss auf politische Ordnungen

Die Forscherinnen und Forscher betonen jedoch, dass mögliche Zusammenhänge zwischen der Kälteperiode und soziopolitischen Veränderungen stets mit großer Vorsicht zu beurteilen seien. „Die ‚Spätantike Kleine Eiszeit‘ passt aber erstaunlich gut mit den großen Umwälzungen jener Zeit zusammen“, so Luterbacher. Für Ulf Büntgen zeigt die Untersuchung auf, wie abrupte Klimaveränderungen bestehende politische Ordnungen verändern können: „Aus der Geschwindigkeit und Größenordnung der damaligen Umwälzungen können wir etwas lernen“, sagt er. So ließen sich Erkenntnisse über den Einfluss von großen Klimaumschwüngen in der Vergangenheit dazu nutzen, um Strategien im Umgang mit dem heutigen Klimawandel zu entwickeln.

DOI: 10.1038/NGEO2652

Neue Strategien gegen Malaria

Forscherteam analysiert zentralen Regulator im Malariaparasiten

cl. Einen neuen Ansatzpunkt zur Bekämpfung von Malaria hat ein Forscherteam der JLU entdeckt. Der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Katja Becker (Professur für Biochemie und Molekularbiologie) gelang es, einen zentralen Regulator im Malariaparasiten *Plasmodium falciparum* zu analysieren. Dieses sogenannte Ubiquitin-Proteasom-System bildet ein wichtiges Zielmolekül für die Entwicklung von Medikamenten zur Bekämpfung von Tumoren und pathogenen Mikroorganismen, denn es reguliert die Qualität von Proteinen und den Proteinabbau.

Malaria bedroht noch immer fast die Hälfte der Weltbevölkerung und führt jährlich zu etwa einer halben Million Todesfälle – meist Kinder unter fünf Jahren. Die Parasiten werden von Anopheles-Moskitos übertragen und vermehren sich in menschlichen Blutzellen. Das Platzen der Blutzellen führt zu den für Malaria charakteristischen Fieberschüben.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etablierten zunächst eine Methode, mit der sie aktive Proteasomkomplexe direkt aus den Malaria-Parasiten isolieren konnten. Anschließend analysierten sie die genaue Zusammensetzung der Komplexe und entschlüsselten wichtige Aspekte ihrer Funktion. Dabei identifizierten sie ein ganzes Netzwerk an zellulären Proteinen, die mit dem Proteasom in Wechselwirkung treten – und somit mögliche Angriffspunkte für die Entwicklung neuer Wirkstoffe gegen Malaria darstellen. Die Forscherinnen und Forscher wollen nun die Entwicklung von Wirkstoffen, die gegen das Proteasom gerichtet sind, weiter vorantreiben und ihre Ergebnisse auch auf andere Parasiten übertragen.

Die Arbeiten wurden in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Scripps Research Institute in La Jolla, Kalifornien (USA), durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in „Scientific Reports“ (Nature Publishing Group) online veröffentlicht.

DOI: 10.1038/srep17818

Subatomare Physik im Fokus

JLU ist Teil des EU-geförderten ENSAR-2-Konsortiums

dit. Die JLU ist Partner in ENSAR-2, einem Konsortium von 30 europäischen Forschungsinstituten und Universitäten. Ziel ist die Weiterentwicklung von Forschungsinfrastrukturen und die Verbesserung der Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der subatomaren Physik. Die EU fördert ENSAR-2 seit Januar 2016 im Rahmen des europäischen Rahmenprogramms „Horizon-2020“ mit zehn Millionen Euro über einen Zeitraum von vier Jahren.

Im Zentrum der zweiten Förderstaffel von ENSAR (European Nuclear Science and Applications Research) stehen neun Beschleunigerlabore in Europa, darunter die GSI in Darmstadt, die große Beschleuniger- und Experimentieranlagen zur Erforschung von Ursprung und Struktur der Materie betreiben. Als wichtiger Partner in der subatomaren Forschungslandschaft Europas ist das II. Physikalisches Institut der JLU beteiligt.

Von Gießen aus wird ein Netzwerk organisiert, das die physikalischen Zielsetzungen von ENSAR-2 koordiniert.

www.ensarfp.eu/

Wie das Gehirn die Welt gerade rückt

Gießener Psychologen veröffentlichen Erkenntnisse zu Blickrichtung und Wahrnehmung von Objekten

dit. Die menschliche Wahrnehmung liefert für gewöhnlich ein sehr genaues Abbild der Umwelt. Dass dieses Bild nicht verzerrt ist, ist der Lernfähigkeit des Gehirns zu verdanken, die bis ins Erwachsenenalter nicht nachlässt. Dies ist das Ergebnis einer Studie von Wahrnehmungspsychologen der JLU, die im Forschungsmagazin „Current Biology“ veröffentlicht wurde. Längst ist zum Beispiel bekannt, dass ein betrachtetes Objekt verzerrt auf die Netzhaut projiziert wird. Der Grad der Verzerrung wird verstärkt, wenn sich die Blickrichtung vom Objekt weg bewegt – das Objekt sieht also am Rande des Blickfelds beinahe. Hinzu kommt die Tatsache, dass das periphere Gesichtsfeld im Vergleich zum zentralen Gesichtsfeld nur in einem relativ kleinen Bereich des visuellen Kortex repräsentiert ist.

Obwohl der Wahrnehmungsprozess mit solch massiven Verzerrungen verbunden ist, hat der Mensch nicht das Gefühl, dass sich das Erscheinungsbild eines Objektes maßgeblich verändert,

wenn die Blickrichtung geändert wird. Weder scheinen die Objekte größer zu werden beim direkten Hinschauen, noch sieht der Mensch sie beim Wegschauen kleiner werden. Wie die Studie der Gießener Wahrnehmungspsychologen Prof. Dr. Karl Gegenfurtner und Matteo Valsecchi,



Auch wenn sich die Blickrichtung ändert, verändert sich das Erscheinungsbild eines Objektes nicht.

Ph.D., ergeben hat, dienen vor allem Blickbewegungen dazu, die verschiedenen Bereiche des Gesichtsfelds gegeneinander abzugleichen. Dies liegt nahe, weil ja die Blickbewegung ein zunächst peripher betrachtetes Objekt in die Fovea, also an die Stelle des schärfsten Sehens, bringt.

Um diese Lernfähigkeit zu belegen, ließen die Forscher erwachsene Testpersonen Objekte betrachten und veränderten die Größe dieser Objekte unbemerkt in dem Moment, in dem die Blickrichtung geändert wurde. Wie sich herausstellte, nahmen die Testpersonen nach einigen hundert Versuchsdurchgängen ein Objekt, das von den Forschern erst während der Augenbewegung vergrößert wurde, bereits vorab – am Rande des Blickfelds – als größer wahr. Das Gegenteil war der Fall, wenn die betrachteten Objekte in der Versuchsordnung verkleinert wurden.

„Unsere Studie zeigt, dass Konstanz in der Wahrnehmung kein Merkmal ist, das uns ein für alle Mal gegeben ist“, bilanziert Prof. Gegenfurtner. „Es ist vielmehr das Resultat eines stetigen Abstimmungsprozesses, der auch im Erwachsenenalter dafür sorgt, dass unsere Wahrnehmungserfahrungen immer wieder neu kalibriert werden.“

DOI: 10.1016/j.cub.2015.10.067

Ein MathehAPPening

Mit Apps einen besonderen Bezug zur Mathematik erfahren – Alle Interessierten sind zu den MathehAPPening-Abenden eingeladen

Von Hannah Kromm

Das MathehAPPening als universitäre Veranstaltung bietet Lehramtsstudierenden mit dem Fach Mathematik die Möglichkeit, einen anderen Bezug zur Mathematik zu erfahren. Gleichzeitig können die Studierenden sich semester- und studiengangübergreifend über das (Mathematik-) Lehramtsstudium und dessen Organisation austauschen.

Das Projekt MathehAPPening, das im Sommersemester 2015 von Prof. Dr. Katja Lengnink und Prof. Dr. Christof Schreiber ins Leben gerufen und erstmals unter der Leitung von Laura Gossler und Hannah Kromm angeboten wurde, ist vorwiegend für Studienanfängerinnen und -anfänger vorgesehen. Indem sie Spiele-Apps mit mathematischem Bezug gemeinsam ausprobieren, können sie sich gegenseitig kennenlernen und neue Kontakte knüpfen. Das Angebot stieß jedoch nicht nur bei dieser Zielgruppe auf Interesse, sondern auch bei Studierenden aus höheren Semestern. Darunter waren hauptsächlich Studierende des Lehramts an Grundschulen und an Gymnasien. So war ein semester- und studiengangübergreifender Austausch über das (Mathematik-)Lehramtsstudium möglich.

Mit den mathematischen Spiele-Apps können die Studierenden gemeinsam Lösungswege in Problemlöse-Apps suchen sowie an einem oder mehreren Geräten gegeneinander antreten. An den MathehAPPening-Abenden entsteht eine entspannte Atmosphäre, die zu Diskussionen über die Apps einlädt, einen Austausch über das Studium

und nicht zuletzt neue Bekanntschaften mit Kommilitoninnen und Kommilitonen ermöglicht. Zudem werden Gespräche über die Anwendung der Spiele-Apps in der Schule geführt, bei denen die Apps auch kritisch hinterfragt werden.

In der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler fast aller Jahrgangsstufen spielen Smartphones eine immer größere Rolle. Gerade Spiele-Apps erfreuen sich einer großen Beliebtheit bei Kindern und Jugendlichen. Warum sollte man sie nicht teilweise in den Unterricht integrieren?

Dabei ist mitunter die große Auswahl an Spiele-Apps ein Problem. Wie soll man eine passende Spiele-App für den Unterricht finden? Im MathehAPPening wird der Einsatz von Apps mit mathematischem Bezug in der Schule diskutiert sowie ein Überblick über mögliche zu integrierende Spiele-Apps gegeben. Nicht jede Spiele-App mit mathematischem Bezug eignet sich gut zum Aufbau mathematischer Fähigkeiten. Jedoch kann gerade das räumliche Vorstellungsvermögen und das Entwickeln von Lösungsstrategien gut durch Spiele-Apps gefördert sowie gefördert werden. Ein weiterer Vorteil von Spiele-Apps gegenüber analogen Spielen ist die Spontaneität des Einsatzes und die dadurch entstehende Flexibilität. Die Apps können leicht erworben und aktualisiert werden.

Zu den MathehAPPenings sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die nächsten Termine gibt es unter:

www.uni-giessen.de/mathehappening

Mathematik mit digitalen Medien

Studierende der Mathematikdidaktik gestalten in Zusammenarbeit mit dem Studienseminar Gießen Unterrichtsprojekte mit digitalen Medien und erproben diese an Schulen

Von Maximilian Schaffer

Digitale Medien sind mittlerweile ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken – außer in der Schule, denn dort sind diese Medien noch nicht ihrer Bedeutung entsprechend vertreten. Viele Bildungsexpertinnen und -experten sowie Fachdidaktikerinnen und -didaktiker fordern ein Umdenken. So auch Prof. Dr. Christof Schreiber vom Institut für Didaktik der Mathematik, der seine Grundschullehramtsstudierenden zum Gebrauch digitaler Medien ermutigt: Er ließ sie Szenarien für den Einsatz digitaler Medien im Mathematikunterricht konzipieren und erproben. Durchgeführt wurde diese Lehrveranstaltung in Kooperation mit dem Studienseminar Gießen, vertreten durch Ausbildungsleiter Thorsten Heun.

Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) erteilten im Rahmen des Seminars Aufträge an die Studierenden, bestimmte mathematische Themen mit Hilfe digitaler Medien didaktisch aufzubereiten. Dazu hospitierten die Studierenden zunächst in der Schule, um die Lerngruppe kennenzulernen. Anschließend konnten sie zwischen vier Medien – Podcast, Webquest, Lehrvideo und die App „Actionbound“ – wählen, um Sachverhalte wie Größen, Bruchzahlen oder geometrische Körper digital und sachgerecht zu vermitteln.

Beim Erstellen eines Audio-Podcast ist das Ziel, dass Schü-

lerinnen und Schüler über das Lernfeld reflektieren und ihr Wissen ausschließlich verbal dokumentieren. Der Erstellungsprozess verläuft von einer Spontanaufnahme über die Recherche und das Erstellen eines Drehbuchs samt Redaktionssitzung. Aufgabe der Studierenden ist es hier, den Prozess zu begleiten sowie den Lernzuwachs zu beobachten und auszuwerten.

Beim Webquest, einer projektorientierten Nutzung des Internets, erstellen die Studierenden ein eigenes Webquest, das von den Schülerinnen und Schülern dann in den Klassen durchgeführt wird.

Mit der Smartphone-App „Actionbound“ können die Studierenden eine Schnitzeljagd erstellen, die die Schülerinnen und Schüler absolvieren müssen. Die Aufgaben sprechen mathematische Kompetenzen wie das Messen, Schätzen, Ordnen und Rechnen an.

Mit Lehrvideos folgt man einem Trend: Bildungs- und Nachhilfeportale platzieren förmlich aufgrund der Fülle an Lehrvideos. Aufgabe der Studierenden ist es hier, Filme für oder mit den Schülerinnen und Schülern zu erstellen.

Zur Reflexion des Seminars gab es Ende Januar einen „Marktplatz“, bei dem insgesamt acht umgesetzte Unterrichtsprojekte vorgestellt wurden. Das Seminar hat die Studierenden vom Einsatz digitaler Medien im Unterricht überzeugt – zumal auch das Feedback der Schülerinnen und Schüler eindeutig war: „Bite schon ganz bald wieder!“

Ausgezeichnetes Ausbildungsprogramm

Refugee Law Clinic erhält Peter Becker-Preis für Friedens- und Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg für das Ausbildungsprogramm zum Flüchtlingsrecht

chb/pm. Die Refugee Law Clinic (RLC) der JLU erhält für ihr Ausbildungsprogramm zum Flüchtlingsrecht sowie für ihre Beratung für Flüchtlinge im Asylverfahren den Peter Becker-Preis für Friedens- und Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg. Der Preis wurde am 11. Dezember 2015 in der Aula der Alten Universität in Marburg in feierlichem Rahmen übergeben – stellvertretend für das gesamte Team an den Initiator der RLC, Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann.

Die Freude an der JLU über diese Anerkennung ist groß. Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer, JLU-Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, war ebenso wie der derzeitige Wissenschaftliche Leiter der RLC, Prof. Dr. Jürgen Bast sowie weitere Mitarbeiterinnen und Studierende bei der Preisverleihung in Marburg zugegen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte dem RLC-Team herzlich: „Der Peter Becker-Preis für Friedens- und



Foto: Christian Stein

Verleihung des Peter Becker-Preises für Friedens- und Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg an die Refugee Law Clinic (v.l.n.r.): Prof. Peter Kämpfer (Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses), Prof. Paul Tiedemann, Lisa vom Felde, Laura Hilb, Prof. Jürgen Bast.

Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg geht an eine innovative JLU-Einrichtung, auf deren erfolgreiches Engagement im Dienste der Flüchtlinge wir auch im Präsidium stolz sind. Wir freuen uns sehr, dass

unserer Schwesteruniversität Marburg mit der Preisvergabe den herausragenden Stellenwert des Engagements der Gießener Refugee Law Clinic bestätigt. Gleichzeitig danken wir der Jury sowie dem Preisstifter für diese Anerkennung.“

Refugee Law Clinic

Die 2007 gegründete Refugee Law Clinic war das erste Ausbildungsprojekt dieser Art in Deutschland. Die Studierenden werden zunächst im Asyl- und Flüchtlingsrecht ausgebildet. Das Besondere ist die enge Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus der Praxis, zum Beispiel mit Rechtsanwältinnen und -anwälten, die im Flüchtlingsrecht spezialisiert sind. Durch das Zusammenspiel von Theorie und Praxis in der Ausbildung qualifizieren sich die Stu-

dierenden für die aktive rechtliche Beratung von Asylsuchenden. Die RLC kooperiert mit der Flüchtlingsberatungsstelle des Evangelischen Dekanats Gießen, das in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) ein Beratungsbüro unterhält. 2010 wurde die RLC mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ausgezeichnet.

Anlässlich des Weltflüchtlingstags war Bundespräsident Joachim Gauck im Juni 2015 zu Gast an der RLC in Gießen. Im Gespräch mit Studierenden, Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann und Janina Gieseking, einer der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen im Leitungsteam der RLC, informierte sich Gauck ausgiebig über das Konzept der JLU-Einrichtung.

www.uni-giessen.de/fbz/fb01/studium/rlc

Peter Becker-Preis für Friedens- und Konfliktforschung

Der Peter Becker-Preis für Friedens- und Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg wird alle zwei Jahre für besondere Leistungen in der Friedensforschung verliehen. Die Preisträger 2015 sind die Refugee Law Clinic (RLC) in Gießen und Dr. Natasha Gill von der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Gewürdigt wurde ihr Buch „Inside the Box“, in dem die Mediationsmethode der „Integrierten Simulationen“ beschrieben und analysiert wird. Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIK) wurde mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Der „Löwe von Inheiden“ und andere Funde

Studierende begleiten die „Römer und Germanen am Limes“-Ausstellung mit vielfältigen Aktivitäten – Führungen auch auf Englisch

Von Dagmar Klein

Der „Löwe von Inheiden“ ist nicht gefährlich – handelt es sich doch um den Griff eines Rasiermessers. Der Klappmessergriff ist einer von zahlreichen Grabungsfunden aus der Gießener Region, die seit Jahren im Depot des Oberhessischen Museums lagern und noch nie öffentlich gezeigt wurden. Ursprünglich sollte Dr. Carsten Wenzel, finanziert von hessenArchäologie, lediglich die Inventarisierung machen, doch dann reifte angesichts der erstaunlichen Menge an Funden die Idee zu einer Ausstellung.

Naheliegender, dass Museumsleiterin Sabine Philipp beim entsprechenden Universitätsinstitut um Mitwirkung anfragte. Prof. Dr. Anja Klöckner, Institut

für Klassische Archäologie, war sofort begeistert von der Idee. Schließlich kennt sie das Museum sehr gut, wird doch die Gießener Antikensammlung des Instituts in einem der drei städtischen Museumsgebäude präsentiert.

Eine Gruppe Studierender hatte sich im Sommersemester unter Leitung von Prof. Klöckner und Dr. Stefan Brenne intensiv auf das Thema vorbereitet. Dazu gehörten vier Tagesexkursionen zu den Limesstätten und Museen in der Region. Im Zentrum des Seminars stand die Aufgabe, das Weltkulturerbe Limes zu präsentieren – also der Spagat zwischen Fachwissenschaft und Vermittlungsfragen. „Eine große Herausforderung, die deutlich zeitaufwendiger ist als übliche Seminare, aber allen Beteiligten

großen Spaß gemacht hat“, resümiert Prof. Klöckner.

Zu den Vermittlungsformen gehört heutzutage eine ansprechende Webseite, die Sabine Scheele-Brenne, Mitarbeiterin am Hochschulrechenzentrum mit dem Input der Studierenden gestaltet hat. Die Seite www.loewe-von-inheiden.de kann auch in der Ausstellung angeschaut werden.

Archäologiestudent Stefan Heeb, derzeit Praktikant im Museum, hat zwei Spiele der Römerzeit nachgebaut, zu denen es auch Funde aus dem Gießener Land gibt: kleine Würfel und runde Flachsteine für das Mühle-Spiel.

Die zehn Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer entwarfen Szenarien zu ihren Themen, die sich nicht nur mit den militärischen Aspekten beschäftigten, sondern mit der Zivilbevölkerung und dem Alltag in den Dörfern am Limes. Die Einzeltexte und Bilderauswahl der Ausstellung im Alten Schloss stammen zwar von Profis, doch haben die Studierenden eigene Tafelentwürfe entwickelt und Texte mit allgemeinen Informationen zum Limes geschrieben, die nun auf roten Textfahnen in der Ausstellung zu lesen sind.

Bei einem Workshop für Ausstellungs-Guides, zu denen sich auch Studierende anderer Fächer gesellten, vermittelten Kurator Dr. Carsten Wenzel und Museumsleiterin Philipp Wissen zum



Nachgebaut: ein Spielturm aus der Römerzeit.

Präsentieren der Ausstellung. Das Honorar für die Führungen geht komplett an die Studierenden; die Aufsicht übernehmen sie ehrenamtlich.

Wer keine Führung gebucht hat, wird durch erklärende Texte, auch auf Englisch, durch die Ausstellung geleitet. Und für die jungen Besucherinnen und Besucher haben Corinna Sahnwaldt und Ivo Dommaschk ein Bilderquiz erstellt.

Weitere Informationen: Die Ausstellung „Der Löwe von Inheiden“ läuft noch bis Ende März 2016. Führungen für Schulen (20 Euro) und andere Gruppen (30 Euro), auch englischsprachige, sind buchbar unter museum@giessen.de, Telefon 0641-96097313. www.loewe-von-inheiden.de



Fotos: Dagmar Klein

Kurator Dr. Carsten Wenzel schult die studentischen Ausstellungs-Guides.



Das „Massa“-Bild (der Titel stammt nicht vom Maler selbst) entstand 1965 und gibt Kurzecks Eindruck von der Lollarer Pfingstweide wieder, die damals gerade zum Gewerbegebiet transformiert wurde. Peter Kurzeck, Öl auf Karton, 80 x 100 cm.

Chronist der Stadt

Erzählung als bildgebendes Verfahren – Drei aufeinander verweisende Ausstellungen widmen sich dem bildnerischen Werk des Schriftstellers Peter Kurzeck

Von Hans-Jürgen Linke

„Vorher immer beides – gemalt und geschrieben. Nachts und an Wochenenden. Bei Tag Geld verdienen, eine Handlangerstelle im Büro. Erst Hilfsschreiber, dann Personalchef. Hauptsache Arbeit. Nie genug Zeit! Und mir dann gesagt, für beides reicht die Zeit nicht mehr aus. Schreiben ist schwerer. Also hörst du solange zu malen auf, bis du mehr Zeit, bis du endlich einmal Zeit genug hast.“

Bei Peter Kurzeck prägt der chronische Mangel an Zeit schon Syntax und Rhythmus, und als er im November 2013 starb, hinterließ er nicht nur ein umfangreiches erzählerisches Werk, sondern auch ein riesiges Konvolut von nicht-realisierten Ideen, Skizzen und Plänen. Da sein Schreiben immer autobiografisch genährt war, kann man ihm den Entschluss, mit dem Malen aufzuhören, von dem er in „Vorabend“, seinem letzten zu Lebzeiten publizierten Roman, erzählt, vorbehaltlos glauben.

Drei Ausstellungen

„Schreiben ja sowieso, aber außerdem jeden Tag malen“. Peter Kurzeck – das bildnerische Werk. Städtischer Ausstellungsraum Kultur im Zentrum, Gießen, Südanlage 3 a, Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
„Wie wenn du träumst, dass du träumst, das soll auch Gießen sein“. Gießen-Bilder von Peter Kurzeck und Christina Zück. Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, Gießen, Otto-Behagel-Straße 8, täglich 7.30–23 Uhr
Christina Zück, „Muss doch immer weiter“. Neuer Kunstverein Gießen Licher Straße/Nahrungsberg, Mittwoch 16–19, Samstag 14–17 Uhr und nach Vereinbarung
Finissage am 3. April.
Die Website www.kurzeck-maler.de macht außerdem auf ein anregendes Begleitprogramm aufmerksam

Dass er ein bildgestaltender Erzähler war; dass nicht Handlung, sondern Wahrnehmung das treibende Moment seiner literarischen Produktion war, das war immer offensichtlich.

In Gießen haben sich der Kunsthistoriker Prof. Dr. Marcel Baumgartner und die Germanisten Prof. Dr. Joachim Jacob und Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert (alle JLU) zusammengetan, um sich dem bildnerischen Werk Peter Kurzecks anzunähern. In Zusammenarbeit mit dem Neuen Kunstverein Gießen und seinem Vorsitzenden Markus Lepper sind gleich drei Ausstellungen entstanden, die Ende Januar eröffnet wurden.

Vielleicht ist es auch eine Dreifach-Ausstellung, denn die thematische Klammer ist die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung, vor allem nach Norden zu. Dort, in Staufenberg, wuchs Peter Kurzeck als Flüchtlingskind auf und wurde als Literat zum Chronisten dieser Region und der Stadt. Die ambivalente Wahrheit ist, dass Peter Kurzeck einer der wenigen Schriftsteller ist, denen zum Thema Gießen etwas Freundliches – wenn auch aus der Vergangenheit – eingefallen ist. Es hat einige Zeit gedauert, bis Gießen und seine Umgebung das zu würdigen begonnen haben. Das aktuelle Ausstellungs-Projekt ist der vorläufige Höhepunkt dieser Würdigung.

Auf der Seite der biografischen Daten sieht es so aus, dass Peter Kurzeck zwischen seinem 16. und 23. Lebensjahr gemalt und um 1965 herum beschlossen hat, damit zugunsten des Schreibens aufzuhören. In den Anfängen dieser Arbeit ist, wie Marcel Baumgartner erläuterte, das Vorbild von Maurice Utrillo, das Vorbild von Maurice Utrillo, das Vorbild von Maurice Utrillo unverkennbar, von dem er sich aber bald löst. Ab 1963 beginnt eine fulminante Entwicklung seiner bildnerischen Sprache, bei der Kurzeck sich an Bernard



Peter Kurzeck, Paris, Moulin Rouge, 1964, Tusche mit Rohrfeder über Bleistift, aquarelliert, 39,8 x 29,9 cm.

Buffet orientiert. Das derzeit bekannte bildnerische Werk Peter Kurzecks, das sich zum größten Teil im Besitz alter Freunde und zu einem kleinen Teil seiner viel beschriebenen Tochter Carina befindet, umfasst ein Dutzend Ölbilder und etwa 250 farbige Arbeiten auf Papier. Da Kurzeck an verschiedenen Stellen in seinem literarischen Werk von Bildverkäufen berichtet, wäre es möglich, dass in Folge der Ausstellung weitere Werke aus privaten Beständen bekannt werden.

Die Ausstellung des bildnerischen Werks im städtischen Ausstellungsraum Kultur im Zentrum („KiZ“) in der Gießener Kongresshalle deutet abgrenzbare Phasen und Werkgruppen an. Sie zeigt darüber hinaus eine pointierte bildnerische Fantasie, die auch unverkennbar Quelle seines literarischen Stils war. Ein titelloses Ölbild, das die Kuratoren mittlerweile das „Massa-Bild“ nennen, zeigt einen Eindruck vom Gewerbegebiet des Ortes Lollar, nördlich von Gießen, im Jahre 1965. Mit einer intensiven Dringlichkeit erzählt das Bild die Geschichte einer gewaltförmigen, kommerziell motivierten Landnahme und Landschaftsvernichtung durch eine

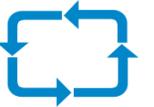
nachlässig-verantwortungslose Architektur. Eine späte Referenz auf dieses Bild findet sich in Kurzecks Roman „Vorabend“ – in einer nur scheinbar betulichen Geschichte der Igel in ihren immer enger werdenden Biotopen rund um den bewaldeten Hügel mit dem Gemarkungsnamen „Hangenstein“.

Was im städtischen Ausstellungssaal zu sehen ist, ist keine autonome Kunst-Ausstellung, sondern vor allem eine Fundgrube für Kurzeck-Leser und -Hörer: Motive, Arbeitsweisen, Plots, autobiografische Daten – all das finden kundige Kurzeck-Leser hier wieder – weil die Ausstellung eben auch von kundigen Kurzeck-Lesern kuratiert ist. Die präsentierten Bildwelten bescheren Erkenntnisse über das bildgebende Verfahren des Erzählens.

Die beiden flankierenden Ausstellungen legen die Akzente eher auf Peter Kurzeck als Chronisten der Stadt und ihrer Umgebung. Die Fotografin Christina Zück, ebenfalls in der Region aufgewachsen, hat, angeregt durch ihre Kurzeck-Lektüre und das Hörbuch „Ein Sommer, der bleibt“, die ihr vertraute Gegend und ihre Bewohner fotografisch kommentierend porträtiert. Diese Arbeiten sind im Ausstellungsraum des Neuen Kunstvereins im Kiosk am Alten Friedhof zu sehen.

Im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek werden Blätter von Peter Kurzeck mit Gießener Motiven gezeigt, ebenfalls erweitert um fotografische Arbeiten von Christina Zück. Flankierend dazu gibt es zwei Vitrinen mit Materialien zu den beiden frühen Romanen „Der Nußbaum gegenüber vom Laden in dem du dein Brot kaufst“ und „Keiner stirbt“, darunter auch eine kleine Dokumentation der Beziehungen zwischen Peter Kurzeck und dem Suhrkamp-Verlag.

DENK-MAL: UNIKUNST 50



„Für die Himmel“

Sieben abstrakte Basalt-Skulpturen stehen im Campusbereich Recht und Wirtschaft

Von Dagmar Klein

Wenig bekannt, aber seit Langem dort vorhanden sind sieben abstrakte Skulpturen im Campusbereich Recht und Wirtschaft an der Licher Straße. Als die ersten Basaltblöcke im Dezember 1997 aufgestellt wurden, war sogar von einem

„Naturstein“ das Symposium fotografisch begleitet hatte; sein Bericht erschien in der Ausgabe 10/1997.

Hier seien die beiden Skulpturen vorgestellt, die vom Staatlichen Hochbauamt angekauft wurden. Sie befinden sich auf der großen, stadtauswärts gelegenen Wiese. „Für die Himmel“



„Für die Himmel“ heißt diese Skulptur von Gisela Jäckle.

zweiten Kunstweg der Universität die Rede. Längst haben sie Patina angesetzt und wirken wie organisch gewachsen auf dem Gelände.

Alle Skulpturen sind im Sommer 1997 während des 1. Londerfer Bildhauersymposiums entstanden, das der Bildhauer Alf Becker initiiert und organisiert hatte. Den Kontakt zum Dekanat hatte der Journalist Wolfgang Toepfer hergestellt, der für die Zeitschrift

nannte Gisela Jäckle (geb. 1955) aus Stuttgart ihr Werk, das aussieht wie eine riesige Schale, die nach oben geöffnet ist.

Abstrakt ist der Titel des Werks („o.T.“) von Petra Lange (geb. 1967), die damals in Berlin lebte und mittlerweile in Mittelitalien zuhause ist. Sie teilte einen riesigen Basaltblock in zwei Teile, die immer noch einander zugewandt dort stehen, deren Zwischenraum zum Durchgehen einlädt.



Die abstrakte Basaltskulptur „o.T.“ von Petra Lange.

„Was macht die Kunst?“

Das Institut für Kunstpädagogik zeigt zum sechsten Mal ausgewählte künstlerische Arbeiten im KiZ

ib. „Was macht die Kunst?“ – unter diesem Titel stellt das Institut für Kunstpädagogik (IfK) im April und Mai bereits zum sechsten Mal ausgewählte Arbeiten von Studierenden aus. Unter der Leitung von Prof. Johanna Staniczek und Jörg Wagner werden Arbeiten aus künstlerischen Seminaren sowie künstlerische Abschlussarbeiten in den Ausstellungsräumen des KiZ (Kultur im Zentrum, Kongresshalle, Lonystraße 2, 35390 Gießen) gezeigt.

Die fachpraktische Ausbildung in einer intensiven künstlerischen Auseinandersetzung gehört zu den Schwerpunkten der kunstpädagogischen Ausbildung. Die Ausstellung von Wer-

ken ist ein wesentlicher Teil dieser Ausbildung und ermöglicht den Studierenden ein öffentliches Forum der Präsentation und der Diskussion ihrer Arbeit. Als kultureller Faktor wirken diese Ausstellungen in die Stadt Gießen hinein – mittlerweile gibt es sogar eine festgeschriebene Kooperation mit dem städtischen Kulturamt.

Die Ausstellung „Was macht die Kunst?“ wird am 15. April um 18 Uhr eröffnet. Zu sehen ist sie bis zum 22. Mai. Zwei Führungen werden zur Ausstellung angeboten: eine Taschenlampenführung am 4. Mai um 21.30 Uhr sowie eine reguläre Führung am 8. Mai um 15 Uhr.

Theater als Kritik

Kongress in Gießen und Frankfurt – Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt erwartet

pm. „Theater als Kritik“ lautet das Thema des 13. Kongresses der Gesellschaft für Theaterwissenschaft (GTW), der vom Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU, dem Institut für Theater, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt in Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie, dem Frankfurt LAB und dem Künstlerhaus Mousonturm

ausgerichtet wird. Er findet vom 3. bis 6. November statt.

Der Kongress lädt dazu ein, Theater als eine kritische Praktik im doppelten Sinne zu untersuchen: Vor dem Hintergrund der Krise klassischer Begründungen des Theaters wie der Kritik sollen deren Geschichte, Theorie und Fragen neu beleuchtet werden.

.....
www.theater-wissenschaft.de

Plädoyer gegen Pauschalurteile und Verrohung

Chefin des ARD-Politmagazins „Panorama“ zu Gast an der JLU – Über kritischen und investigativen Journalismus

chb. Sie ist seit ihrem Tagesthemen-Kommentar zum Thema Flüchtlinge im August 2015 übelsten Beleidigungen und Anfeindungen im Internet ausgesetzt, und sie wehrt sich mit aller Entschiedenheit „weiter gegen alle, die sich pauschal gegen Flüchtlinge äußern“: Anja Reschke, Leiterin des Bereichs Innenpolitik beim NDR und damit Chefin des ARD-Politmagazins „Panorama“ war Ende Januar an der JLU zu Gast.

Auf große Resonanz stieß die Diskussionsveranstaltung mit der „Journalistin des Jahres 2015“, die auf Einladung von Prof. Dr. Ulrike Weckel (Fachjournalistik Geschichte) nach Gießen gekommen war. Die Studierenden hatten die Veranstaltung in einem Seminar zur Geschichte des investigativen Journalismus vorbereitet.

Professionell, gleichzeitig aber sehr persönlich berichtete Anja Reschke über den Wandel der politischen Magazine im Fernsehen, von ihren Anfängen bei „Panorama“ sowie von „Ereignissen, die außergewöhnlich sind“ und die den Medien daher eine ausführliche Berichterstattung wert sind. So wie aktuell der gro-



Anja Reschke, Chefin von „Panorama“.

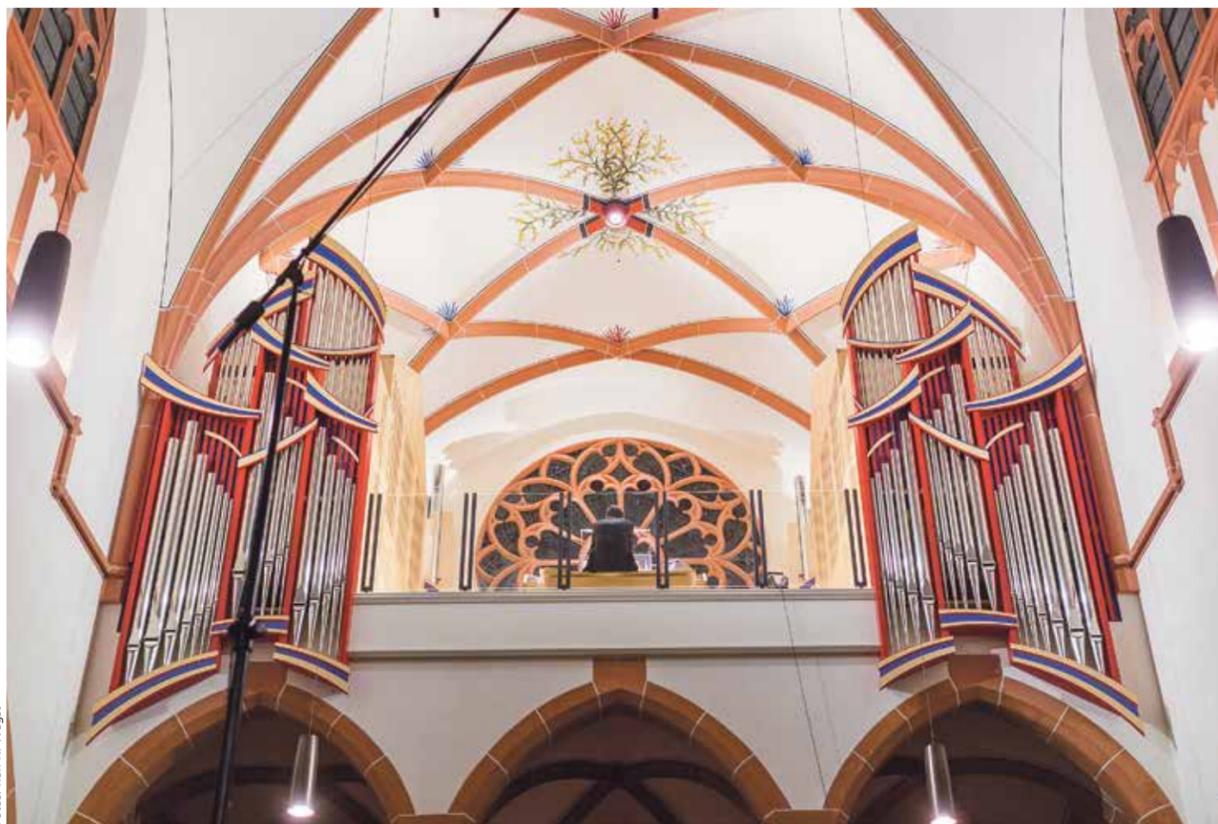
ße Zustrom von Menschen, die in Deutschland Schutz und Zuflucht suchen.

„Was wir gerade in der Politik und in den Medien beobachten können, hat eine Sprengkraft, wie ich sie noch nie erlebt habe“, konstatierte Reschke. Es gebe keine „ultimative Wahrheit“. Mit Sorge jedoch sehe sie, dass die beiden Lager – diejenigen, die offen sind und helfen wollen, gegenüber denjenigen, die komplett ablehnend auf Flüchtlinge reagieren – „immer weiter auseinanderdriften“.

Mit Sorge betrachte sie ferner, dass keine gemeinsame Basis an Fakten innerhalb der Bevölkerung vorhanden sei. Reschke sieht darin „eine Gefahr für die Demokratie“. Sorge bereiten ihr in dem Zusammenhang auch die pauschalen Lügenpresse-Vorwürfe gegen die ganze Medienbranche sowie eine zunehmende „Verrohung der Sprache“.

Sie und viele ihrer Kolleginnen und Kollegen hätten versucht, Einzelschicksale von Asylbewerbern aufzuzeigen, andererseits aber auch über den Hass gegen Fremde zu berichten. Die Ereignisse in der Silvesternacht in Köln hat Reschke jedoch als Zäsur empfunden. Immer wieder gelte es, sich auch selbst kritische Fragen zu stellen: Hat man „eine Schere im Kopf“, etwa dann, wenn es um kriminelle Ausländer geht?

Reschke appellierte, sich mit Kritik auseinanderzusetzen. Die Demokratie brauche eine kritische Debatte. Wie man aber „aus dem verbalen Kampf wieder rauskommt“, wisse auch sie nicht zu beantworten, sagte die Referentin nachdenklich.



Die von Regionalkantor Ralf Stiewe gespielte neue Orgel von St. Bonifatius war der Star des Semesterabschlusskonzerts.

Im Zeichen der Orgel

Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters sorgt für Begeisterungstürme in der Bonifatiuskirche – Für Sommersemester wieder gemeinsames Konzert mit Gießener Chören geplant

pm/dit. Bombastisch, eingängig, facettenreich, frenetischer Applaus: Nach dem Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters in der Gießener Bonifatiuskirche waren sich die Kritiker einmal mehr einig in ihren Lobeshymnen. Tatsächlich hatte Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach vorab nicht zu viel versprochen: „Das wird etwas ganz Besonderes, und alle Beteiligten haben unglaublich viel Energie hineingesteckt.“

Besonders war das Konzert an gleich zwei Terminen vor allem deshalb, weil sich alles um ein für ein Orchester ungewöhnliches Instrument drehte: Die im September eingeweihte neue

Orgel von St. Bonifatius. „Schon seit Jahren, seit Regionalkantor Ralf Stiewe mir zum ersten Mal von der neuen Orgel erzählt hat, steht das gemeinsame Konzert fest“, hatte Ottersbach berichtet.

Für das Konzert wählte er ein Programm aus, das sich direkt oder indirekt auf die von Stiewe gespielte „Königin der Instrumente“ bezog. So war das Konzert ganz der französischen Orchestermusik des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts gewidmet.

Mit Camille Saint-Saens' „Orgelsinfonie“ (1886) erklang eine der größten symphonischen Schöpfungen der französischen Romantik, in der es der Kom-

ponist wunderbar verstand, die große Orgel als Orchesterinstrument zu integrieren. Der Sinfonie vorangestellt waren zwei Werke von Olivier Messiaen und Alexandre Guilmant, die zusammen 90 Jahre Titularorganisten an der Kirche La Trinité in Paris waren. Von Messiaen erklang mit „Les offrandes oubliées“ sein im Alter von 21 Jahren komponiertes erstes Orchesterwerk, von Guilmant sein Orgelkonzert op. 42, das trotz seines Titels eindeutig als Solokonzert erscheint, also weniger die Orgel in den Orchesterklang integriert, sondern stattdessen meist im konzertierenden Wechsel erklingen lässt.

Die JLU und die Gießener Hochschulgesellschaft hatten zum musikalischen Höhepunkt des Wintersemesters 2015/16 gemeinsam eingeladen. Ein großer Dank galt Pfarrer Hans-Joachim Wahl, der seine Kirche für dieses Konzert an zwei Abenden zur Verfügung stellte.

Auch im Sommersemester soll es ein Wiedersehen mit der Bonifatiuskirche geben, wie Ottersbach bereits angekündigt. Ähnlich wie beim umjubelten „War Requiem“ vor zwei Jahren wird das Orchester gemeinsam mit den Gießener Chören auftreten. Vorab steht im April aber noch eine zweiwöchige Konzertreise des Orchesters nach Kroatien und Slowenien an.



Das Universitätsorchester wurde an beiden Terminen begeistert gefeiert.



Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach.

Pionierarbeit von Gießen aus

30 Jahre Weiterbildungsstudiengang „Psychologische Psychotherapie“: Jubiläumsfestakt in der Aula mit den Gründern Prof. Dieter Vaitl und Dr. Renate Frank

pm. Mehr als 300 Kolleginnen und Kollegen haben seit 1985/86 die Weiterbildung „Psychologische Psychotherapie“ an der JLU abgeschlossen und arbeiten als approbierte Psychologische Psychotherapeuten in Kliniken oder ambulanten Praxen. Am 23. Januar wurde in einem großen Festakt in der Aula das 30-jährige Bestehen des Weiterbildungsstudiengangs „Psychologische Psychotherapie“ gefeiert. Rund 250 geladene Gäste reisten aus ganz Deutschland an.

Den Festvortrag mit dem Titel „Alle wollen Prävention – aber wirken unsere Interventionen

bei Paaren und Kindern auch langfristig?“ hielt Prof. Dr. Kurt Hahlweg von der Technischen Universität Braunschweig. Prof. Dr. Rudolf Stark, JLU, ließ anschließend „30 Jahre verhaltenstherapeutische Ausbildung in Gießen“ Revue passieren. Grußworte der Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, der Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer Hessens Dr. Heike Winter und des Dekans des Fachbereichs 06 – Psychologie und Sport, Prof. Dr. Dr. Jürgen Hennig, sowie ein musikalisches Rahmenprogramm rundeten den Festakt ab. Reichlich Gelegenheit zum Tanzen

gab es im Anschluss an den offiziellen Veranstaltungsteil.

Das Weiterbildungsangebot „Psychologische Psychotherapie“ wurde 1985 von Prof. Dr. Dieter Vaitl und Dr. Renate Frank an der Universität Gießen als einer der ersten verhaltenstherapeutischen, universitären Ausbildungsstudiengänge für Psychologen in Deutschland gegründet. Ziel war es von Anfang an, die hohen wissenschaftlichen Standards einer universitären Weiterbildung in die Ausbildung Psychologischer Psychotherapeuten einfließen zu lassen. Heute arbeiten in dem Weiterbildungsinstitut, das seit 2006 von

Prof. Dr. Rudolf Stark geleitet wird, rund 100 Psychotherapeuten und Psychotherapeuten, zum Teil in Ausbildung, mit.

Die angegliederte Verhaltenstherapeutische Ambulanz in der Südanlage 30 in Gießen, in der jährlich über 800 Patientinnen und Patienten psychotherapeutisch behandelt werden, ist seit nunmehr 30 Jahren ebenfalls eine feste Größe in der psychotherapeutischen Versorgung der Region.

www.uni-giessen.de/fbz/tb06/psychologie/weitere-inst/Ambulanz/vtweiterbildung
www.vt-giessen.de

Sportliche Höchstleistungen

Viele Erfolge bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften

sz. Gemeinsam mit dem JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter Winker hat der Allgemeine Hochschulsport (ahs) Ende Januar die erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler der JLU geehrt: Sie haben bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) 2015 die Plätze eins bis fünf belegt. Da ohne die über 130 engagierten Übungsleiterinnen und Übungsleiter das bunte ahs-Programm nicht möglich wäre, wurden neben den DHM-Athletinnen und -Athleten auch drei Übungsleiterinnen bzw. Übungsleiter der ahs-Karatekurse für ihren über dreißigjährigen Einsatz im ahs geehrt.

Durch das Programm führte ahs-Leiterin Lena Schalski. Für die musikalische Abwechslung sorgte DJ Ralf Richter. Ein weiteres Highlight stellte eine Tanzdarbietung des ahs-Formationskurses unter der Leitung von Simon Jöckel dar. Die Veranstaltung wurde durch die GHG unterstützt.

Ehrungen

DHM Leichtathletik (Halle) in Frankfurt/Kalbach

4. Platz 60m Hürden Männer: Sven Medenbach

DHM Fechten in Heidelberg

1. Platz Herren Säbel Team: Marlon Hirzmann, Norman Hirzmann, Kevin Schäfer (THM), Jonathan Evenius; 2. Platz Damenflorett (Team): Martha Herkommer, Viktoria Grewe, Ramona Baum; 3. Platz Damendegen (Team): Martha Herkommer, Viktoria Grewe, Laura Werner, Ramona Baum; 3. Platz Herren Säbel (Team): Christoph Schrod (THM), Silas Schwalbe, Christian Endl; 5. Platz Herren Säbel Einzel: Christian Endl

DHM und adh-Cup Gerätturnen in Karlsruhe

2. Platz Herren Mehrkampf DHM: Fabian Lotz; 5. Platz Pferd: Sebastian Spies

DHM Judo in Rostock

3. Platz Damen Einzel +78 kg: Lisa Männche

DHM Ju-Jutsu in Würzburg

2. Platz Ne Waza Professionell Herren (bis 85 kg): Nils Döhner; 3. Platz Ne Waza Professionell Herren (bis 70 kg): Joscha Müller

DHM Karate in Halle (Saale)

1. Platz Kata Einzel Damen 9.–4. Kyu: Anna-Marie Albrecht; 1. Platz Kumite Herren +84 kg: Serdar Selova; 1. Platz Kata Team Herren ab 3. Kyu: Jonas Glaser, Jan Urke, Ian Pocervina; 2. Platz Kata Einzel Herren 9.–4. Kyu: Kevin Dachsenberger; 3. Platz Kumite Einzel Damen Allkat: Katharina Beitler; 3. Platz Kata Einzel Herren ab 3. Kyu: Jan Urke; 3. Platz Kata Einzel Herren ab 3. Kyu: Ian Pocervina; 3. Platz Kumite Einzel Herren 9.–4. Kyu: Kevin Dachsenberger; 5. Platz Kumite Einzel Damen bis 55 kg ab 5. Kyu: Katharina Beitler

DHM Marathon- und Halbmarathon in Mainz

2. Platz Halbmarathon Männer: Andrej Artschwager

DHM Reiten in Düsseldorf

1. Platz Springreiten: Daniela Graé

DHM Schwimmen in Magdeburg

5. Platz 200m Lagen: Ann Kristin Stein

DHM Trampolin in Göttingen

3. Platz Frauen Einzel: Carina Fritzsche

DHM Volleyball in München

3. Platz Herren Endrunde: Oliver Brand, Simon Breither (THM), Max Froböse, Matthias Mülke, Davin Peters, Tobias Rückert (THM), Peter Schlecht (THM), Maro Schossée, Philipp Schumann, Tim Schwab, Johannes Voeske, Volker Zimmermann

Übungsleitererhebung:

Karate-Do-Team: Josef Gura, Manfred Dörfler, Gudrun Steinmüller-Dörfler

Prof. Werner Skirde †

* 11. Februar 1929 • † 30. November 2015

Nach schwerer Krankheit ist Prof. Dr. Werner Skirde, Ehrenmitglied der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL), am 30. November 2015 im Alter von 86 Jahren verstorben. Als engagierter Wissenschaftler brachte er die grüne Branche, speziell den Landschaftsbau und die Vegetationstechnik, durch wegweisende Arbeiten voran. Sein breites und fundiertes Fachwissen gab er nicht nur seinen Studierenden sowie Doktorandinnen und Doktoranden weiter, sondern allen interessierten Fachleuten unseres Berufsstandes. Seine anwendungsorientierte Forschung und Lehre erstreckte sich auf ein breitgefächertes Themenspektrum im Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, unter anderem mit den Schwerpunkten Rasen, Planung und Bau von Rasensportanlagen, artenreiche Pflanzenbestände, Gehölzpflanzungen, Vegetationsstragschichten, Abfallverwertung, Rekultivierung, Ingenieurbiologie und Nährstoffdynamik.

Nach Abitur und Ausbildung zum Diplom-Landwirt promovierte Werner Skirde 1958 als Assistent am Institut für Acker- und Pflanzenbau der Universität Rostock. Danach wechselte er an die JLU ins Institut für Grünlandwirtschaft.

Bereits 1967 organisierte er dort die erste Rasenforschungsstelle in Deutschland und leitete



Prof. Werner Skirde

die Versuchsstation Großen-Linden. Von 1968 an brachte er über Jahrzehnte hinweg seine Fachkompetenz und wissenschaftlichen Erkenntnisse maßgebend in die Normungsarbeiten zu DIN 18035-2 bis 4 (Sportplätze) und DIN 18917 bis 18920 (Vegetationstechnik im Landschaftsbau) ein. 40 Jahre lang beriet er zudem den Deutschen Fußballbund (DFB) zum Thema Fußballrasen.

1970 übernahm Werner Skirde zusammen mit P. Boeker die Herausgabe der Zeitschrift Rasen-Turf-Gazon und initiierte im Jahre 1975 den Arbeitskreis Vegetationstechnik, Sport- und Frei-

zeitbauten, aus dem 1979 der Förderkreis Landschafts- und Sportplatzbau-liche Forschung Gießen e. V. (FLSF) hervorging. Der FLSF fördert bis heute die Durchführung von Versuchen, Untersuchungen und Forschungsprojekten und unterstützte bis 1994 institutionell die Forschung des Fachgebietes Landschaftsbau am Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung der JLU. Auch auf internationaler Ebene fanden die Forschungsarbeiten Anerkennung

und zunehmende Beachtung, so dass Werner Skirde im Zusammenwirken mit J.P. van der Horst (Niederländische Sportföderation) und E. Schweizer (Thun) 1968 das 1. Internationale Rasenkolloquium begründete.

Dr. Werner Skirde war Mitbegründer der seit 1975 bestehenden Studienrichtung Umweltsicherung und Landentwicklung, des ältesten Umweltstudiengangs an einer deutschen Universität. 1980 wurde er zum Professor für das Fach Landschaftsentwicklung – Landschaftsbau – Vegetationstechnik an die JLU berufen. 1994 trat er in den Ruhestand. Unter

Skirdes Leitung entstand 1990 die FLL-Richtlinie für den Bau von Golfplätzen. Sie wurde seitdem mehrfach überarbeitet und hat sich in Europa und weltweit als Qualitätsmaßstab durchgesetzt.

Als Hochschullehrer an der JLU betreute Prof. Dr. Werner Skirde über 60 Diplomandinnen und Diplomanden und fünf Promotionen. Von ihm sind bis 1994 mehr als 200 Fachaufsätze und zwölf Fachschriften erschienen. Aber auch im Anschluss blieb er der Fachwelt noch lange als Berater, Autor und wertvoller Diskussionspartner erhalten.

Prof. Dr. Werner Skirde engagierte sich im Berufsleben und privat intensiv für unseren Berufsstand und hat sich sehr um ihn verdient gemacht.

Mannheim/Falkenstein, Dr. Paul Baader, Prof. Dr. Ellen Kausch, Dr. Frank Molder

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement werden ihrem akademischen Forscher und Lehrer ebenfalls ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Prof. Klaus Wiggert †

* 29. August 1927 • † 22. Dezember 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Dipl.-Ing. Klaus Wig-



Prof. Klaus Wiggert

gert, der am 22. Dezember 2015 im Alter von 88 Jahren in Celle verstorben ist.

Klaus Wiggert studierte nach erlangter Hochschulreife sowie einer praktischen Berufsausbildung an der Technischen Hochschule Hannover Maschinenbau, Fachrichtung Wärme- und Verfahrenstechnik. Nach Abschluss seines Studiums diplomierte er am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung in Göttingen und war anschließend an der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Stuttgart-Hohenheim tätig, wo er zusätzlich einen Lehrauftrag an der dorti-

gen Universität wahrnahm. Im September 1975 wurde ihm die Professur für Haushaltstechnik (Verfahrenstechnik im Haushalt und in Großversorgungsanlagen) an der JLU übertragen, die er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Ende September 1992 innehatte.

Professor Wiggerts Vorlesungen, Seminare und Publikationen waren immer an praxisbezogenen Fragen orientiert. Er hat sich nicht nur einen herausragenden Ruf als Wissenschaftler erarbeitet, sondern auch die Gießener Haushaltstechnik über Jahre wesentlich geprägt. Er befasste sich in zahlreichen Studien und Forschungsvorhaben mit dem gesamten Anwendungsspektrum der Technik des Haushalts bis hin zu den komplexen Problemen der anwendungstechnischen Prüfung von Werkstoffen für den haushaltstechnischen Gebrauch.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement werden ihrem akademischen Forscher und Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

Prof. Dr. Simone Abendschön

Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft

Prof. Dr. Simone Abendschön, Jahrgang 1974, hat seit Oktober 2015 die Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft inne. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt. Im Wintersemester 2014/15 vertrat sie die zudem die Professur für Politische Soziologie an der Universität Bamberg.

Nach ihrem Grundstudium der Politikwissenschaft, Anglistik, Soziologie und Geschichte an der Universität Freiburg und der Tätigkeit als Assistent Teacher in Birmingham (Großbritannien) nahm sie ihr Studium an der Universität Mannheim wieder auf, wo sie es 2003 mit Staatsexamen und Magister abschloss.

Von 2003 bis 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Universität Mannheim und am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) unter anderem im DFG-Projekt „Demokratie Leben Lernen. Politische Sozialisation von Grundschulern“ tätig. 2008 wechselte sie dann auf eine Stelle an der Universität Frankfurt.

Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen neben Methodenfragen der Sozialforschung insbesondere empirische Demokratieforschung, politische Sozialisations- und Bildungsforschung sowie vergleichende politische Einstellungs- und Verhaltensforschung – insbesondere unter dem Blickwinkel sozialer Ungleichheiten.



Fachbereich 03

Prof. Dr. Bernd Käpplinger

Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung

Prof. Dr. Bernd Käpplinger, Jahrgang 1972, hat seit Oktober 2015 die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung inne. Zuvor war er von 2010 bis zu seinem Ruf an die JLU Juniorprofessor für Lernen im Lebenslauf/Betriebliche Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Nach dem Studium der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Soziologie und Politologie in Mainz, Cork, Nijmegen und Berlin, das er 1999 abschloss, promovierte er im Jahr 2006 zum Thema „Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Zwischen 2001 und 2010 arbeitete Käpplinger am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung sowie am Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn. Er erhielt zwischen 2009 und 2014 Rufe an die Universitäten Mainz (W1), Duisburg-Essen (W2) und Tübingen (W3), die er ablehnte.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Steffi Robak gibt Prof. Käpplinger seit dem Jahr 2013 die Reihe „Studien zur Pädagogik, Andragogik und Gerontagogik“ im Peter-Lang-Verlag heraus.

In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Käpplinger mit betrieblicher Weiterbildung, Programmforschung, Bildungsberatung, abschlussbezogener Weiterbildung sowie internationaler Vergleichsforschung.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Gerson Reuter

Philosophie mit dem Schwerpunkt Philosophie der Lebenswissenschaften

Prof. Dr. Gerson Reuter, Jahrgang 1970, hat seit November 2015 die Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Philosophie der Lebenswissenschaften inne.

Reuter studierte von 1991 bis 1998 Philosophie, Germanistik und Musikwissenschaft (Magister) und die Fächer Deutsch, Sozialkunde und Philosophie für das gymnasiale Lehramt an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und an der Freien Universität in Berlin. 2004 promovierte er in Frankfurt mit dem Thema „Bedeutungen und soziale Praktiken“.

Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitete Reuter zuerst bis 2007 im Sonderforschungsbereich 435 „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ an der Goethe-Universität, anschließend bis Ende 2008 im dortigen Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“.

Ab Ende 2008 bis Anfang 2014 war Reuter Diltthey-Fellow der VolkswagenStiftung. Im Jahr 2013 habilitierte er sich an der Goethe-Universität und wurde zum Privatdozenten ernannt.

Vor seinem Ruf nach Gießen vertrat Reuter ein Semester lang die Professur für Theoretische Philosophie an der Philipps-Universität in Marburg.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Philosophie des Geistes, der Sprachphilosophie, der Anthropologie und der Handlungstheorie.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Falk Seiler

Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Französisch

Prof. Dr. Falk Seiler, Jahrgang 1967, hat seit September 2015 die W3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Französisch inne. Zuvor hatte er eine Professur für Romanische Sprach- und Medienwissenschaft an der Universität Mannheim vertreten.

Seiler studierte zunächst Französisch und Russisch auf Lehramt an der Universität Leipzig. Nach dem Wechsel in einen romanistischen Studiengang kamen Italienisch und Spanisch hinzu. 1992 schloss er sein Studium als Magister Artium in den Fächern Französisch, Italienisch und Allgemeine Sprachwissenschaft ab und wurde wissenschaftlicher Mitarbeiter für italienische Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig. In den Jahren 1994/95 nahm er ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes wahr und promovierte 1996 in italienischer Sprachwissenschaft. Von 1997 bis 2008 war er wissenschaftlicher Assistent bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter für französische und italienische Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig. Lehraufträge führten ihn an die Universitäten Erfurt, Halle und an die TU Chemnitz sowie wiederholt an die Universität Leipzig. Im Jahr 2009 habilitierte er sich dort mit einer Arbeit zum Französischen auf Martinique.

Die Schwerpunkte von Seilers Arbeit sind die Sozio- und Medienlinguistik des Französischen, Spanischen und Italienischen.



Fachbereich 07

Prof. Dr. Lorenz von Smekal

Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Hadronenphysik

Prof. Dr. Lorenz von Smekal hat seit Oktober die Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Hadronenphysik inne.

Nach seiner Promotion an der Eberhard-Karls Universität Tübingen im Jahr 1995 war von Smekal zwei Jahre Teil der Theoriegruppe in der Physics Division am Argonne National Laboratory nahe Chicago in Illinois, USA. 1999 habilitierte er sich am Institut für Theoretische Kernphysik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Bis Ende 2004 forschte und lehrte er dort in theoretischer und medizinischer Physik, bevor er als Senior Lecturer an die University of Adelaide in Südastralien berufen wurde. Im Jahr 2009 kehrte er als Marie-Curie Fellow der Europäischen Kommission nach Deutschland zurück, wo er sowohl im Rahmen des LOEWE-Zentrums HIC for FAIR als auch als wissenschaftlicher Koordinator des Forschungsclusters Teilchenstrahlen und Materie der Technischen Universität Darmstadt tätig war.

Von März 2013 bis Februar 2015 hat von Smekal daneben auch die HIC-for-FAIR-Professur für effektive Theorien bei hoher Baryondichte an der JLU vertreten.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. von Smekal sind Quantenchromodynamik und Materie unter extremen Bedingungen sowie quantenfeldtheoretische Analogien in der Physik der kondensierten Materie.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Melanie Hamann

Experimentelle und klinische Veterinärpharmakologie

Prof. Dr. Melanie Hamann, Jahrgang 1973, hat seit Oktober 2015 die Professur für experimentelle und klinische Veterinärpharmakologie inne.

Nach dem Studium der Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover arbeitete sie am dortigen Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie während und nach der Promotion (2000) als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Im Jahr 2002 folgte der Wechsel an das Institut für Pharmakologie und Toxikologie des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin, in dem sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin und danach als wissenschaftliche Assistentin tätig war. 2011 erhielt sie die Anerkennung zur Fachärztin für Pharmakologie und Toxikologie; ihre Habilitation schloss sie 2013 ab.

Von August 2014 bis September 2015 arbeitete Hamann als Referentin im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Referat „Tiererschutz und Tierarzneimittel“.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Charakterisierung von Tiermodellen für verschiedene neurologische Erkrankungen sowie im „Refinement“ von Tierversuchen, einem Aspekt des 3R-Konzeptes. Ein besonderes Anliegen von Prof. Hamann ist es, den Studierenden Kenntnisse zum sorgfältigen Umgang mit Antibiotika in der Veterinärmedizin im Sinne des „One-Health-Ansatzes“ zu vermitteln.

Augenbewegungen und Wahrnehmung

ERC Starting Grant für Prof. Alexander Schütz und sein Projekt PERFORM – Gelebte Forschungsallianz: Seine erfolgreichen Arbeiten an der JLU setzt der Psychologe seit diesem Wintersemester an der Universität Marburg fort

pm. Wie verändern Augenbewegungen unsere Wahrnehmung? Was bestimmt, worauf wir unseren Blick richten? Diesen und zahlreichen weiteren Fragen geht der Psychologe Prof. Dr. Alexander Schütz nach. Für seine vielversprechenden Forschungen zum Zusammenhang von visueller Wahrnehmung und Augenbewegungen, die er an der JLU begonnen hat und seit dem laufenden Wintersemester auf einer Professur für Allgemeine Psychologie an der Philipps-Universität Marburg (UMR) fortsetzen kann, wird Prof. Schütz jetzt mit einem ERC Starting Grant belohnt.



Foto: Georg Kronenberg
Prof. Alexander Schütz

Die Bewilligung des Projekts „Kalibrierung und Integration von visueller Information aus dem peripheren und zentralem Gesichtsfeld“ durch den Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) ist eine große persönliche Anerkennung für Prof. Schütz. Sie zeigt aber zugleich, dass erfolgreiche wissenschaftliche Forschung nur unter geeigneten Rahmenbedingungen möglich ist, wie sie in gemeinschaftlicher Anstrengung in Mittelhessen geschaffen wurden. „Der Erfolg von Prof. Schütz ist damit zugleich ein weiterer Beleg dafür, dass die Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg ein Erfolgsmodell ist, das die nötigen Strukturen schafft und von ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Leben gefüllt wird“, erklärt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

In dem ERC-Projekt mit einer Gesamtsumme von rund 1,4 Millionen Euro mit dem Kurztitel PERFORM, das von der JLU aus beantragt wurde, an der UMR bearbeitet wird und auf fünf Jahre angelegt ist, geht es darum, wie visuelle Information aus dem peripheren und zentralen Gesichtsfeld kombiniert wird. Das Gesichtsfeld beschreibt den Teil der visuellen Umwelt,

der ohne Bewegung der Augen wahrgenommen werden kann. Es schließt das zentrale und das periphere Sehen ein.

„99 Prozent der Forschungen in der visuellen Wahrnehmung beschäftigen sich mit dem zentralen Gesichtsfeld, das zwar eine hohe Sehschärfe erlaubt, jedoch nur ein Prozent unseres gesamten Gesichtsfeldes ausmacht“, erklärt Prof. Schütz: „Obwohl im peripheren Gesichtsfeld nur grobe Konturen wahrgenommen werden können, ist es insbesondere wichtig für die Navigation durch unsere Umwelt.“ Im ERC-Projekt wird er sich daher dem komplexen Zusammenspiel von zentralem und peripherem Gesichtsfeld bei der Wahrnehmung widmen.

„Wir nehmen unsere visuelle Umgebung homogen wahr und bemerken nicht die ständige Veränderung des räumlichen Auflösungsvermögens, die durch Augenbewegungen entsteht.“ Dies bedeute, dass periphere Information vor und zentrale Information nach einer Augenbewegung kalibriert und integriert werden müssen.

In dem ERC-Projekt soll diese Feststellung unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden: Welche Rolle spielen

Aufmerksamkeits- und Gedächtnisressourcen für die Integration von Informationen? Wie unterstützen Lernprozesse die Anpassung an Veränderungen in zentralem oder peripherem Sehen, die durch Erkrankungen entstehen können? Die Ergebnisse dieses Projektes werden neue Einblicke liefern, wie das Gehirn eine stabile und homogene Repräsentation unserer visuellen Umwelt erzeugt, obwohl die Verarbeitung visueller Information über das Gesichtsfeld hinweg stark variiert.

Prof. Alexander Schütz, Jahrgang 1980, hat an der Universität Erlangen-Nürnberg Psychologie studiert. 2006 wechselte er an die JLU, wo er bis Ende September 2015 zunächst als Doktorand, später Postdoc bzw. zuletzt Akademischer Rat in der Abteilung Allge-

meine Psychologie von Prof. Dr. Karl R. Gegenfurtner tätig war.

Der Werdegang von Prof. Schütz zeigt beispielhaft, dass die wissenschaftliche Vernetzung innerhalb der Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg eine Win-win-Situation schafft – sowohl für den einzelnen Wissenschaftler als auch für beide Institutionen. Von 2006 bis 2008 war Schütz Doktorand in der gemeinsamen Forschergruppe „Wahrnehmung und Handlung“ von JLU und UMR, von 2007 bis 2008 Kollegiat im gemeinsamen Graduiertenkolleg „Neuroact“ der beiden mittelhessischen Universitäten. Es folgten 2008 die Promotion und 2013 die Habilitation an der JLU. Seit April 2014 ist Schütz Teilprojektleiter im gemeinsamen Sonderforschungsbereich „Kardinalmechanismen der Wahrnehmung“ von JLU und UMR. Seit Oktober forscht und lehrt Schütz als Professor für Allgemeine Psychologie an der UMR.

ERC Starting Grants

Mit Starting Grants des Europäischen Forschungsrats (European Research Council, ERC) werden vielversprechende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gefördert, die bereits eine wissenschaftliche Erfolgsbilanz (Publikationen, Auszeichnungen etc.) nachweisen können. Sie können damit eine unabhängige Karriere starten und eine eigene Arbeitsgruppe aufbauen.

Prof. Prof. h.c. Josef Breburda †

* 7. Oktober 1931 • † 28. November 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Josef Breburda, der am 28. November 2015 in San Clemente/Kalifornien, USA, im Alter von 84 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Agrarwissenschaften wurde Josef Breburda 1958 promoviert und habilitierte sich 1965 an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Justus-Liebig-Universität Gießen, an die er 1967 auch als Professor für Bodenkunde und Bodenhaltung berufen wurde. Neben der Lehre und Forschung am gleichnamigen Institut brachte er seine umfangreichen Kenntnisse über die Bodenressourcen und Landnutzung in der Sowjetunion, die er als einer der ersten deutschen Austauschwissenschaftler Ende der 1950er Jahre an der Lomonosow-Universität in Moskau sammeln konnte, in das Zentrum für Kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung ein. Prof. Breburda leitete viele Jahre das Zentrum als Direktor und stand parallel dazu in zwei Amtsperioden als Dekan dem damaligen Fachbereich für Angewandte Biologie und Umweltsicherung vor. Darüber hinaus leitete er später als Geschäftsführender Direktor das Institut für Bodenkunde und Bodenhaltung sowie das Tropenzentrum.

Prof. Breburdas Forschung und Expertise als einer der ersten westlichen Bodenkundlichen in China bereitete den Weg zur erfolgreichen Bekämpfung der katastrophalen Bodenerosion in Südchina, die durch die verfehlte Landnutzungsstrategie

der Maoisten in den 1960er und 1970er Jahren ausgelöst worden war. Dafür verlieh ihm die Chinesische Akademie der Wissenschaften 1987 die Ehrenprofessur. Für sein langjähriges Wirken als Partnerschaftsbeauftragter ehrte die Universität Kazan ihn mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Für sein Lebenswerk, insbesondere die unermüdete Förderung der Beziehungen zwischen der damaligen Sowjetunion, Osteuropa und Deutschland wurde Prof. Breburda 1998 mit

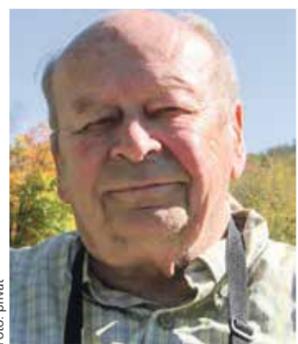


Foto: privat
Prof. Prof. h.c. Josef Breburda

der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement werden ihrem akademischen Forscher und Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

• 15 Jahre kulturwissenschaftliches Graduiertenzentrum

Am Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) gibt es in diesem Jahr gleich doppelten Grund zum Feiern. Als bundesweit erstes geistes- und sozialwissenschaftliches Graduiertenzentrum 2001 gegründet, avancierte das GGK rasch zu einem Pioniermodell für die Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden. Seitdem bietet das Zentrum ein strukturiertes Programm mit vielen Möglichkeiten zur Vernetzung und Veröffentlichung eigener Forschungsergebnisse. Heute kommen Doktorandinnen, Doktoranden und Postdocs aus ganz Deutschland und nahezu allen Kontinenten nach Gießen, um in diesem forschungsintensiven, interdisziplinären Umfeld zu arbeiten.

Das GGK/GCSC hat sich als ein Ort kulturwissenschaftlicher Spitzenforschung bewährt und damit maßgeblich zum Profildomäne Kulturwissenschaften der JLU beigetragen. Ergänzt wird die wissenschaftliche Ausbildung durch die innovativen Angebote des Career Service und Teaching Centre. Ersteres gibt promovierenden Instrumente an die Hand, um sich frühzeitig für den Berufseinstieg vorzubereiten. Das Teaching Centre ermöglicht ihnen zusätzlich eine fundierte hochschuldidaktische Ausbildung.

Seit 2012 verstärkte das GCSC zudem seine Nachwuchsförderung im Bereich der Postdocs. Diese haben nach der Promotion vielfältige Karriereoptionen, sind allerdings in dieser Phase auch mit vielen Hürden konfrontiert. Mit Blick darauf bietet das Zentrum ein ganzheitliches Programm, das Postdocs für Positionen in Forschung und Wissenschaftsmanagement qualifiziert. Sie sind von Anfang an stark in die Strukturen des Zentrums eingebunden und gestalten die Forschung aktiv mit.

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGG)

• Neues GGS-Programm: Drittmittel-Expertinnen

Der Erfolg einer wissenschaftlichen Karriere als Postdoktorandin und bei der Bewerbung um eine Professur hängt maßgeblich von der Kompetenz ab, Drittmittel einzuwerben. Damit sich Nachwuchswissenschaftlerinnen diese Fähigkeit bereits während der Promotions- oder Postdoc-Phase aneignen können, wurde am GGS mit finanzieller Förderung der Frauenbeauftragten das Programm »Drittmittel-Expertinnen« implementiert. Die Teilnehmerinnen werden von der Entwicklung ihrer Projektideen bis hin zum Feinschliff ihres fertigen Projektantrags von einer professionellen Trainerin gecoacht und unterstützen sich in Lern tandems und kollegialen Beratungssitzungen gegenseitig. Um ihre Expertise nachhaltig zu sichern und anderen Nachwuchsforschenden zugänglich zu machen, nehmen die Teilnehmerinnen zudem an einer Train-the-Trainer-Ausbildung teil, in der sie sich Kompetenzen zur Beratung von Drittmittelvorhaben aufbauen. Weitere Informationen zum Programm und der Anmeldung:

www.uni-giessen.de/ggs

• Das GGS ist umgezogen

Die Geschäftsstelle des GGS ist im Januar in die Bismarckstraße 22, 35390 Gießen, umgezogen. Telefonisch ist das Team der Geschäftsstelle weiterhin unter den bekannten Telefonnummern erreichbar.

Prof. Herbert Grabes †

* 8. Juni 1936 • † 5. Dezember 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Herbert Grabes, der am 5. Dezember 2015 im Alter von 79 Jahren verstorben ist.

Herbert Grabes war seit 1970 Professor für Englische und Amerikanische Literatur an der JLU. Durch sein persönliches Engagement und seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf den Gebieten der englischen Frühneuzeitforschung, der englischen Literaturgeschichte und der amerikanischen Postmoderne machte er die Gießener Anglistik in der Forschung international bekannt. Er war mehrfach als Geschäftsführender Direktor des Instituts und als Dekan des damaligen Fachbereichs Anglistik tätig.

Von 1979 bis 1981 diente er der Universität als Vizepräsident. In dieser Zeit war er federführend an der Gründung des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaften beteiligt. Professor Grabes war von 1977 bis 1980 Präsident des Deutschen Anglistenverbands sowie in zahlreichen nationalen und internationalen Verbänden aktiv. Zu seinen besonderen Verdiensten für die JLU zählt nicht zuletzt die langjährige Universitätspartnerschaft

mit den Universitäten Madison und Milwaukee in Wisconsin (USA). Zudem war er an der Initiierung der Kooperation mit der



Foto: privat
Prof. Herbert Grabes

Universität Lodz beteiligt. Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 2004 blieb er dem Institut für Anglistik durch sein hohes Engagement in Forschung und Lehre eng verbunden.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Magnus Huber, Dekan des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur

GASTWISSENSCHAFTLER



Foto: privat

Fachbereich 07

Dr. Madhav Krishna Murari

Gastwissenschaftler aus Indien

Dr. Madhav Krishna Murari arbeitet seit Dezember 2015 für drei Jahre bei Prof. Dr. Markus Fuchs im Bereich Physische Geographie. Seine Forschung wird von der DFG gefördert. Dr. Madhav Krishna Murari wird sich mit den physikalischen Gesetzmäßigkeiten der Infrarot-Radiofluoreszenz (IR-RF) beschäftigen, einer Lumineszenz-Datentechnik. Sein Ziel ist die Verbesserung dieser Technik zur Datierung von Sedimenten. Da-

für verwendet er Feldspat, das in Sedimenten vorkommt und die Fähigkeit zur Lumineszenz hat.

Im Jahr 2008 promovierte der Forscher am Physical Research Laboratory in Ahmedabad, Indien, zur optisch stimulierten Lumineszenz (OSL) und forschte dann am Department of Geology an der University of Cincinnati, USA. In Indien wendete er unter anderem OSL-Signale auf von Tsunamis übertragene Sedimente, auf Sanddeiche und Rillenverwerfungen an. Seine Forschung in den USA zielte darauf ab, die Geomorphologie von tektonisch aktiven Regionen des Quartär-Zeitalters zu untersuchen, indem er kosmogene und OSL-Datentechnik nutzte.

Der Wissenschaftler freut sich auf die Grundlagenforschung am Institut für Geographie, das ihm ideale technische Bedingungen bietet. Mit der Unterstützung des Instituts und des Akademischen Auslandsamts haben sich er, seine Frau und seine drei Söhne gut in Gießen eingelebt.

In eigener Sache

In der uniforum-Ausgabe 5/2015 sind auf Seite 13 versehentlich die Fotos von Dr. Katharina Lenhart und Dr. Christina Schwanecke vertauscht worden. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

„Unsere Bücher und unser Wissen weitergeben“

Heike Duill und Marianne Groß schenken der Universitätsbibliothek Gießen ihre Privatbibliothek mit Büchern zum Nationalsozialismus und Literatur über den Holocaust – Zahlreiche Reisen, Besuche ehemaliger Lager und Gespräche mit Überlebenden

hd. „Für uns waren die persönlichen Erzählungen der Überlebenden das, was am tiefsten ging. Oftmals sprachen sie zum ersten Mal in ihrem Leben davon, weil vorher keiner zuhören wollte, oder weil sie selbst niemandem belasten wollten.“ Heike Duill und Marianne Groß wissen, wie wertvoll das geschriebene Wort ist: „Es leben heute immer weniger Überlebende, die erzählen könnten, viele haben es aber – oftmals in letzter Minute erst – aufgeschrieben, Bücher verfasst.“ Diese Bücher von Überlebenden des Holocaust und der politischen Verfolgung sind der Schwerpunkt ihrer Sammlung, einer etwa 1.000 Bände umfassenden Privatbibliothek, die sie im Sommer 2015 – initiiert durch den Kontakt zur Arbeitsstelle Holocaustliteratur – der Universitätsbibliothek Gießen als Schenkung überlassen haben.

Die beiden in Frankfurt lebenden Frauen haben seit Jahrzehnten auf zahlreichen Reisen und durch besondere Freundschaften eine beeindruckende Sammlung von Literatur über den Holocaust zusammengetragen.

Begonnen hatte alles im April 1986 mit einer Reise nach Polen, organisiert von der Lagergemeinschaft Auschwitz. Stationen der Reise waren damals Krakow, Oswiecim und Warszawa, die Heike Duill und Marianne Groß in Begleitung von drei Überlebenden der Konzentrationslager Ravensbrück, Sachsenhausen und

des Vernichtungslagers Auschwitz besuchten. Untergebracht waren sie in polnischen Familien von Überlebenden.

Es folgten Besuche in Sachsenhausen, Ravensbrück, Dachau, Mauthausen und weiteren Lagern sowie Reisen nach Israel. „Und über alle Lager und Orte kauften wir Bücher, wollten mehr wissen. Wir versuchten, Hintergründe besser zu verstehen, lasen zur Geschichte des Nationalsozialismus, befragten die Elterngeneration, beschäftigten uns mit den Spätfolgen der Opfer und ihrer Kinder wie auch mit den Täterfamilien, informierten uns über die NS-Zeit in Frankfurt. Je umfangreicher die Bibliothek wurde, und je mehr wir anlässlich unserer Projekte mit der Lagergemeinschaft erlebten, wie wenig die junge Generation wusste, desto stärker wurde der Wunsch, unsere Bücher und unser Wissen weiterzugeben“, so beschreiben Heike Duill und Marianne Groß ihre Motivation und die Historie ihrer Sammlung.

In der Schenkung befinden sich auch Bücher aus dem Nachlass von Lieselotte Thumser-Weil, ehemals Häftling im Frauenlager Ravensbrück. Sie war eine enge Freundin der beiden Frankfurterinnen; und es war ihr Wille, dass ihre Bücher jungen Menschen zur Verfügung gestellt werden sollten.

Die Privatsammlung bietet neben Forschungsquellen für



Für Marianne Groß (l.) und Heike Duill (r.) zählen besonders die persönlichen Geschichten. Ihre umfangreiche Sammlung von Literatur über den Holocaust – zusammengetragen auf zahlreiche Reisen und durch besondere Freundschaften – enthält neben Forschungsquellen auch Schriften für die Lehrerbildung.

die Arbeitsstelle Holocaustliteratur auch interessante Schriften für die Lehrerbildung: „Es gibt nur wenige Kinder-(Bilder-)Bücher, direkt von Überlebenden, meist für die eigenen Kinder geschrieben“, berichten die beiden Sammlerinnen. Inzwischen haben sich auch viele Kinderbuchautoren mit der Thematik befasst. Auch wurden Handreichungen für Lehrkräfte erarbeitet. Daneben gibt es eindrucksvolle Recherchen von Kindern und Jugendlichen selbst. Mit oder ohne Lehrbegleitung suchten die Schülerinnen und

Überlebenden, mit denen wir intensive Kontakte pflegten, wie Ruth Elias, Anja Lundholm, Hermann Langbein, Hermann Reineck und Albert Simmedinger, oder weiterhin pflegen, wie Hanus Weber, müssen wir – noch – behalten, bis sie dereinst auch nach Gießen folgen, wie auch die Kinder- und Jugendbüchersammlung“, sagen beide einhellig. Im Fall von Hanus Weber, Sohn von Ilse Herlinger, verheiratete Weber, 1944 mit Sohn Thomas in Auschwitz ermordet, stellten sie über zwei Jahre lang aufwendige Recherchen an, die

„Je umfangreicher die Bibliothek wurde, und je mehr wir anlässlich unserer Projekte mit der Lagergemeinschaft erlebten, wie wenig die junge Generation wusste, desto stärker wurde der Wunsch, unsere Bücher und unser Wissen weiterzugeben.“

Heike Duill und Marianne Groß zur Historie ihrer Privatsammlung

Schüler vor Ort nach Spuren der Vergangenheit, gingen der Geschichte der eigenen Schule, des Stadtteils, des Dorfes nach. „All dies, was uns zugänglich und finanzierbar war, sammelten wir, und es ging in unsere Bibliothek ein“, erzählen Groß und Duill.

Mit der Schenkung ist ihre Auseinandersetzung mit dem Holocaust für die beiden Frankfurterinnen keinesfalls abgeschlossen: „Die Berichte von

Unterlagen in Telefonbuchstärke dokumentiert sind. Sie wollten die Geschichte jener Frau näher kennenlernen, die einst ein ergreifendes Lied für ihren Jungen geschrieben hatte. Sie fanden den Sohn schließlich in Schweden und sind mit ihm bis heute eng befreundet.

Die Sammlung wird in Kürze für Interessierte und zu Forschungszwecken zugänglich sein.

Die Schedelsche Weltchronik und ihre Nachdrucke

Von Dr. Olaf Schneider

Umfangreiche Darstellungen zur Weltgeschichte von der Frühzeit bis heute gibt es nicht erst seit den mehrbändigen und gewichtigen Projekten einschlägiger Verlagshäuser. Schon in der späteren Antike entstanden die ersten ausführlichen Werke, etwa das des Kirchenvaters Eusebius von Caesarea († 339/340). Im Mittelalter folgten dann etwa die Chronik des Thietmar von Merseburg (975–1018) oder die des Otto von Freising (ca. 1112–1158) zu Zeiten Kaiser Friedrich Barbarossas († 1190). Diese Chroniken erzählen die Geschichte der Welt von der Schöpfung bis in die eigene Gegenwart, wobei sie mit der zeitlichen Nähe zum Autor immer detaillierter werden. Die Ereignisse deuten sie dabei immer als göttliche Heilsgeschichte.

Nicht viel anders war es bei einer der noch heute berühmtes-

ten Chroniken, die am Ende des Mittelalters steht und die die Geschichte der Welt in sieben Weltaltern erzählt: der „Nürnberger Chronik“ bzw. der sogenannten „Schedelschen Weltchronik“, benannt nach dem im Impressum als Verfasser erwähnten, wohlhabenden Nürnberger Bürger, Arzt, Historiker und Universalgelehrten Hartmann Schedel (1440–1514). Zwei ganz unterschiedliche Fassungen dieser Chronik befinden sich in der Universitätsbibliothek Gießen.

Schedel – Sohn einer Nürnberger Kaufmannsfamilie – war bereits mit elf Jahren Vollwaise, sein Onkel Marcus Schedel übernahm die Vormundschaft. Hartmann war vielseitig interessiert, ging 1456 zunächst an

die Universität Leipzig und besuchte die Artistenfakultät, die er mit dem Magister abschloss. 1456 setzte er sein Studium u. a. mit dem Fach Medizin in Padua fort und beendete es 1466 mit der Promotion. Sodann kehrte

er nach Nürnberg zurück – mit Zwischenstationen als Stadtrat in Nördlingen sowie Amberg. Gleichzeitig baute er eine umfangreiche Bibliothek auf (zusammen etwa 370 Handschriften sowie 460 Frühdrucke), aus deren Werken er unzählige Textteile für seine zuerst lateinische Chronik kompilierte. Sein Enkel Melchior erbt und verkauft die Bände (1552) – gegen den Wunsch seines Großvaters – an Johann Jakob Fugger und dieser nach zwei Jahrzehnten an Herzog Albrecht V. von Bayern. Deshalb befinden sie sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek, darunter Schedels Handexemplar der Chronik mit zahlreichen zusätzlichen Materialien.

Schedel fertigte seine Arbeit wohl nur als Angestellter. Denn eigentlich handelte es sich um ein groß angelegtes Nürnberger Gemeinschaftsprojekt, das die Wirtschaftsleistung der Stadt zeigen sollte. Die Finanzierung ermöglichten die Kaufleute Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister. Der älteste erhaltene Vertrag dazu von 1491 nennt gleichberechtigt Michael Wolgemut sowie Wilhelm Pleydenwurff, in deren Werkstatt die enthaltenen 1809 Holzschnitte (ca. 645 Druckstöcke) entstanden, die sich allerdings teils wiederholen. Selbst Albrecht Dürer, ein Schüler dieser Werkstatt, könnte an den Entwürfen beteiligt gewesen sein.

Am 12. Juli 1493 erschien die lateinische Fassung in einem genau proportionierten Verhältnis von Text und Bild im prächtigen Großfolio-Format beim berühmten Nürnberger Drucker Anton Koberger (ca. 1440–1513) – Dürers Taufpate –, ebenfalls als ein für diesen abgesichertes Auftragswerk. Die Mitte der Chronik bildet die doppelseitige und authentische Stadtansicht

von Nürnberg (Blatt 100). Als Anhang des Bandes wurde die „Europa“ des Enea Silvio Piccolomini ergänzt (zusammen dann 656 Seiten), eine Beschreibung Europas des späteren Papstes Pius II. (1405–1464). Eine vertraglich bereits vereinbarte frühneuhochdeutsche Fassung erschien kurz danach am 23. Dezember leicht gekürzt (596 Seiten) in einer Übersetzung von Georg Alt.

Eine gezielte internationale Vermarktung über die Nürnberger Netzwerke sowie verschiedene Preismodelle (ungebunden, koloriert etc.) waren geplant. Ein Verkaufsschlagler war das Werk dennoch nicht. Geschätzt über 2.000 Exemplare wurden gedruckt. Etwa 1.300 lateinische und rund 400 deutsche Exemplare sind heute erhalten, wobei

es 1509 noch 571 unverkaufte Exemplare gab.

Dies lag einerseits daran, dass das Werk rasch veraltete, aber sicher auch an den in Augsburg angefertigten Nachdrucken von Johann Schönsperger, die auf breiteren Absatz zielten und die man heute Raubkopien nennen würde. 1496 erschien eine deutsche und 1497 eine lateinische Fassung. Deren Texte folgten fast identisch denen der Vorlagen – jedoch in einem kleineren, handlicheren und erschwingeren Format, wozu Schönsperger auch die Abbildungen vereinfachte und das Seitenlayout veränderte.

In der Universitätsbibliothek Gießen hat sich ein Exemplar der deutschsprachigen Nürnberger Ausgabe erhalten (Ink I 590), über dessen Zugang bislang nichts

Genauer bekannt ist. Außerdem besitzt die UB einen Augsburger Nachdruck der lateinischen Ausgabe (Ink I 775) (beide un koloriert). Dieser befand sich wohl seit 1660 im Dominikanerkloster Wimpfen, wohin er über verschiedene private Stationen gelangte. Das Kloster kam 1808 an Baden und kurze Zeit später an Hessen-Darmstadt, das es im Jahr 1818 auflöste. Die Klosterbibliothek wurde in die großherzogliche Hofbibliothek überführt. Die Chronik kam dann von dort als Dublette nach Gießen.

Ink I 590 (Deutsch, 1493):

<http://digisam.ab.uni-giessen.de/digit/ink-i-590>

Ink I 775 (Latein, 1497):

<http://digisam.ab.uni-giessen.de/digit/ink-i-775>



Europakarte aus der deutschen Fassung der Schedelschen Weltchronik von 1493. Gut erkennbar ist Marburg.

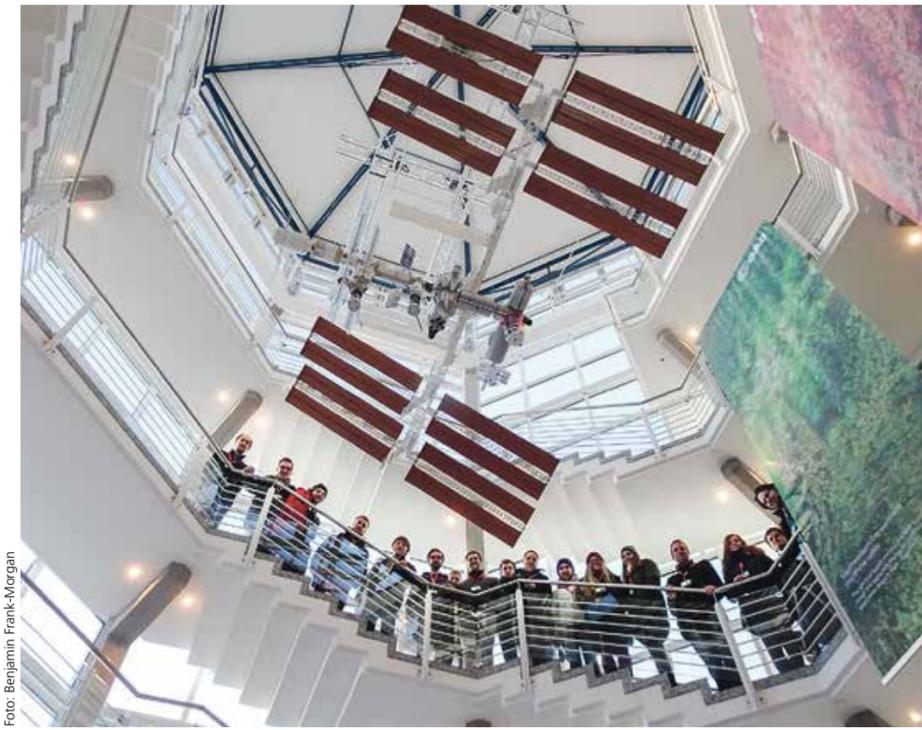
Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufe geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Exkursion zur European Space Agency

bfm. Mit Exkursionen hat das Career Centre Plus des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) im Wintersemester 2015/16 ein neues Format geschaffen. Im Januar führte eine solche Exkursion Studierende und Alumni der JLU zur European Space Agency (ESA) nach Darmstadt. Nach einer Führung durch die Kontrollrichtungen folgten ein Vortrag und das Gespräch mit einer Mitarbeiterin aus dem Personalmanagement. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten Stellenangebote, Tipps zur Bewerbung und Informationen zum Berufseinstieg bei der ESA.

Bei den Exkursionen soll es immer die Möglichkeit geben, mit Personalverantwortlichen ins Gespräch zu kommen. Für das kommende Sommersemester sind Exkursionen zum Statistischen Bundesamt und zur Oper Frankfurt am Main geplant.



Gruppenbild im beeindruckenden ESA-Gebäude in Darmstadt: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion.

Bundesverdienstkreuz für Prof. Wolfgang Künzel

chb. Für sein herausragendes Engagement zum Wohle der Gemeinschaft hat Prof. em. Dr. Wolfgang Künzel das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Ministerpräsident Volker Bouffier überreichte ihm diese hohe Auszeichnung am 21. Januar in der Hessischen Staatskanzlei.



Ministerpräsident Volker Bouffier überreichte dem Gießener Gynäkologen und langjährigen Leiter der Universitätsfrauenklinik das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte sehr herzlich: „Prof. Künzel hat als Direktor der Gießener Universitätsfrauenklinik stets Weitblick bewiesen, er hat sich konsequent für die Stärkung der klinischen Forschung eingesetzt und die Entwicklung seines Fachgebietes, der Gynäkologie und Geburtshilfe, am Medizinstandort Gießen ganz entscheidend vorgebracht. Dafür gebührt ihm eine große Anerkennung.“

Prof. em. Dr. Wolfgang Künzel ist ein herausragender Mediziner, der ein hohes nationales und internationales Ansehen genießt. Der Gynäkologe leitete bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 die Gießener Universitätsfrauenklinik. Er hat 1980 die Qualitätssicherung in der Geburtshilfe mit Unterstützung der Landesärztekammer, der Kassenzentralen und der Kassenzentralen Vereinigung

und des Bundesverbandes der Frauenärzte Hessen eingeführt und sich entscheidend für die Weiterentwicklung und Verbesserung der Qualitätssicherung in der Geburtshilfe eingesetzt. Er war Vorsitzender der Deutschen Sektion der „International Association for Maternal and Neonatal Health“.

Prof. Künzel war Mitglied der Ethik-Kommission sowie weiterer Gremien der JLU, Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Gesellschaften und Kommissionen sowie Gutachter in der Landesärztekammer. 1997 wurde er als Mitglied in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina berufen. Bis heute ist er in vielen Fachgesellschaften ein verdienstvolles Ehrenmitglied. Er ist Autor und Co-Autor zahlreicher Fachpublikationen.

Hessischer Verdienstorden für Prof. Albrecht Beutelspacher

cl. Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Professor für Diskrete Mathematik und Geometrie an der JLU und Gründer des weltweit ersten mathematischen Mitmachmuseums, dem Mathematikum in Gießen, ist mit dem Hessischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier überreichte ihm die Auszeichnung am 21. Januar im Rahmen eines Empfangs in der Hessischen Staatskanzlei in Wiesbaden. Mit dem Hessischen Verdienstorden werden hervorragende Verdienste um das Land Hessen und seine Bevölkerung gewürdigt.



Ministerpräsident Volker Bouffier überreichte dem Gründer des Gießener Mitmachmuseums Mathematikum den Hessischen Verdienstorden in Wiesbaden.

Breite Öffentlichkeit für Mathematik begeistert

„Prof. Beutelspacher begeistert die breite Öffentlichkeit für die Mathematik und hat stets die konkreten Anwendungen im Blick. Mit seinem großen Engagement für sein Fachgebiet steht er ganz in der Tradition von Justus Liebig, dem Namensgeber unserer Universität, dem wir uns bis heute verpflichtet fühlen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und gratulierte sehr herzlich.

Nach dem Studium in Tübingen sowie Stationen an der Universität Mainz als Wissenschaft-

licher Mitarbeiter und Professor sowie im Forschungsbereich der Firma Siemens AG in München, wechselte Beutelspacher 1988 als Professor an das Mathematische Institut der JLU. Er war mehrfach Dekan des Fachbereichs 07. 2002 gründete er das Mathematikum, dessen Direktor er ist.

Beutelspacher wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Communicator-Preis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft (2000), mit der Ehrennadel der Deutschen Mathematiker Vereinigung (2003), dem Deutschen IQ-Preis (2004), dem Hessischen Kulturpreis (2008) und dem Sonderpreis im Rahmen des Museumspreises der Sparkassen-Stiftung Hessen-Thüringen (2010). 2010 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Siegen verliehen.

Ablassbriefe: 1.018 Euro für die Flüchtlingshilfe

Spendenaktion der Theatergruppe des Instituts für Germanistik – Große Resonanz auf Ablassbrief-Aktion im Rahmen des Konstanzer Weihnachtsspiels

chb. Die Theatergruppe des Instituts für Germanistik ist – was selten vorkommt – sprachlos. Einen solchen Erfolg der Idee, ausgerechnet in der Lutherdekade in evangelischen Kirchen „Ablassbriefe“ zu verkaufen, um damit die Flüchtlingshilfe zu unterstützen, hätten die Germanistikprofessorin Cora Dietsch und ihre studentischen Darstellerinnen und Darsteller nie erwartet. Bei den vier Aufführungen des Konstanzer Weihnachtsspiels durch die Theatergruppe im Dezember 2015 in Gießen und Umgebung wurden insgesamt 225 Ablassbriefe verkauft – 1.018 Euro kamen an Spendengeldern zusammen.

Der „Kaplan“ alias Adrian Verscharen hatte die Zuschauer mit eindringlichen Worten ermahnt: „Hast du nicht das Vorbild von Laurentius, der die Schätze, die er hatte, aus Liebe zu Gott ausgeteilt und seinen Leib dem Feuer übergeben hat?“ und „Hört ihr nicht die Stimme eurer toten Eltern und anderer Leute, die da schreien und sagen: ‚Erbarmt, erbarmt euch doch meiner, weil die Hand Gottes mich berührt hat. Wir sind in schweren Strafen und Pein, wovon ihr uns mit wenig Almosen erretten könntet, und doch nicht wollt!‘“

Der Aufruf verfehlte seine Wirkung bei den spendenfreudigen Gästen nicht: Nach jeder Vorstellung musste Siegelwachs nachbestellt und ein neuer Basteltermin der Theatergruppe angesetzt werden. In Grünberg spendeten die Zuschauer 160 Euro für die Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes; die 168 Euro, die die Zuschauer in Winnerod in den Kasten legten, gehen an den von der Fachschaft für Germanistik unterstützten Verein für Geflüchtete und Migrierte angekommen e.V.; 433 Euro zahlten die Zuschauerinnen und Zuschauer aus Gießen für die Flüchtlingsarbeit der Gießener Petrusgemeinde; mit 257 Euro wird dank des großzügigen Pu-

blikums in Hungen die Flüchtlingsarbeit der dortigen evangelischen Stadtkirche unterstützt – und das noch zusätzlich zu den Spenden, die ausdrücklich für ein Abendessen der schauspielenden Studierenden gegeben wurden.

Prof. Dietsch und ihr studentisches Schauspielensemble sagen ein ganz herzliches Dankeschön an das großherzige Publikum in Gießen und Umgebung. Und sie singen ein großes Lob auf Toleranz und Humor der evan-



Ablassbriefe von 1329–1333 dienten als Vorlage für die jetzt verkauften Ablassbriefe.

gelischen Pfarrer, die diese unorthodoxe Form des Spendensammelns in ihren Kirchen mit einem lachenden Auge sahen.

Zum Hintergrund der Aktion verrät Germanistin und Initiatorin Prof. Dietsch Folgendes: Die Vorlagen für den Text auf dem Ablassbrief lieferten der Hegener Ablassbrief von 1329, der Montafoner Ablassbrief von 1332 und der Höchster Ablassbrief von 1333, die sich im Wortlaut weitgehend decken. Dieser Standardtext, ins Deutsche übertragen, gekürzt, auf Konstanz zugeschnitten und sicherheitshalber mit einem „Verfallsdatum“ versehen, ist das, was sich auf den Ablassbriefen der Theatergruppe finden lässt.

Gute wissenschaftliche Praxis

Ombudsperson und Stellvertreter neu gewählt

cl. Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis gibt es an der JLU neben der Ständigen Kommission auch eine Ombudsperson mit nunmehr drei stellvertretenden Ombudspersonen. Alle Positionen wurden kürzlich neu besetzt: Ombudsperson ist nun Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn (Institut für Allgemeine Zoologie und Entwicklungsbiologie); als Stellvertreter fungieren Prof. Dr. Hans-Georg Frede (Institut für Landschaftsökologie und

Ressourcenmanagement), Prof. Dr. Gerd Fritz (Institut für Germanistik) und Prof. Dr. Trinad Chakraborty (Institut für Medizinische Mikrobiologie).

Die Ombudsperson sowie deren Stellvertreterinnen oder Stellvertreter werden auf Vorschlag des Präsidenten vom Senat gewählt und durch den Präsidenten bestellt.

www.uni-giessen.de/forschung/sicherung

Spaß am Lehrerberuf wichtiger als finanzielle Sicherheit

Lehramtsstudent untersucht den Zusammenhang zwischen den Motiven für ein Chemie-Lehramtsstudium und den fachdidaktischen Fähigkeiten der Studierenden

ng/cg. Warum entscheiden sich Studierende für die Aufnahme eines Lehramtsstudiums und dann auch noch im Fach Chemie? Ist es die finanzielle Sicherheit im späteren Beruf oder die flexiblere Arbeitszeit? Oder die Arbeit mit Jugendlichen? Die Beweggründe für die Wahl eines Studienfachs können sich sehr unterscheiden.

Das Unterrichten stellt eine hochgradig komplexe Situation dar, bei der vielfältige Kompetenzen von den Lehrerinnen und Lehrern verlangt werden. Lassen sich hier bereits zu Beginn des Studiums anhand von Studienmotiven eventuelle Schwierigkeiten bei der Aufnahme eines Lehramtsstudiums antizipieren? Gibt es einen Zu-

sammenhang zwischen den Motiven eines Studierenden und der Ausprägung seiner fachdidaktischen Fähigkeiten?

Diesen Fragen ist Carsten Gemmer am Institut für Didaktik der Chemie im Rahmen seiner Examensarbeit nachgegangen. Ziel seiner Fragebogenstudie war es, die Motive der Lehramtsstudierenden mit dem Fach Chemie zu Beginn, in der Mitte und am Ende ihres Studiums zu dokumentieren und die Entwicklung des fachdidaktischen Wissens zu erheben. Dazu wurde ein Fragebogen der Gießener Geographie von S. Lüdemann und M. Lößner (2010) zu Studienwahlmotiven adaptiert und zur Erhebung des fachdidaktischen Wissens mit fiktiven Unterrichtssituationen

ergänzt. Die Befragten sollten hierbei eine aus drei gegebenen Reaktionen auf die Unterrichtssituation auswählen.

Gemmer konnte signifikante Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit von individuellen Motiven identifizieren. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer wählten ihr Studium und den dazugehörigen Beruf hauptsächlich aufgrund intrinsischer Beweggründe: Persönliche Interessen und ein Beitrag zur Wissensvermittlung waren den Studierenden wichtiger als die finanziellen Vorteile des Lehrberufs. Diese Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen anderer Studien.

Bei der Erhebung des fachdidaktischen Wissens zeigte sich,

dass die Studierenden zu Beginn ihres Studiums größere Schwierigkeiten haben, die fachdidaktisch richtige Handlungsweise auszuwählen, als mit fortgeschrittenem Studium. In den ersten vier Semestern findet hier eine signifikante Verbesserung statt.

Um die Frage zu beantworten, ob einzelne Motive den Erfolg im Test des fachdidaktischen Wissens beeinflussen, untersuchte Gemmer die Korrelationen zwischen Motivwahl und fachdidaktischem Wissen. Er stellte fest, dass Studierende, die die finanziellen Vorteile ihres späteren Berufs eher als wichtig empfanden, beim fachdidaktischen Wissen schlechtere Ergebnisse erzielten.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



Foto: Rolf K. Wegst

Mit einem Deutschlandstipendium können zurzeit 42 Studierende der JLU gefördert werden. Dafür bedankte sich die JLU bei den Stifterinnen und Stiftern am 28. Januar mit einer Feierstunde. Die erfolgreichen Studierenden nutzten die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. „Das großzügige und oft langjährige Engagement der Stifterinnen und Stifter für unsere Studierenden freut uns sehr“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet und freuen uns, die Deutschlandstipendien in diesem Jahr bereits zum fünften Mal vergeben zu können.“ Nach der Begrüßung durch den JLU-Präsidenten standen Grußworte von Prof. Dr. Holger Wissemann, Vorsitzender der Gießener Hochschulgesellschaft e.V., und Dr. Lars Witteck, Generalbevollmächtigter der Volksbank Mittelhessen, auf dem Programm. Für die Stipendiatinnen und Stipendiaten sprachen Veronika Dörr, Katharina Dort und Benjamin Hiltl. JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle überreichte anschließend die Urkunden.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Dr. David Kuchenbuch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut, ist für das Kollegjahr 2016/17 als Stipendiat an das renommierte Historische Kolleg in München berufen worden. Er wird in diesem Zeitraum befreit von universitären Verpflichtungen an seinem Werk „Eine Welt/One World: Arno Peters, R. Buckminster Fuller und die Mediengeschichte des Globalismus, 1940er bis 1990er Jahre“ schreiben können.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D., Geschäftsführender Direktor des Instituts für Geographie, ist von Thomson Reuters in die Liste der im Jahr 2015 weltweit am häufigsten zitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgenommen worden. Er zählt damit laut Thomson Reuters zu den „weltweit einflussreichsten Köpfen in der Wissenschaft“. Insgesamt umfasst die Liste der „Highly Cited Researchers 2015“ rund 3.000 Namen in 22 Disziplinen. *Prof. Luterbacher* wird in der Fach-

Prof. Dr. Katharina Lenhart und *Prof. Dr. Sylvia Schnell*. *Sina A. Rogge* ist für ihre Masterarbeit „Prüfung des Einsatzes von Metharizium-Pilzgerste in der Vorfrucht zur Drahtwurmbekämpfung im Kartoffelbau“ mit dem iFZ-Masters-Preis 2015 im Forschungsschwerpunkt Insektenbiotechnologie ausgezeichnet worden. Sie wurde betreut von *Prof. Dr. Andreas Vincinskas* und *Dr. Giselher Grabenweger* (Agroscope Zürich).

Julia-Teresa Wöllny ist für ihre Masterarbeit „Auswirkungen von *Lupinus polyphyllus* Lindl. auf Artenzusammensetzung, Artenreichtum und funktionelle Diversität in Bergwiesen der Rhön“ mit dem iFZ-Masters-Preis 2015 im Forschungsschwerpunkt Landnutzung und Biodiversität ausgezeichnet worden. Sie wurde betreut von *Prof. Dr. Annette Otte* und *Prof. Dr. Lutz Eckstein*.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernd Hoffmann, ehemaliger Geschäftsführender Direktor der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere, ist anlässlich seines 75. Geburtstags mit einem Festkollo-

rium für Zahn-, Mund und Kieferheilkunde an der JLU, wurde auf der 101. Jahrestagung der Amerikanischen Fachgesellschaft für Parodontologie (American Academy of Periodontology, AAP) in Orlando (Florida, USA) zum Ehrenmitglied der Fachgesellschaft ernannt. *Prof. Meyle* ist der erste deutsche Wissenschaftler, dem diese Ehrung zuteil wurde. In seiner Tätigkeit im Vorstand der European Federation of Periodontology (EFP) bemüht er sich um eine Annäherung der europäischen und amerikanischen Fachgesellschaften. *Prof. Prof. h.c. Dr. Wolfgang Weidner* ist

die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Andrologie verliehen worden. Damit werden seine anhaltenden Verdienste um die interdisziplinäre Entwicklung des Faches im Rahmen der Reproduktionsmedizin gewürdigt. *Prof. Weidner* war von 2009 bis 2014 Präsident der DGA und zuvor jahrelang Vizepräsident und Generalsekretär. Er war einer der Initiatoren in der Entwicklung des Teilgebietes Andrologie für die Fachdisziplinen Urologie, Dermatologie und internistische Endokrinologie, die einen Schub für die Entwicklung der Andrologie bedeutet

hat. Das in Deutschland entwickelte interdisziplinäre Konzept ist von unterschiedlichen medizinischen Gesellschaften in Europa übernommen worden, wobei *Prof. Weidner* die Andrologie bei der Europäischen Gesellschaft für Urologie und der Europäischen Akademie für Andrologie (EAA) vertritt. Dem europäischen Konzept folgend wurde das Gießener Zentrum unter seiner Leitung mehrfach als Ausbildungszentrum der europäischen Andrologie (EAA) zertifiziert und hat in der Forschung eine Arbeitsgruppe „Molekulare Andrologie“ verstetigt.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 02

Dr. rer. pol. Christina E. Barnier, bisher Professorin an der Universität Mainz, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Banking and Finance ernannt. *Dr. rer. pol. Corinna Ewelt-Knauer*, bisher Akademische Rätin auf Zeit an der Universität Münster, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Financial Accounting ernannt. *PD Dr. rer. pol. Monika Schuhmacher*, bisher Akademische Rätin auf Zeit an der Universität Mannheim, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement ernannt.

FB 11

Dr. med. Thilo Jakob, bisher Professor an der Universität Freiburg i.Br., wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Dermatologie ernannt. *Apl. Prof. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner*, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie, Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Urologie, Kinderurologie und Andrologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 02

PD Dr. rer. pol. Arnt Wöhrmann, Universität Münster, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Managerial Accounting erhalten.

FB 06

Prof. Dr. Christina Schwenck (Professur für Psychologie auf Zeit) hat den Ruf auf die W2-Professur für Entwicklungspsychologie und Klini-

sche Psychologie des Kindes- und Jugendalters an der Universität Kiel erhalten.

FB 07

Prof. Dr. Martin Eickhoff (Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Halbleitertechnik an der Universität Magdeburg erhalten. *Prof. Dr. Ingo Liefer* (Professur für Wirtschaftsgeographie) hat den Ruf auf die W2-Professur für Wirtschaftsgeographie an der Universität Hannover erhalten. *Prof. Anja Sturm, Ph.D.*, Universität Göttingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Wahrscheinlichkeitstheorie erhalten.

FB 09

Prof. Dr. sc. agr. Sven König, Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Tierzüchtung erhalten. *Dr. rer. nat. Marc F. Schetelig*, Universität Gießen und Fraunhofer IME Aachen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz erhalten.

FB 11

Prof. Dr. Andreas Günther (Professur für Innere Medizin – Pathomechanismen und Therapie der Lungenfibrose) hat den Ruf auf eine Professur für Pneumologie an der Universität Wien erhalten. *Prof. Dr. med. Oliver Kretschmar*, Kinderspital Zürich, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Kardiologie erhalten.

Rufannahmen

FB 04

Prof. Dr. Anja Klöckner (Professur für Klassische Archäologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Klassische Archäologie an der Universität Frankfurt/Main angenommen.

FB 05

Dr. phil. Joanna Rostek, Universität Passau, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Anglophone Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft angenommen.

FB 06

Dr. rer. nat. Jan Häusser, Universität Hildesheim, hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialpsychologie angenommen. *Juniorprof. Dr. phil. Michael Mutz*, Universität Göttingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialwissenschaften des Sports angenommen.

FB 09

PD Dr. phil. nat. Gunter Eckert, Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Ernährung in Prävention und Therapie angenommen.

FB 10

Dr. med. vet. Melanie Groß, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Veterinärmedizinische Lebensmitteldiagnostik angenommen.

Rufablehnungen

FB 02

Prof. Dr. rer. pol. Thorsten Knauer, Universität Bayreuth, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Managerial Accounting abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 11

PD Dr. med. Martin Berghoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Neurologie. *PD Dr. med. Dr. phil. Thomas Bschiele*, Chefarzt der Klinik für Urolo-

gie, Andrologie und Kinderurologie am Klinikum Weiden (Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg), für das Fachgebiet Urologie. *PD Dr. med. dent. José Roberto Gonzáles Cordova*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Fachbereich Medizin der JLU und Mitarbeit in zahnärztlicher Praxisgemeinschaft in München, für das Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. *PD Dr. med. Christian T. Tanislav*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Neurologie.

Honorarprofessuren

FB 05

Dr. phil. Viveka Velupillai, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anglistik, wurde eine Honorarprofessur übertragen.

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Thomas Manfred Bürger, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften; *Martina Felde*, Dezernat E 3; *Hannelore Günther*, Dezernat D 1; *Dr. Anja Lange*, Institut für Sportwissenschaften; *Christa Mombberger*, II. Physikalisches Institut; *Sigrun Nohl*, Dekanat FB 11; *Norbert Schäfer*, Klinische Reproduktionsmedizin; *Prof. Dr. Sylvia Ingrid Schnell*, Institut für Angewandte Mikrobiologie; *Jutta Sitte*, Innere Medizin III, Endokrinologie; *Dr. phil. Gerd Rainer Steimmüller*, Institut für Kunstpädagogik; *Esther Summer*, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II; *Marina Utschig*, Universitätsbibliothek; *Pia Stefanie Wack*, Dezernat C 3; *Prof. Dr. Christine Anna Margareta Wrenzycki*, Professur für Molekulare Reproduktionsmedizin.

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Horst Rudolf Fritz Brandt, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; *Prof. Dr. Wolfgang Casding*, Institut für Theoretische Physik; *Christina Plachta*, Institut für Pflanzenernährung.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Karin Feldmann, Universitätsbibliothek; *Ursula Renate Gorr*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; *Hannelore Günther*, Dezernat D 1; *Burkard Katz*, Dezernat E 3; *Renate Latzke-Reinhardt*, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; *Margaretha Lohmeyer*, Medizinische Klinik II; *Adelheid Müller*, FB 08 / Immunologie; *Elvira Müller*, Universitätsbibliothek/Historisches Institut; *Margit Mulch*, Institut für Parasitologie; *Dr. rer. nat. Rainer Novotny*, II. Physikalisches Institut; *Hannelore Richter*, Dezernat E 3; *Irmgard Römer*, Dezernat E 3; *Birgit Schleenbäcker-Lohfink*, Institut für Organische Chemie; *Dorothea von Schnakenburg*, Institut für Pharmakologie und Toxikologie; *Norbert Wagner*, Campuswerkstatt Elektro.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. *Prof. Prof. h.c. Josef Breburda*, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement (Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung, Tropeninstitut), ist am 28. November 2015 im Alter von 84 Jahren verstorben. *Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Herbert Grabes*, FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Institut für Anglistik), ist am 5. Dezember 2015 im Alter von 79 Jahren verstorben. *Prof. Dr. Werner Skirde*, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement (Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung), ist am 30. November 2015 im Alter von 86 Jahren verstorben. *Prof. Dipl.-Ing. Klaus Wiggert*, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement (Professur für Haushaltstechnik), ist am 22. Dezember im Alter von 88 Jahren verstorben.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 6. Mai 2016. Redaktionsschluss ist am 17. April 2016. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

richtung „Geosciences“ gelistet, die nur sieben weitere Forscher aus Deutschland umfasst.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, ist zum Mitglied des Fachkollegiums „Organische Molekülchemie“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt worden. Zudem ist er Vorsitzender des Fachbeirates des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Klaus Eder, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie, ist für die Periode 2016 bis 2020 zum Obmann der Sektion Agrar- und Ernährungswissenschaften und zum Senator der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina wiedergewählt worden. Er hatte diese Funktionen bereits in den Jahren 2010 bis 2015 inne. *Thomas Klintzsch* ist für seine Masterarbeit „Untersuchung zur Methanbildung im oxischen Meerwasser“ mit dem iFZ-Masters-Preis 2015 im Forschungsschwerpunkt Stress und Adaptation ausgezeichnet worden. Er wurde betreut von *Vertretungs-*

quium zum Thema „Von ‚Blue Sky Research‘ zu neuen Therapiekonzepten – aktuelle Fortschritte in der veterinärmedizinischen Reproduktionsendokrinologie“ geehrt worden. *Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer*, Direktor der Klinik für Kleintiere (Chirurgie), ist für eine weitere dreijährige Amtsperiode als Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin wiedergewählt worden.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Gregor Bein, Direktor des Zentrums für Transfusionsmedizin und Hämotherapie, ist für weitere drei Jahre als ordentliches Mitglied in den Arbeitskreis Blut des Bundesministeriums für Gesundheit berufen worden. *Prof. Dr. Dieter Körholz*, Leiter der Abteilung Pädiatrische Hämatologie und Onkologie im Zentrum für Kinderheilkunde, hat mit zwei Kollegen aus Mainz eine Spende in Höhe von 417.000 Euro für die Kinderkrebshilfe in Gießen und Mainz entgegengenommen. Das Geld hatten Leserinnen und Leser der Zeitschriften „Oldtimer Markt“, „Oldtimer Praxis“ und „British Classics“ gespendet. Mit über 200.000 Euro wird in Gießen die Arbeit in der Kinder-Hodgkin Lymphom-Studienzentrale gefördert. *Prof. Dr. Prof. h.c. Jörg Meyle*, Leiter der Poliklinik für Parodontologie, Zent-